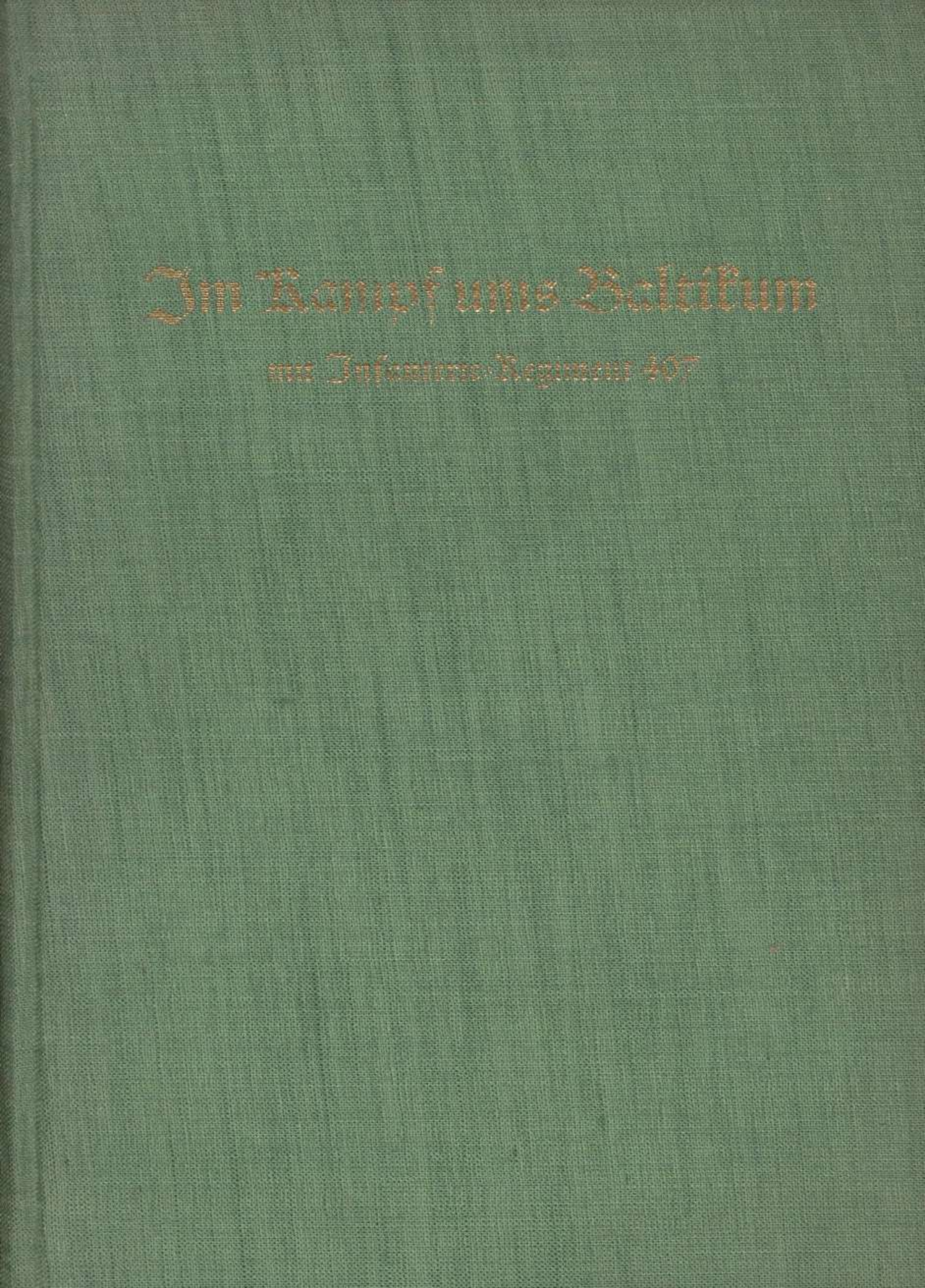


Im Kampf ums Baltikum

mit Infanterie-Regiment 407

Im Kampf ums Baltikum mit J.R. 407

Aus Deutschlands großer Zeit

Heldentaten deutscher Regimenter

Die Anteilnahme der Truppenteile der ehemaligen deutschen Armee im Weltkriege, bearbeitet unter Benutzung der amtlichen Kriegstagebücher

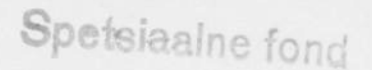
Ehemals preußische Truppenteile:

Ersatz-Infanterie-Regiment Magdeburg

114. Band



Bernhard Sporn Verlag Zeulenroda (Thüringen)



Im Kampf ums Baltikum

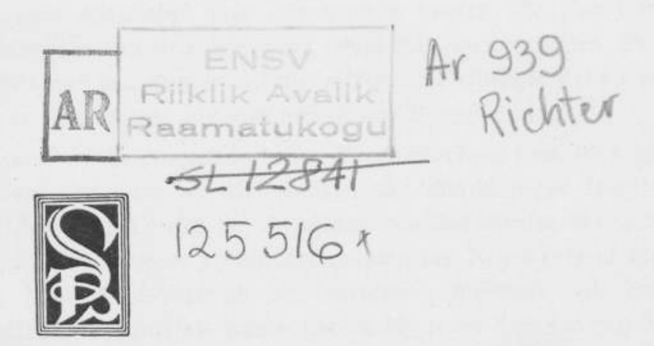
Geschichte des Infanterie-Regiments Nr. 407

(Ersatz-Infanterie-Regiment Magdeburg)

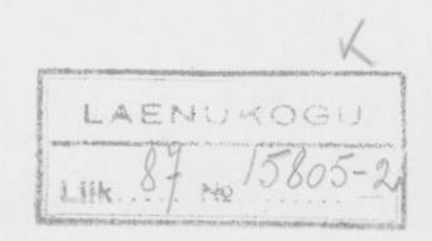
von

Karl Richter

Stoßtruppführer und Bataillons-Adjutant im J.R. 407



Bernhard Sporn Verlag Zeulenroda (Thüringen)



Meine Kameraden!

Nach zwanzig Jahren einer unerhört vielgestaltigen geschichtlichen Entwicklung zwischen dem Zusammenbruch von 1918 und dem machtvollen Wiederaufstieg seit 1933 hat das deutsche Volk innerlich den Anschluß wiedergefunden an das große Geschehen des Weltkrieges. Versailles ist abgetan. Der alte deutsche Wehrgeist ist wiedererstanden. Der soldatisch-kämpferische Einsatz für Volk und Nation ist deutsche Lebensordnung geworden, geboren und genährt aus dem Geist des Frontsoldatentums, zur beispielgebenden Wirklichkeit und Wirksamkeit gesteigert und geläutert in der Person des „unbekannten Soldaten des Weltkrieges" Adolf Hitler. — Wenn wir in Zeiten der Unehre manchmal glauben mochten, der große Opfergang des deutschen Volkes, das Sterben unserer Gefallenen sei sinnlos und vergeblich gewesen, so wissen wir heute: daß dieses alles heilige Saat in einen neuen deutschen Morgen war, dessen Tagwerdung wir nun noch miterleben und mitgestalten dürfen. So sind wir Weltkriegs-Frontsoldaten ein vom Schicksal auserwähltes Geschlecht, das auf den Gipfelpunkten völkischer Geschichte steht wie keins zuvor. Das macht uns stolz und ist uns Verpflichtung.

Aus diesem Bewußtsein und in dieser Verantwortung habe ich nach eingehendem Studium der Kriegsakten und einschlägigen kriegsgeschichtlichen Schrifttums die Geschichte des Inf.-Regts. Nr. 407 niedergeschrieben. Indem ich die Kriegstaten des Regiments in die größeren Zusammenhänge an der nördlichen Ostfront und des deutsch-baltischen Schicksals stellte, glaube ich, einen Rahmen gefunden zu haben, der eine tiefere Schau und umfassendere Bedeutung mancher Dinge gewinnen läßt, als das aus der damaligen Schützengrabenperspektive möglich war. Dabei wird dennoch jeder, auch

wenn er nicht genannt ist, zwischen den Zeilen sein persönliches Erleben wiederfinden.

Daß er sich dessen mit stolzer und freudiger Genugtuung erinnert und Kraft daraus schöpft für seine deutsche Aufgabe, das ist mir Wunsch und Hoffnung. In diesem Sinne grüße ich alle meine Kameraden vom ehemaligen J.R. 407.

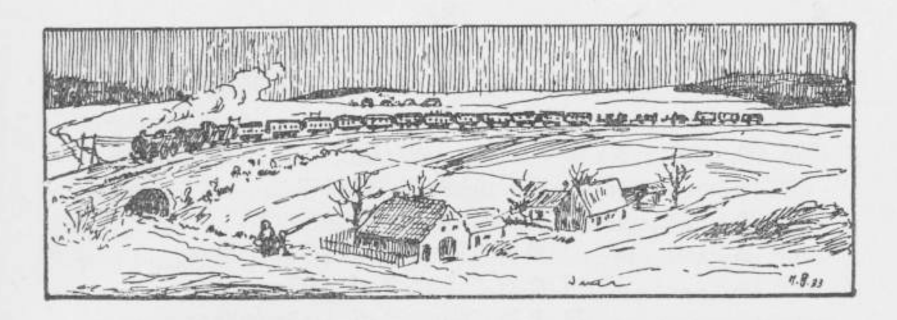
Magdeburg, Hansastr. 12, Ostern 1939.

Heil Hitler!

Karl Richter,

Major d. Res. im J.R. 66.

Inhaltsverzeichnis.



Regiment Magdeburg. — Nach Osten geht die Fahrt.

Die Oberste Heeresleitung hatte, wenn das auch nicht öffentlich bekannt war, in weitblickender Voraussicht immer schon Reserven bereitgehalten, um etwaigen feindlichen Unternehmen durch Holland, Dänemark oder über die Nordsee rechtzeitig und energisch entgegentreten zu können. So waren schon seit Februar 1915 die II. Ersatz-Bataillone des IV. Armeekorps als „Brigade Bodetal" zu Abwehrmaßnahmen vereint gedacht und infolge politischer Umtriebe holländischer Englandfreunde am 1. April 1916 probemobil. Als dann die Seeschlacht am Skagerrak (31. 5. 16) den Gedanken einer englischen Landung in Dänemark ernstlich nahelegte, schritt man unverzüglich zur Bildung geschlossener Formationen, die nun auch örtlich vereinigt und für den kriegsmäßigen Einsatz einheitlich ausgebildet wurden. So entstand im Rahmen dieser Abwehrmaßnahmen durch Erlaß des stellvertretenden Generalkommandos des IV. A.K. vom 4. Juni 1916 das „Ersatz-Infanterie-Regiment Magdeburg".

Es trat vom 7. Juni 1916 an auf dem Truppenübungsplatz Altengrabow zusammen. Erster Regiments-Kommandeur war Oberstleutnant Fuchs vom II. E.B./I.R. 165. Die Kompanien kamen aus allen Standorten des IV. A.K.

1. Komp. vom I. E.B./I.R. 26/Magdeburg
2. „ „ I. E.B./I.R. 66/Magdeburg
3. „ „ I. E.B./I.R. 27/Halberstadt

4. " " I. E.B./I.R. 165/Quedlinburg
5. " " I. E.B./I.R. 36/Halle
6. " " I. E.B./I.R. 93/Dessau
7. " " I. E.B./I.R. 72/Torgau
8. " " I. E.B./I.R. 153/Altenburg
9. " " I. E.B./Jäger-Batl. 4/Naumburg
10. " " I. E.B./Jäger-Batl. 4/Naumburg
11. " " II. E.B./Jäger-Batl. 4/Naumburg
12. " " II. E.B./Jäger-Batl. 4/Naumburg

Die Kompanien setzten sich zusammen aus alten Frontsoldaten, die in den Regimentern des IV. A.K. bereits an der Westfront Schulter an Schulter gekämpft hatten und sich zurzeit als Verwundete oder Genesende in der Heimat befanden, zum anderen Teil aus Rekruten jüngerer Jahrgänge, die noch nicht im Felde gewesen waren. Die Stärke der Bataillone betrug je 26 Offiziere, Sanitätsoffiziere und obere Beamte, 1056 Unteroffiziere und Mannschaften. Da das Regiment vorläufig noch immobil blieb, brauchten die Offiziere nicht voll kriegsverwendungsfähig zu sein.

Nach der Dienstanweisung vom 6. 6. 16 hatte das „Ersatz-Infanterie-Regiment Magdeburg":

1.) für Abwehrmaßnahmen als geschlossene Truppe von innerem Zusammenhalt und ausreichendem Ausbildungsgrad stets innerhalb von 6 Stunden marschbereit zu sein,
2.) für den Ersatz ins Feld an Truppenteile des IV. A.K. einen Nachersatz heranzubilden, der unter Ausnutzung der Vorteile des Truppenübungsplatzes Altengrabow einen erhöhten Ausbildungsgrad zu erreichen hatte.

Dementsprechend entwickelte sich denn auch von den ersten Tagen an ein lebhafter Ausbildungsbetrieb, der an „Schliff und Zackigkeit" nichts zu wünschen übrig ließ. Die Marschbereitschaft wurde durch gelegentliche Probemobilmachungen mit anschließenden Marschübungen überprüft. — Die wiederholten Transporte an die West-

front wurden von den Ersatz-Bataillonen immer sofort wieder aufgefüllt, so daß das Regiment immer einsatzfähig blieb. Am 18. 8. wurde Oberstleutnant Fuchs als Kommandeur des I.R. 379 nach dem Osten abberufen. An seine Stelle trat Oberstleutnant v. Wedel. Am 12. 10. wurde der vom östlichen Kriegsschauplatz (I.R. 376) zurückberufene Major v. Ziehlberg endgültig zum Kommandeur des nunmehrigen Infanterie-Regiments Nr. 407 (seit 15. 10. 16) ernannt. Nun war die Zeit der Vorbereitungen und des Abwartens vorbei.

Am 1. November wurde das Regiment zu Übungszwecken in größerem Verbande nach dem Lockstedter Lager verlegt und trat dort mit dem I.R. 406 (vom brandenburgeischen III. A.K.) zur 403. Infanterie-Brigade (Generalleutnant Dame) zusammen. Entscheidende Ereignisse lagen in der Luft. Davon zeugte nicht nur der erhöhte Ausbildungseifer, sondern ebenso die aufgeräumt lebensfrohe Stimmung in der Truppe.

Am 9. November wurde das Regiment mobil. Diese Nachricht wurde allgemein mit großer Begeisterung aufgenommen. Das Einpacken der Übungsgarnituren und des überzähligen Geräts begann — mit Eile und viel Humor. Am 11. November abends traf der dem Regiment zugeteilte M.G.-Stab ein, am 13. November fand noch einmal eine Regimentsübung statt,

am 14. November begann der Abtransport ins Feld. Die Fahrt ging nach Osten über Lübeck, Bad Kleinen, Stettin, Königsberg, Wirballen, Kowno, Wilna nach Soly-West. Mit dem Regiment rückten ins Feld:

Regiments-Stab:

Major v. Ziehlberg, Regiments-Kommandeur
Leutnant d. L. Becker, Regiments-Adjutant
Leutnant d. R. Koltzer, Ordonnanz- und Gerichtsoffizier

I. Bataillon:

Stab:

Hauptmann Naumann, Bataillons-Kommandeur
Leutnant d. R. Dietzel, Bataillons-Adjutant
Leutnant d. R. Schulze, Verpflegungs-Offizier
Stabsarzt d. R. Wiese, Bataillons-Arzt
Feldunterarzt Spanier, Unterarzt
Unter-Zahlmeister Kramer, Zahlmeister

1. Kompanie:

Leutnant d. R. Boye, Kompanie-Führer
Leutnant d. R. Martens
Leutnant Schulze
Feldwebel-Leutnant d. L. Bertram
Offizier-Stellvertreter Reder

2. Kompanie:

Hauptmann d. R. Hagedorn, Kompanie-Führer
Leutnant d. R. Mohr
Feldwebel-Leutnant d. Ldst. Teich
Feldwebel-Leutnant d. L. Lappius
Feldwebel-Leutnant d. Ldst. Herrmann

3. Kompanie:

Hauptmann d. R. Walther, Kompanie-Führer
Leutnant d. L. Henschel
Leutnant d. L. Fuhrmann
Leutnant d. R. Francke
Feldwebel-Leutnant d. Ldst. Könnecke
Offizier-Stellvertreter Paul

4. Kompanie:

Leutnant d. L. Thon, Kompanie-Führer
Leutnant d. R. Jakobi
Leutnant d. R. Schön
Offizier-Stellvertreter Krause

II. Bataillon:

Stab:

Hauptmann d. R. Richter, Bataillons-Kommandeur
Leutnant d. R. Weser, Bataillons-Adjutant
Leutnant d. L. Goetze, Verpflegungs-Offizier
ldstpfl. Arzt Dr. Walther, Bataillons-Arzt
Feld-Unterarzt Elsässer, Unterarzt
Unter-Zahlmeister Radebach, Zahlmeister

5. Kompanie:

Oberleutnant d. R. Ritscher, Kompanie-Führer
Leutnant d. R. Röseler
Leutnant d. R. Rodehau
Leutnant d. R. Herrmann
Leutnant d. R. Horstmann

6. Kompanie:

Leutnant d. R. Göppert, Kompanie-Führer
Leutnant d. R. Ruf
Leutnant d. R. Scherz
Leutnant d. R. Lorenz

7. Kompanie:

Oberleutnant d. R. Vorhauer, Kompanie-Führer
Leutnant d. R. Werner
Leutnant d. R. Beer
Leutnant d. R. Wirth
Offizier-Stellvertreter Schmalz

8. Kompanie:

Leutnant d. R. Graumann, Kompanie-Führer
Leutnant d. R. Teske
Leutnant d. R. Herber
Leutnant d. R. Richter
Feldwebel-Leutnant d. L. Kröber

III. Bataillon:

Stab:

Hauptmann d. R. Fitzner, Bataillons-Kommandeur
Leutnant d. R. Beberstedt, Bataillons-Adjutant
Offizier-Stellvertreter Allier, Verpflegungs-Offizier
ldstpfl. Arzt Dr. Wilde, Bataillons-Arzt
Feld-Unterarzt Jaensch, Unterarzt
Unter-Zahlmeister Henniger, Zahlmeister

9. Kompanie:

Oberleutnant d. R. Jahreis, Kompanie-Führer
Leutnant d. R. Karnstedt
Leutnant d. R. Hoffmann
Leutnant d. R. Kretschmer
Offizier-Stellvertreter Helbig

10. Kompanie:

Hauptmann a. D. Nusch, Kompanie-Führer
Leutnant Koenig
Leutnant d. R. Sturm
Offizier-Stellvertreter Hartfiel
Offizier-Stellvertreter Krömker

11. Kompanie:

Leutnant d. R. Schröder, Kompanie-Führer
Leutnant d. R. Wilkending
Leutnant d. R. Bahr
Offizier-Stellvertreter Werner
Offizier-Stellvertreter Kalisch

12. Kompanie:

Leutnant d. R. Möller, Kompanie-Führer
Leutnant d. R. Deckert
Leutnant d. R. Neubert
Leutnant d. R. Vogeler

Mit dem Abtransport ins Feld wurden dem Regiment eingegliedert:

1. Maschinengewehr-Kompanie:
Leutnant d. R. Krienitz, Kompanie-Führer
Leutnant d. R. Kannewischer

2. Maschinengewehr-Kompanie:
Leutnant d. R. Hulin, Kompanie-Führer

Maschinengewehr-Offizier beim Stabe:
Leutnant d. R. Täpper.

Bei der Abfahrt von Lockstedt ist spätherbstlich trockenes Wetter, ab Insterburg fällt leichter Schnee, in Wilna ist weißer Winter. — Das Regiment ist im Verbande der 205. Infanterie-Division (Generalleutnant v. Baerenfels-Warnow) bis auf weiteres Heeres-Reserve der 10. Armee (Eichhorn) und rückt am 17. und 18. 11. in die neuen Unterkünfte:

Regiments-Stab:
Gut Baranze.

I. Bataillon:
Vorwerk und Dorf Skilondischki — sehr enge Belegung. 4. Komp. baut wegen Raummangel Unterstände. 1. Komp. am 21. 11. nach Ankudy, am 2. 12. nach Mikuzjany.

II. Bataillon:
Stab und 5. Komp. Gut Baranze, 6. und 7. Komp. Dorf Baranze, dazu auch die aus Döberitz kommende 2. M.G.K. (Lt. Hulin, am 20. 12. 16 zum I.R. 439), 8. Komp. Kirilowtschisna, 5. Komp. am 20. 11. wegen Raummangel in Baranze nach Ankudy.

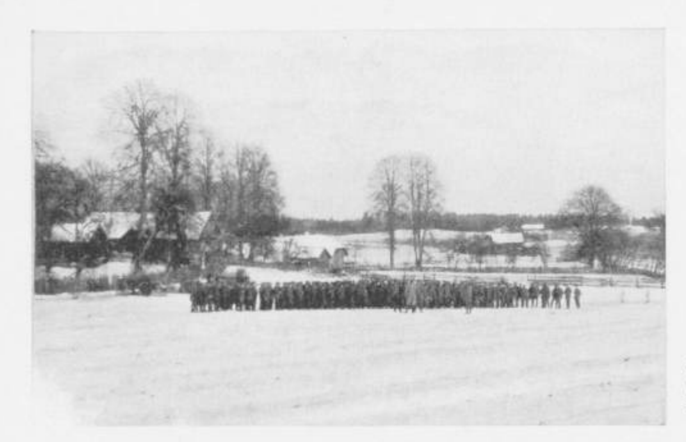


III. Bataillon:

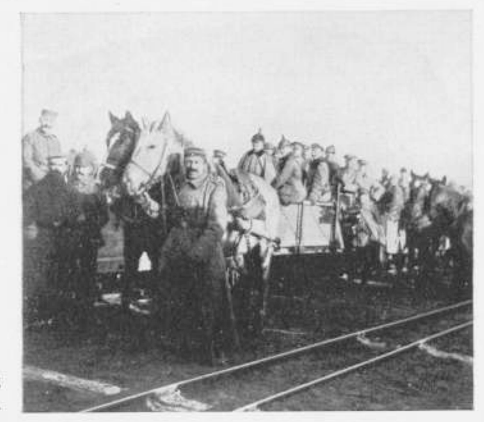
Stab und 11. Komp. Nowossjady, 9. Komp. Mieszkinie, 10. und 12. Komp. Toloczíski.

19. November: Sonntag. Erste nähere Bekanntschaft mit Land und Leuten. Viel Feldpost nach Hause. Ab 20. 11. Appells in Bekleidung und kriegsmäßiger Ausrüstung. Offizierbesprechungen. Sonst Exerzieren und Felddienst mit allerlei Besichtigungen (Regiments-, Brigade- und Divisionskommandeur), Bataillonsübungen, Stoßtrupp- und M.G.-Ausbildung.

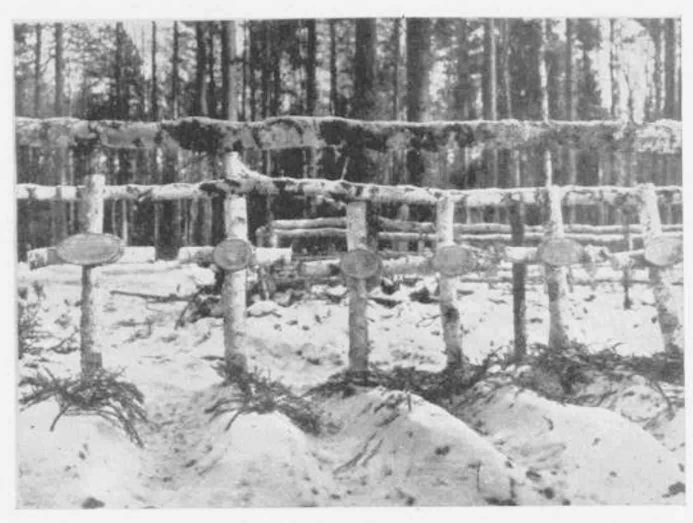
26. November bis 3. Dezember: II/407 zum Stellungsbau zur Verfügung der 123. Inf.-Div. Mit „Pferdebahn" nach Prazuty, dann durch viel Schlamm und Schneedreck im Fußmarsch nach Gegend Wischnew- und Swirsee (Misulischki, Swienziania, Stara Postarzyna, Slawczyna). — Kompanien schanzen zur Verstärkung der vorderen Linie (7. Komp. wegen Feindnähe nachts). Unsere „Anfänger" erleben zum ersten Male ein, allerdings harmloses, Stück Krieg.



Dezember 16:
Kirilowtschisna-
Appell 8./407.



Dezember 16:
Fahrt von Soly an die Front.



Aa-Schlacht:
Kameraden-
gräber an der
Rottbergschneise

Am 1. Dezember wird als erster im Regiment Musk. Knobbe von der 7. Komp. durch Gewehr-Schulterschuß verwundet. —

3. Dezember: Major Scheibert (Kommandeur II./407) trifft beim Regiment ein; Hauptmann d. R. Richter ist zum I.R. 406 versetzt. —

4.-11. Dezember: I./407 zur Verfügung der 16. Landw.-Div. in Gegend Krewo. (2. und 4. Komp. Mykſa-Lager, 1. und 3. Komp. Vw. Palestina). Am 7. 12. hat 1. Komp. einen Schwerverwundeten durch Granatsplitter. —

9.—30. Dezember: III./407 zur Verfügung der 226. Inf.-Div. in Waldlager Glinaja. Am 12. 12. wird 11. Komp. vorübergehend in vorderster Linie eingesetzt. 24. 12. Weihnachtsfeier im Lager-Soldatenheim. (Viel Liebesgaben aus Magdeburg).

12.—19. Dezember: 6. und 7. Komp. bei der 3. Res.-Div. (Danjuschewo, Neunerschlucht).

17. Dezember: Der Stamm der neugebildeten 3. M.G.K. tritt in Kirklischki zusammen. Führer: Leutnant d. R. Kannewischer (ab 20. 12. Führer der 2. M.G.K.). —

20.—27. Dezember: 5. und 8. Komp. bei der 3. Res.-Div. (Danjuschewo, Neunerschlucht). —

21. Dezember: Regimentsübung um Shuprany. —
Die zur Aufstellung einer M.G.K. beim I.R. 439 bestimmten Offiziere und Mannschaften fahren nach Wilna ab. —

27. Dezember: Bei der 3. Komp. in Skilondischki brennt eine Scheune ab. —

28. Dezember bis 3. Januar: 6. und 7. Komp. bei der 3. Ref.-Div. (Danjuschewo). —

4. Januar: 5. und 8. Komp. marschieren im Schneesturm zum Schanzen zur 226. Inf.-Div. (Ponary und Glinaja), am 6. 1. in Eilmarsch zurückgerufen. —

11. Januar: Brand einer Scheune in Baranze (1. M.G.K.), 1 Toter, 2 Schwerverletzte.

Das I./407 verbleibt in Heeres-Reserve:

30. Dezember: I./407 löst III./407 im Waldlager Glinaja ab.
2. Januar: Die Kompanien des Bataillons lösen das I./L.I.R. 9 in Stellung ab, schwache Gefechtstätigkeit, am 8. 1. wieder im Waldlager Glinaja. (Fw.-Lt. Lappius am 7. 1. verw.). -
10. Januar: I./407 verlegt Unterkunft nach Kuschljany und Umgegend. Abtransport zur 8. Armee ist vorgesehen, unterbleibt dann aber. (Bei starkem Frost Stellungs- und Pionierarbeiten für die 226. Inf.-Div.). —
14. Februar: I./407 über Soly-Ost nach Lager Neu-Danjuschewo als Korps-Reserve im Bereich der 3. Res.-Div. (Wege- und Stellungsbau, Schneeschippen, daneben Ausbildungsdienst). —
27. Februar: Das Bataillon wird nach der Neunerschlucht verlegt.
8. März: I./407 marschiert nach Soly-Ost und untersteht dem III. Res.-Korps (Unterstandsbau; unterhaltsame Abende im schönen Soldatenheim Soly-Ost). —
14. März: Abfahrt des I./407 nach Rakischki zur Wiedervereinigung mit dem Regiment.



Die Winterschlacht an der Aa.

Allgemeine Lage:

a) militärisch

Durch die Versuche gegenseitiger Flankenüberflügelung beim Sommerfeldzug 1915 in Polen war der große Brückenkopf um Riga entstanden, geschützt durch den unwegsamen Tirul-Sumpf. Die Stellung verlief längs der Düna von Dünaburg bis Üxküll und bog dann nach Westen nördlich Mitau auf den Südrand des Tirul und nach Tuckum zum Rigaer Meerbusen ab. Sie war aus dem reichlich vorhandenen Holz auf den Sumpf gebaut, mit hohen Bunkern versehen und gut verdrahtet. Dicht hinter der Front gab es eine Reihe von behaglich eingerichteten Soldatenlagern mit Rundholzbaracken und Birken-Sommervillen. Wegen der Ungangbarkeit des Geländes waren hier entscheidende Gefechtshandlungen nicht zu erwarten. Der Kriegsschauplatz hieß die „Erholung in Kurland", die eingesetzte Truppe hatte der Soldatenhumor „das schlafende Heer" getauft. — Die Lage änderte sich mit dem starken Frost des Winters 1916/17. Der Tirul wurde gangbar für Truppenverschiebungen und Artillerie-Aufmarsch. Kälte und Schnee verhinderten Luftaufklärung.

b) die innerpolitische Lage in Rußland.

Das russische Volk war nicht mit Begeisterung beim Kriege, es fehlte die innere Verbindung zwischen Front und Heimat. Die Mißerfolge der Märzoffensive (16) am Naroczsee und der Brussilow-Offensive (Juni 16), dazu die Niederwerfung des verbündeten Rumänien durch die Mittelmächte (September/Dezember 16) hatten die vorhandene Unzufriedenheit im Lande verstärkt. Das Friedensangebot des deutschen Kaisers (12. 12. 16) hatte den innerpolitischen Hader verschärft. Die Sozialdemokratie wollte keinen Sieg, sondern Revolution. Die Reichsduma verlangte freiheitliche Reformen. Führende Männer aus Adel und Armee dachten an eine Palastumwälzung, um dem „starken Mann", dem Großfürsten Nicolajewitsch, den Zarenthron in die Hand zu spielen. Die Hofkreise standen z. T. gegen die Zarenfamilie wegen des maßgeblichen und unwürdigen Einflusses des „sibirischen Bauernpropheten" Rasputin, der dann Mitte Dezember ermordet wurde. Nach seinem Tode gab es in Petersburg Demonstrationen: „Nieder mit der Zarenherrschaft! Nieder mit dem Krieg!" — Zusammenstöße mit Polizei, eine Hungerrevolte, Lebensmittelgeschäfte wurden gestürmt.

Aus diesen innerpolitischen Schwierigkeiten suchte man Ablenkung durch einen auffallenden Erfolg an der Front. Auch Rasputin hatte noch dazu geraten — Brief der Zarin an den Zaren: „Ich muß dir eine Bitte unseres Freundes (Rasputin) mitteilen, die ihm von einer nächtlichen Erscheinung eingegeben worden ist. Er bittet dich, den Befehl zu geben, daß bei Riga die Offensive eröffnet wird. Er sagt, daß es notwendig sei." —

In dem ehrgeizigen General Radko Dimitriew, einem entflohenen bulgarischen Offizier, dem Oberbefehlshaber der russischen XII. Armee um Riga, fand sich der Mann, der das Experiment eines

ablenkenden und vielleicht entscheidenden Demonstrations-Fronterfolges wagte. Er verfügte über die zurzeit besten Truppen, sibirische Regimenter, war durch einen ausgezeichneten Spionagedienst, vor allem Juden, über die Lage an der deutschen Gegenfront gut im Bilde und erhoffte einen großen Schlag in den Rücken der gesamten Dünafront. Wenn sein Plan gelang: Die Deutschen raus aus Kurland! — dann war er der Günstling der Regierung und der Armee und der Held des Volkes. Seine Vorbereitungen traf er mit kaum je dagewesener, erstaunlicher Heimlichkeit. Die Truppenverschiebungen wurden unter allerlei Tarnungsgründen bis zum letzten Augenblick und bis zu hohen Befehlsstellen hinauf verschleiert. Die Regimenter erhielten bis kurz vor dem Angriff weder erhöhte Munition noch verstärkte Nahkampfmittel. So wurde auch die sonst übliche Zunahme von Überläufern verhindert, die dem Feinde die Absichten verrieten.

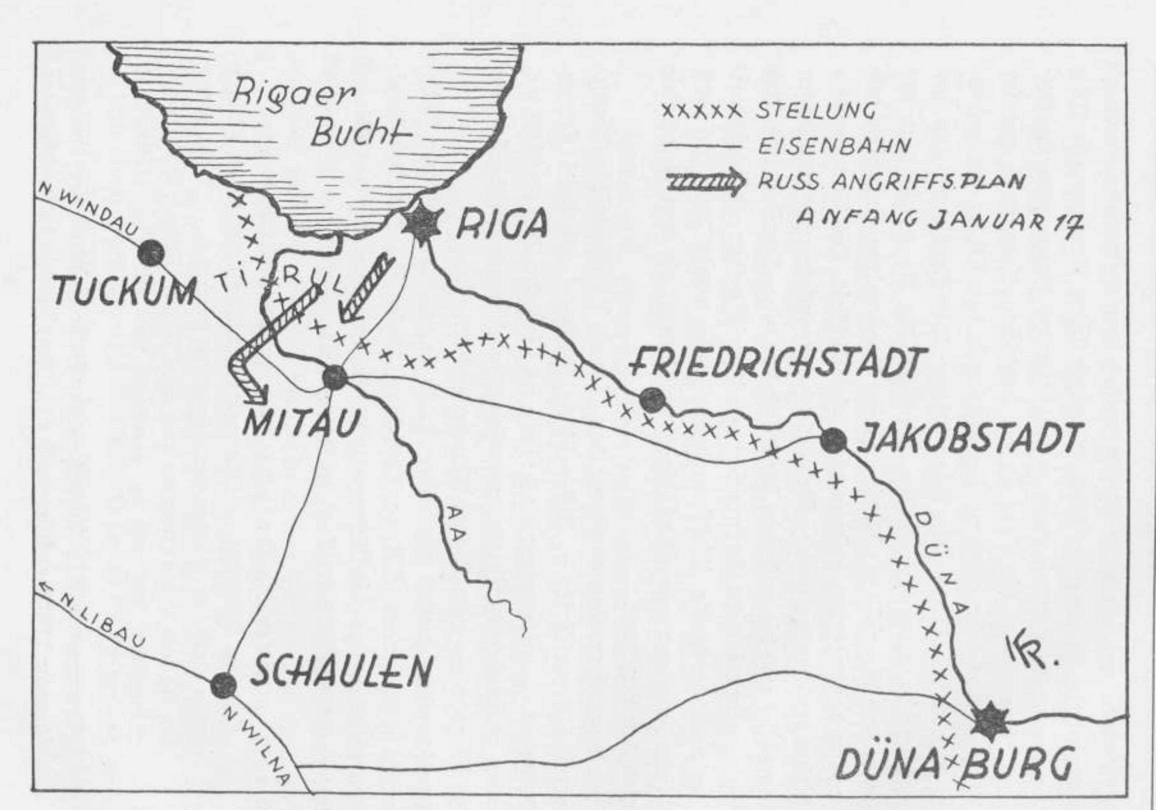
Zum Angriff wurden angesetzt: das II. und VI. Sibirische Armeekorps, die verstärkte 6. bessarabische Brigade und zwei Letten-Brigaden — zusammen 74 aktive russische Bataillone, neben reichlicher Artillerie, unterstützt durch weittragende, schwere Schiffsgeschütze vom Rigaer Meerbusen her. —

Deutscherseits standen gegenüber: 12 Bataillone älterer Jahrgänge in der Front (L.R. 49, Ldst.-Batl. Posen V,4, die Ldst.-Regimenter 10 und 16), in Reserve 4 Bataillone (darunter das Garde-Reserve-Schützen-Bataillon) in Mitau). —

Aus dem Armee-Befehl Radko Dimitriews:

„Lettische Schützen! — Ihr werdet kämpfen, um euren heimatlichen Herd den Händen der Räuber zu entreißen. — Dort hinter der Aa und Düna erwarten euch eure Väter, Mütter, Brüder und Schwestern, um euch zu umarmen und mit Siegeskränzen zu schmücken."

„Truppen der XII. Armee! — Der freche Feind ist nur eine ganz schwache Wehr euch gegenüber. — Fegt hinweg diesen schwachen,



Der beabsichtigte russische Stoß in den Rücken der deutschen Dünafront.

hungrigen Landsturm, der es wagt, eurem siegreichen Vormarsch den Weg zu sperren!"

In einem nachgegebenen Sonderbefehl spricht General Radko Dimitriew die Erwartung aus, daß die russischen Soldaten sich für die ihren Kameraden in deutscher Gefangenschaft angeblich zugefügten Leiden rächen werden.

Am 5. Januar gegen Morgen beginnt bei etwa 30 Grad Kälte und einem wütenden Schneesturm aus Osten die Schlacht. Die deutschen Posten können in dem strichpeitschenden Schneegestöber kaum die Hand vor den schmerzenden Augen erkennen. Da brechen die Sibirier in Schneehemden, mit Handgranaten und Beilen, in dicken Haufen überraschend in die schwach besetzte Stellung ein, reißen auf dem Sumpf beim Landsturm Posen die Front auf und stoßen auf das Dünengelände an der Aa vor mit der deutlichen Absicht, möglichst schnell die Aa-Brücke bei Kalnzem zu erreichen. L.R. 49 wird abgeschnitten. Die Landstürmer werden z. T. noch in den Unterständen mit Beilen erschlagen. Mangal, Skangal, Lange Düne, Tintendüne, Bachgemeinde mit den dort eingesetzten Batterien gehen verloren. Immerzu stopft der Russe frische Menschenmassen an der Durchbruchsstelle nach. Am 7. 1. steht er tatsächlich vor der Kalnzemer Düne. Deutsche Verstärkungen treffen wegen mangelnder Reserven und Transportmittel nur spärlich und kleckerweise ein. Am 6. 1. abends haben die Garde-Reserve-Schützen mit einem Bataillon J.R. 427 in schneidigem und verlustreichem Gegenstoß Skangal und Mangal wiedergenommen und so wenigstens den östlichen Flügel der Einbruchsstelle abgeriegelt. — In diesen Hexenkessel wird zuerst das III./407 und dann auch das II./407 hineingeworfen. —

5. Januar: 1 Uhr mittags Alarmbefehl für III./407: sofort marschbereit machen für Abtransport zur 8. Armee. —

6. Januar: 4.36 Uhr früh Abfahrt des III./407 mit 1. M.G.K. von Soly-West. —

Vormittag Befehl an II./407: zum Abtransport bereithalten. Um 3 Uhr nachm. Rückkehr der 5. und 8. Komp. von Glinaja. —

7. Januar: Um 12.15 Uhr mittags Abfahrt des II./407 mit 2. M.G.K. von Soly-West. Führer Hauptmann d.R. Walther. Major Scheibert vertritt erkrankten Regts.-Kmdr. -
III./407 trifft gegen 6 Uhr morgens in M i t a u ein, wird ohne Verpflegung sofort durch Mitau hindurch in Marsch gesetzt. Jenseits der Aa-Brücke Gepäck auf Förderbahn, ab Elisenhof Mannschaft auf Schlitten verladen — nach Zirul. Es ist überall merklich dicke Luft. Befehl von Oberstleutnant Kraehe (vom soeben auch eingetroffenen I.R. 34): III./407 sichert Abschnitt D i s h u p — M a n g a l für die Nacht mit Postenketten und Patrouillen. Feindlage ziemlich unklar. Auftrag: sichere Abriegelung herstellen. Sicherungen stapfen in die kalte und ungewisse Nacht, die im allgemeinen ruhig verläuft. Feindliches Artillerie-Störungsfeuer. — 12. Komp. Dishup, Stab und 9. Komp. Praßlo, 10. und 11. Komp. Skangal. —

8. Januar:: III./407 wird Abschnitt Rottberg (Kmdr. Garde-Res.-Schützen-Batl., Abschnitt Mangal—Skangal) unterstellt und 8.30 Uhr eingesetzt. Auftrag: linke Hälfte der R o t t b e r g - s c h n e i s e besetzen, Verbindung nach rechts (G.R.S.B.) und links (I.R. 34) herstellen. Patrouillen ins Vorgelände. Stellung unbedingt halten. — Unter Führung von Hauptmann Nusch gehen 10. und 11. Komp. durch tiefen Schnee, zerschossenen Sumpf, unübersichtlichen Wald in wechselndem Artl.-Feuer vor. Gegner wird zurückgedrückt. Gegen 1 Uhr mittags wird Rottbergschneise besetzt. Patrouillengefechte. Verbindung nach rechts nicht möglich, im Rücken noch feindl. Widerstandsnester. 9. Komp. wird vorgezogen. Am frühen Nachmittag greifen Russen an, Angriff abgeschlagen. —

II./407 ist gegen 4 Uhr nachm. in Mitau angekommen und bezieht für die Nacht Ortsunterkunft in der Seestraße. —

9. Januar: III./407 Abschnitt Dishup unterstellt (Oberstleutnant v. Reichenbach). Zwischen 3—4 Uhr nachm. weiteres Vordrücken gegen linken Teil der Rottbergschneise, 32 Gefangene. Völlig versumpftes, tief verschneites Niederholz. Verbindungen reißen ab. Bis in die Nacht Patrouillengefechte. Lückenlos durchgehende Linie wird noch nicht überall erreicht. Russe beginnt sich an Rottbergschneise im „Russensack" festzusetzen. —

II./407 ab 9 Uhr vorm. in Mitau auf Schlitten verladen, Gepäck auf Förderbahn bis Zirul. Auf der Aa bis Plerren, dann beschwerlicher Fußmarsch durch zerfahrenen Schnee nach Skangal. Ankunft 5 Uhr nachm. im Dunkeln. Ab Dishup neben dem Wege gefallene Russen, Ausrüstungsstücke, Munition, japanische Gewehre. In Skangal sehr enge Belegung. Am späten Abend Feuerüberfall durch schwere Schiffsgeschütze. Sonst verläuft Nacht ruhig. —

10. Januar: Ab 5.30 Uhr morgens löst II./407 über Mangal an der Stellung entlang das Garde-Res.-Schützen-Batl. am Blinddarm und Teile des I.R. 427 ab. 7. Komp. bleibt in Reserve. Nur teilweise Stellung vorhanden, sonst Schneelöcher. Tagsüber ziemlich lebhaftes feindl. Artl.-Feuer. Volltreffer in einen Unterstand der 2. M.G.K.

III./407 legt am Nachmittag mit 9. und 11. Komp. Stellung noch etwas vor. „Russensack" bleibt, wird immer mehr Schicksal des III./407. — Leute völlig erschöpft. Erkältungs- und Darmkrankheiten, Rheumatismus, erfrorene Gliedmaßen. —

11. Januar: Abschnittsbefehl: erreichte Linie ist mit allen Mitteln (ist leider wenig da!) auszubauen und unter allen Umständen zu halten.

Gegen 3 Uhr nachm. nochmaliger Versuch, „Russensack" abzukneifen; gelingt nicht, bereits zu stark verdrahtet und besetzt. Feindl. Abwehr durch sehr starkes Minen- und Artl.-Feuer bis in die Nacht. 7. Komp. löst abends 5. Komp. ab, die aber bald wieder vor muß. Russe fühlt mit stärkeren Patrouillen vor. —

12. Januar: Stoßtruppunternehmen (Lt. Richter) gegen Russensack geplant; von Abschnitt schließlich als undurchführbar aufgegeben. Einzelne Erkundungs-Patrouillen. — Rechts bei I.R. 427 feindl. Angriff auf Mangal abgeschlagen. — Nachts starkes feindl. Artl.-Feuer. Kompanien kommen nirgends zur Ruhe. Daneben Holz, Draht, Dachpappe, Munition usw. schleppen. Gefrorenes Essen, Kommißbrot knochenhart, Läuse melden sich. — Russen schanzen eifrig, also keine Angriffsabsichten mehr. —

13. Januar: Oberstleutnant v. Reichenbach besichtigt die Stellung, überzeugt sich von völliger Erschöpfung der Leute, sagt Ablösung zu. — Nochmals gewaltsame Erkundung gegen „Russensack" geplant, vom Abschnitts-Kmdr. wieder abgesagt. — Steigender Abgang durch Kranke. —

14. Januar: Tauwetter. Posten stehen und liegen z. T. in Schneewasser.
III./407 wird durch III./33 abgelöst; nachmittags fahren die Kompanien auf Schlitten und Förderbahn nach Mitau. —

15. Januar: Nachmittags bis nachts starke Inf.- und Artl.-Feuerüberfälle, z. T. schwere Kaliber, auf Stellung II./407. —

16. Januar: Nachmittags wird II./407 durch I./33 abgelöst. Lebhaftes feindl. Artl.-Feuer auf vordere Linie und Hintergelände. Batl. wird Abschnitts-Reserve (Stab und 5. Komp. um

Skangal, 6. Komp. Praßlo, 7. und 8. Komp. nach Masitzar, 2. M.G.K. um Skangal). — Wieder Frost. Die Leute frieren in den meist leicht gebauten Unterständen, die zudem häufig unter Artl.-Streufeuer liegen. —

17. Januar: II./407 marschiert am späten Nachmittag auf der Aa in Armee-Reserve nach Mitau. Bei 26 Grad Kälte anstrengender und „endloser" Marsch, spät nachts dann in der Grünhöffschenstraße geräumige und warme Quartiere.

Abgänge beim ersten Einsatz in der Winterschlacht:

II./407: 7 Tote, 38 Verwundete, 36 lazarettkrank, 199 Erfrierungen (krank bei der Truppe).

III./407: 7 Tote, 34 Verwundete, 9 Vermißte, 82 lazarettkrank, 436 krank bei der Truppe.

In Mitau verbringen die Bataillone ein paar schöne Tage der Erholung. Sachen instandsetzen, baden, eingehende ärztliche Untersuchung. Man kann wieder mancherlei bisher entbehrte Dinge einkaufen, Bekannte besuchen oder „Bekanntschaften" machen, sogar ins Kino gehen. Am meisten sind wir alle überrascht von der alten deutschen Kultur des Landes. — Mitau selbst ist in diesen Tagen ein überfülltes Heerlager; es wimmelt von Bagagen und dergl. durchziehender Truppen: der deutsche Gegenangriff im Tirul steht in Aussicht.

21. Januar: III./407 fährt um 3 Uhr morgens auf Schlitten nach Dishup und löst I./332 vor dem „Russensack" ab. Stab und 10. Komp. nehmen in Dishup an einer kurzen Parade vor Prinz Leopold v. Bayern teil.

II./407 fährt um 9 Uhr vorm. als Abschnittsreserve nach Masitzar. Sehr enge Unterkunft in Ziegelei-Ringöfen. Lt.d.R. Richter wird zum Stoßtruppoffizier des Batls. ernannt.



22. Januar: In einem großangelegten Gegenangriff (Deckwort „Kleist“) soll die verloren gegangene Stellung wiedergenommen werden. Es sind dazu eingesetzt: östlich der Aa die verstärkte 2. Inf.-Div. (dabei auch II. und III./407), westlich der Aa die 1. Res.-Div. Truppen dieser Divisionen sind bereits bei den ersten Abwehrkämpfen beteiligt gewesen. —

Der für heute angesetzte Angriff wird wegen ungünstigen Windes (Gasschießen) um 24 Stunden verschoben.

23. Januar: Ab 3 Uhr morgens beginnt planmäßiges Vergasen der feindl. Artillerie durch Gasschießen. Ab 7 Uhr Vernichtungsfeuer auf feindl. Stellung und Einbruchsstellen. Um 9 Uhr Infanterie-Sturm. — Der Russe wehrt sich hartnäckig und verzweifelt: alle Anmarschwege, Lager und Stellungsteile liegen unter schwerem Artl.-Feuer. —

II./407 gibt 8. Komp. (Lt.d.R. Graumann) an Garde-Res.-Schützen ab. 5. Komp. (Oblt.d.R. Ritscher) ist dem III./407 unterstellt. 6. Komp. (Lt.d.R. Ruf) und 7. Komp. (Lt.d.R. Werner) bleiben vorläufig Abschnittsreserve und richten Baumaterial für die Stellung her. —

III./407 hat Auftrag, den Russensack zu stürmen, Schwerpunkt Nordostecke. Es sind eingesetzt von Ost nach West: 12. Komp. (Lt.d.R. Deckert), 11. Komp. (Lt.d.R. Neubert), 9. Komp. (Oblt.d.R. Jahreis) mit je einem Zuge der 1. M.G.K.

(Lt.d.R. Taepper). — 10. Komp. (Lt.d.R. Sturm) als Reserve hinter rechtem Angriffsflügel des Batls., also hinter 12. Komp. Die 5. Komp. steht anfangs hinter der 9. Komp., verlängert mit Beginn des Gefechts immer mehr nach links in Richtung auf Weststützpunkt. —

Ab 8.30 Uhr arbeiten sich die Kompanien des III./407 in Sturmausgangsstellung, um mit Vorverlegen des Artl.-Feuers sofort zum Sturm anzutreten. Feindl. Artl.-Feuer verursacht auf linkem Angriffsflügel (9. Komp.) erhebliche Verluste. 5. Komp. wird in vorderster Linie eingesetzt. — Da der „Russensack" durch unsere Artillerie nicht genügend gefaßt und sturmreif geschossen worden ist, bleibt der Angriff des III. Batls. trotz schneidigen Draufgehens unter schweren Verlusten vor dem russischen Drahtverhau liegen.

Gegen 10 Uhr werden zwei Züge der 10. Komp. (Koenig und Jacobi) zur Verstärkung der 12. Komp. vorgezogen, gegen 12 Uhr als letzte Reserve des Batls. auch noch Zug Hartfiel. Verbindung nach rechts zum Garde-Res.-Schützen-Batl. wird dadurch sichergestellt, der Angriff auf den Russensack kommt im starken feindlichen M.G.-Feuer nicht vorwärts. Ab 1 Uhr mittags wird nach und nach die gesamte 7. Komp. auf dem linken Angriffsflügel (zwischen 9. und 5. Komp.) eingesetzt. Auch fast alle Gewehre der 2. M.G.K. (Lt.d.R. Kannewischer) sind beim III. Batl. in Stellung. Der in der Hauptsache frontal geführte Angriff auf den Russensack gewinnt nirgends mehr Raum. Dagegen gelingt es der 5. Komp., nach einem zuerst mißglückten Versuch und nach nochmaliger kurzer Artillerie-Vorbereitung gegen 3 Uhr nachm. am Wassergraben entlang den W e s t s t ü t z p u n k t zu stürmen und sich damit in der westl. Flanke hinter dem Russensack festzusetzen.

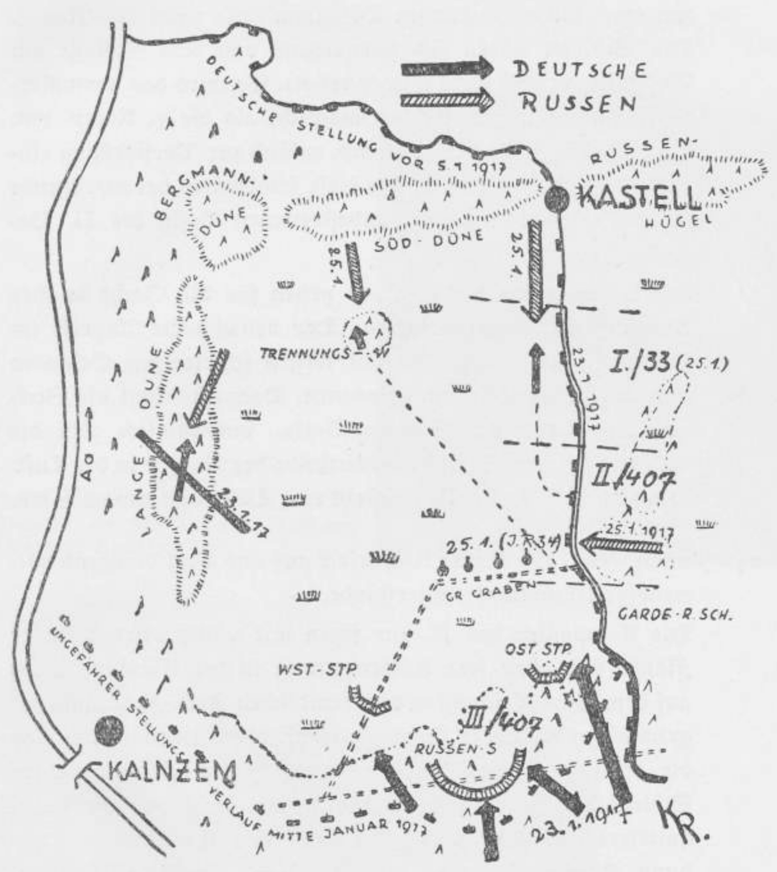
Gegen 3 Uhr nachm. fordert Hauptmann Fitzner für die im feindlichen Abwehrfeuer liegenden Kompanien seines III.

Batls. noch einmal schweren Minen-Beschuß auf den Ostteil des Russensacks. Die feindl. Besatzung weicht nach Westen aus und setzt dem erneuten Sturm sofort wieder heftigen Widerstand entgegen. Bei dem Versuch, nunmehr den Russensack nördlich umfassend zu nehmen, werden Zug Koenig (10. Komp.) und ein Zug der 12. Komp. arg zusammengeschossen. —

Die 7. Komp. hat am Spätnachmittag den Zug Wirth nach dem Oststützpunkt an das Garde-Res.-Schützen-Batl. abgeben müssen. Von dem eroberten Weststützpunkt aus suchen mit hereinbrechender Nacht 5. und 7. Komp. Verbindung nach rechts zur alten Stellung. Lt. Werner geht mit dem Zuge Schmalz am Großen Graben entlang über den Sumpf und kommt so in den Rücken des Russensacks, den er in Gemeinschaft mit Teilen der 5. Komp. mit einer ganz dünnen Postenkette absperrt. Das Abschießen von Leuchtkugeln überzeugt die Russen, daß sie abgeschnitten sind. Gegen 9 Uhr abends ergibt sich die Besatzung des Russensacks in Stärke von 7 Offizieren und etwa 400 Mann dem Lt. Werner von der 7. Komp. Die 5. Komp. hat an diesem Erfolge entscheidenden Anteil.

Der Angriff beim Garde-Res.-Schützen-Batl. ist mit Stoßtrupps und Flammenwerfern glatt vonstatten gegangen. Die unterstellte 8./407 wird nach Wegnahme des Oststützpunktes durch den „Blinddarm" hindurch an den Großen Graben vorgezogen, schlägt dort gegen Mittag einen russischen Gegenangriff über den Sumpf mit ab und beteiligt sich dann an der weiteren Wiedereroberung der alten Stellung. —

Die 6./407 wird gegen 12.30 Uhr zur Verstärkung der Garde-Res.-Schützen eingesetzt, erhält 4.45 Uhr nachm. Befehl, über den Sumpf hinweg Verbindung mit J.R. 34 zu suchen, was bei der allgemeinen Lage ganz unmöglich ist, und stößt dann in der Dunkelheit in kühnem Zugriff an der alten Stellung



J.R. 407 in der Winterschlacht an der Aa. (Einsatz am 23. u. 25. 1. 1917).

entlang bis etwa 300 m südlich „Kastell" vor. Bis um Mitternacht hält sie diese außerordentlich gefährdete Linie mit einer lächerlich dünnen Besetzung (alle 20 m ein Mann). Die Sibirier haben sich gottseidank von dem Schlage am Nachmittage noch nicht wieder erholt. So wird das normalerweise Unmögliche tatsächlich möglich: als die 5. Komp. und die restlichen Teile der 7. Komp. endlich zur Verstärkung einrücken, ist gegen 2 Uhr nachts diese feindwärts herausragende Maskenstellung im unbestrittenen Besitz des II. Bataillons. —

Die Kompagnien des III./407 gehen für die Nacht in ihre Ausgangsstellungen zurück. — Der benachbarte Angriff im Dünengelände an der Aa hat wegen schwierigen Geländes nicht entsprechend Raum gewonnen. Dadurch hängt die Stellung des Garde-Ref.-Schützen-Batls., vornehmlich aber die nach dem offenen Sumpf anschließende des II./407 in der Luft Bis zum J.R. 34 hinüber besteht eine Lücke von etwa 2½ km.

24. Januar: III./407 räumt Russensack auf und baut dringend notwendige Mannschaftsunterstände. —

Die Kompanien des II./407 sitzen mit völlig offener linker Flanke und ohne jede Rückendeckung in der Maskenstellung auf dem Sumpf, schutzlos dem feindlichen Artl.-Feuer und der grimmigen Kälte (32 Grad!) preisgegeben. Zeltplanen müssen die fehlenden Unterstände ersetzen. Jeder Versuch, einen Schluck Kaffee zu wärmen, wird mit russischen Granaten quittiert. „Kastell" und „Süddüne" sind eine ständige Drohung. Eine vorfühlende, etwa 40 Mann starke russische Patrouille gegen linken Flügel des Bataillons wird durch den dort eingesetzten 1. Zug der 2. M.G.K. vertrieben. — Wenn der Russe nur ein bißchen Schneid hat, muß er hier anpacken. Da auch der Abschnitt (Oberstleutnant Kraehe vom J.R. 34)



Januar 17:
Kolonnen auf der Aa.



Aa-Schlacht:
Bunker an der Masken-Stellung
(Köhler, Richter, Arndt)



23. Jan. 17: Nach der Schlacht am Großen Graben

die Gefahr erkannt hat, schickt er das I./33 (Hauptm. Liedtke) zur Verstärkung.

25. Januar: Im Morgengrauen dreiseitiger, zahlenmäßig weit überlegener Zangen-Angriff der Russen gegen Front, Flanke und Rücken des I./33 und II./407. Die Sibirier haben sich dazu ein besonderes Sturmbataillon aus Riga verschreiben lassen. Zwei Kompanien des I./33 werden im ersten Anprall überrannt. 7. und 8./407 werden, obwohl der Gegner das Bataillon auch frontal angreift, in Eile nach Norden geworfen und schlagen den Feind mit aus der Stellung. Frontalangriff wird (vor allem durch einen gut schießenden schweren Minenwerfer und durch 2. M.G.K.) verhältnismäßig leicht abgewiesen. Stoßtrupp II./407 (Lt. Richter) wird zur Rückendeckung des Batls. in Richtung Trennungswäldchen angesetzt, gerät vor bereitgestellte geschlossene Feindkolonnen, erzwingt deren Zurückgehen, muß vor eigenem und feindl. schwerem Artl.-Feuer ausweichen und nimmt dabei noch die hinter ihm liegende russische Sicherung (darunter 1 Kompanieführer) gefangen. -
Das Bataillon hat schwere Verluste erlitten, aber es hat an diesem Tage die Situation gerettet. Es ist dafür von den vorgesetzten Dienststellen wiederholt gelobt worden. —
III./407 hat während dieser Kämpfe eine Aufnahme-Stellung an der Rottbergschneise besetzt. Den ganzen Tag über außerordentlich schweres feindl. Artl.-Vergeltungsfeuer auf die Stellung. —

26. Januar: Die Stellung des II. Batls. liegt immer noch unter sehr schwerem feindl. Artl.-Feuer. Volltreffer in einen Unterstand der 7. Komp.: 6 Mann tot, 13 Mann verwundet. —
III./407 bereitet tagsüber Baumaterial für die Stellung des I./33 und II./407 vor und bringt es dann nachts nach vorn.

Sonst Unterstandsbau und Aufräumungsarbeiten. Beerdigung der Gefallenen. —

Beiderseits der Straße Riga—Mitau haben die Russen einen Gasangriff unternommen, ohne Erfolg. —

27. Januar: Das Generalkommando 60 in Mitau hat zu Kaisersgeburtstag große Pläne: der Rest der alten Stellung soll unter allen Umständen wiedergewonnen werden. Von der Bergmann-Düne her soll die Süd-Düne aufgerollt werden. I./33 und II./407 haben sich bei Gelingen dem Angriff in Richtung „Kastell" und „Russenhügel" anzuschließen. Eine gewaltige Artillerieschlacht ist im Gange, vornehmlich im Dünengelände. Die Stellung des I./33 dicht neben uns geht fast vollständig in Trümmer, Stellung des II./407 erhält mehrere schwerkalibrige Volltreffer. Durch das Fernglas können wir teilweise den Angriff vor der Bergmann-Düne verfolgen. Die Sibirier stehen unerschütterlich und zäh bis auf nächste Entfernungen, sind immer wieder zu überraschenden Gegenstößen da. Der deutsche Angriff erreicht nur Teilerfolge, die Süd-Düne bleibt in russischem Besitz. —

So geht das Ringen um die alten deutschen betonierten Bunker unvermindert bis Ende Januar. Es sind erbitterte Kämpfe mit Gewehr, Messer, Beilen, Handgranaten, mit Minenwerfern und Flammenwerfern unter Einsatz aller verfügbaren Kräfte. — Am 30. Januar sind 40 Grad Kälte. Die eroberten Unterstände sind ausgebrannt. Die Kampfabteilungen liegen z. T. auf dem Schnee und erfrieren Knochen und Gedärm. Manche Leute sind so erstarrt, daß sie sich ohne fremde Hilfe nicht mehr erheben können. Die „Winterschlacht an der Aa" ist die kälteste Schlacht des Weltkrieges. — Der harte Frost ergibt auch mancherlei Schwierigkeiten für Nachschub, Artillerie-Aufmarsch und Beobach-

tung. Die Lufterkundung ist ganz ausgeschaltet. Außerdem soll die 2. Inf.-Div. beschleunigt an die Westfront abtransportiert werden. So wird Anfang Februar der Kampf abgebrochen. —

Die „W i n t e r s c h l a c h t a n d e r A a" ist trotz allem bei der gewaltigen russischen Übermacht ein voller deutscher Sieg. Die unmittelbare politische Folge dieser feindl. Niederlage ist die russische März-Revolution, die der Zarenregierung das Ende bereitet. Der lange Leidensweg des russischen Volkes beginnt. —

Das II./407 und III./407 verbleiben bis zum 10. 2. 17 an ihren alten Einsatzstellen. Seit dem 27. 1. führt Major Scheibert das II. Batl., das durch lebhafte Patrouillentätigkeit das Vorfeld sichert und seine Stellung ausbaut. - Von Anfang Februar an sind beide Bataillone stark beteiligt am Ausbau der neuen Linie, die mit Stützpunkten quer durch den Sumpf gelegt wird. Die Kompanien müssen hart arbeiten. Sie fühlen deutlich, daß sie „verpumpt" sind; es findet sich für sie kein Fürsprecher, bis sich Major Scheibert über diese Ausnutzung bei höheren Dienststellen beschwert. — Am 10. 2. 17 schlägt für das III. Batl., am 11. 2. für das II. Batl. endlich die Erlösungsstunde: Ablösung und Marsch nach Mitau. Die Truppe ist bis zum letzten strapaziert und sieht auch entsprechend aus. Die Kompanien beziehen die alten Ruhequartiere. — Am 12. 2. übernimmt der beim II./407 eingetroffene Lt.d.R. Starke die Führung der 8. Komp. — Ein russischer Flieger wirft über Mitau drei Bomben ab, ohne Schaden anzurichten. — Am 14. 2. treffen 30 Unteroffiziere und 300 Mann von den Ersatz-Bataillonen I.R. 26, 66, 165 zum Auffüllen der Lücken für die beiden Bataillone ein. — Hptm.d.R. Fitzner wird zum Major befördert. —

15. Februar: Dank- und Gedenkgottesdienst der beiden Bataillone in der Trinitatiskirche in Mitau. —

11. Februar bis 2. März verbleibt III./407 in Mitau. — Sachen instandsetzen, Waffenrevisionen, Exerzieren, Schanzen an einem Übungswerk, Handgranatenwerfen, Unterricht — und Erholung mit mancherlei ergötzlicher Unterhaltung.

17.—27. Februar: II./407 im Waldlager Daudsewas. Wege und Eisenbahngleise von meterhohen Schneewehen freischaufeln, Schneeschutzwände bauen. Kälte um 20 Grad, teils Schneesturm. —

28. Februar bis 2. März: II./407 in Tuckum als Heeres-Reserve im Abschnitt der 202. Inf.-Div. Innendienst, Einzelausbildung. -

3. und 4. März: II./407 und III./407 auf der Fahrt nach Wileyka bei Wilna (Mitau, Schaulen, Radsiwilischki, Koschedary).

4.—13 März: Unterkunft im Kasernement „Irrenanstalt Wileyka". Garnisondienst, M.G.- und Stoßtruppausbildung. Besuch von Wilna. Am 4. 3. ist Regts.-Stab von Baranze nach Wileyka verlegt worden.

6. März: Der Regts.-Kmdr., Major v. Ziehlberg, begrüßt die beiden Bataillone in Paradeaufstellung und dankt ihnen für ihre hervorragenden Leistungen in der Winterschlacht. — Am 10. März desgl. der Brigade-Kmdr., Generalleutnant Dame.

Verluste des Regiments während der Winterschlacht:

Tot: 3 Offiziere (Leutnant d. R. Bahr, Leutnant d. R. Kretschmer, Leutnant d. R. Beer, am 25. 1. schwer verwundet, am 18. 3. gestorben).
98 Unteroffiziere und Mannschaften.

Verwundet: 9 Offiziere (Lt.d.R. Karnstedt, Vogeler, Hoffmann, Lt. Koenig, Offz.-Stellv. Kalisch, Krömker, Heuser, Bockelmann, Jahn).
247 Unteroffiziere und Mannschaften.

Vermißt: 9 Unteroffiziere und Mannschaften.



14. März: Das gesamte Regiment, auch I./407, auf Transport zur Armee-Abteilung D (Gruppe Dünaburg) als Heeresgruppen-Reserve an der Bahn Abeli—Rakischki. —

Das I.R. 407 untersteht dem Gen.-Kmdo. 51 (Generalleutnat v. Berrer) und richtet sich im Laufe des 15. 3. 17 in seinen neuen Quartieren ein:

Regts.-Stab: Abeli, ab 18. 3. Rakischki. —

I. Batl.: Stab Rakischki, 1. Komp. Wideity, 2. Komp. Redote und Jakischki, 3. Komp. Schileiki, 4. Komp. Bojany. —

II. Batl.: Stab, 5., 7. und M.G.K. in Abeli, 6. und 8. Komp. zuerst in Dorf Wojeitzke, Gut Zischelischki und Krocht, am 18. 3.: 6. Komp. nach Sztaßjuny, 8. Komp. Sztaßjuny und Undruny. — Da das Regt. innerhalb von 6 Stunden verladebe-

reit sein muß und die schlechten Wegeverhältnisse das bei größeren Entfernungen unmöglich machen, ist die Umquartierung, die den betr. Kompanien viel Unruhe bringt, notwendig geworden. —

III. Batl.: Stab, 9., 10., 12. und Teile der M.G.K. in Rakischki, 11. Komp. in Tschelke.

Die Unterkünfte sind im allgemeinen erträglich, einige Häuser allerdings vorläufig nicht heizbar; die Ortschaften sind stark vernachlässigt, Abeli ist ein ausgesprochen dreckiges Judennest. Die Wege sind schneeverweht, z. T. sehr schmal, haben schlechten Untergrund. So müssen z. B. beim Einrücken in die Dörfer um Abeli die Vorderwagen der Feldküchen von 6 Pferden mühselig durch den Dreck gezogen werden. Die Bagagen müssen z. T. in Rakischki und Abeli verbleiben, weil sie sonst hoffnungslos stecken bleiben. Die Einwohner werden zum Säubern der Straßen befohlen. Draußen machen unsere Leute mit Schneepflug, Schippen und Spaten die Wege für den notwendigsten Verkehr frei, der meist nur mit requirierten Panjeschlitten bewerkstelligt werden kann. —

Die Bataillone richten sich in den nächsten Tagen Übungswerke und Schießstände ein, halten Innendienst, Exerzierdienst und Felddienst ab. Besonderer Wert wird auf M.G.- und Stoßtruppausbildung gelegt. — Die Kompanien werden nach und nach vom Regts.-Kommandeur im Beisein des Kommandeurs des 51. A.-K. besichtigt. — Um Führernachwuchs heranzubilden, richten die Bataillone Ausbildungskurse für Einjährige ein. Am

27. März findet im Gelände zwischen Rakischki und Abeli eine Gefechtsübung zwischen dem II. und III. Batl. statt.

Am 22. 3. wird den Leutnants d.R. Beer, Richter, Leutnant Koenig, Offz.-Stellv. Helbig (9. Komp.), Gefr. Stötzner (12. Komp.) das E.K. I verliehen.

28. März: Preishandgranatenwerfen der Batls.-Stoßtrupps. Die drei besten Werfer erhalten 10 Tage Sonder-Osterurlaub.

30. März: Die 3. M.G.K. wird endgültig zusammengestellt aus Schützen der 1. und 2. M.G.K., aus geeigneten Mannschaften der drei Bataillone und Ersatzmannschaften der Ers.-M.G.K. Halberstadt. Außer den 6 Maschinengewehren fehlen zurzeit noch sämtliche Ausrüstungsstücke. Komp.-Führer: Lt.d.R. Schulze (Martin).



Im Tirulsumpf in Kurland.

31. März: Regiment auf der Fahrt nach M i t a u: die 205. Inf.-Div. löst die 1. Res.-Div. im Tirulsumpf ab. —

1. April: Die Bataillone treffen in Mitau ein. I. und III. Batl. marschieren sofort nach Dishup, II./407 verbleibt für eine Nacht in Mitau und rückt am 2. 4. nach Kolonie Wolgund nach. Die nur behelfsmäßig ausgerüstete 3. M.G.K. marschiert am 3. 4. nach Mitau zurück und verbleibt dort zwecks einheitlicher Ausbildung, Beschaffung von Pferden, Fahrzeugen, Gerät bis 21. 4. 17.

2. April: Regts.-Kmdr., Major v. Ziehlberg, übernimmt den A b s c h n i t t D i s h u p am rechten Flügel der 205. Inf.-Div. Er besteht aus drei Unterabschnitten: rechts Landst.-Batl. 16, Mitte III./407, links I./407 (von Funda-Bastion bis Beobachtungswäldchen/Posenecke). Nachdem Batls.- und Komp.-Führer die Anmarschwege und Stellungsteile erkundet haben, lösen am Abend in vorderer Linie ab:

I./407 das I./426,
III./407 (mit 2. M.G.K.) das II./426.

II./407 wird am 3. 4. als Reserve-Batl. nach Skangal herangezogen (Stab, 5. und 6. Komp.), 7. und 8. Komp. Waldlager am Kommandeurweg.

Tagsüber Tauwetter, nachts noch leichter Frost, im Walde noch dichter Schnee. Die Stellung steht zum großen Teil schon im Schmelzwasser. Auf dem linken Flügel kann eine Zugbreite wegen Überschwemmung überhaupt nicht besetzt werden. Zum Osterfest (8./9. 4.) ist dann die Schneeschmelze voll im Gange. Manche Unterstände stehen bis ½ m voll Wasser, vor und hinter der Stellung bilden sich seenartige Wasseransammlungen, neben den Knüppeldämmen ist das Gelände vollkommen versumpft und vielfach vollständig ungangbar. Durch Überschwemmung der Aa ist die Verbindung mit Mitau unterbrochen. Verpflegung muß aus dem Feldmagazin Dishup empfangen werden. Post bleibt aus. — Das Regiment erlebt in diesen Tagen einen erschütternden Nachklang der Winterschlacht: aus der schwindenden Schneedecke kommen eine Menge Russenleichen zu Tage, dazu viel japanische Gewehre, Munition, Ausrüstungsstücke aller Art. Es wird noch reichlich Beute gesammelt. —

Die Kompanien haben tüchtig an der teilweise zusammenfallenden Stellung, an Drahtverhau und Verbindungswegen zu arbeiten. Auch die Unterkünfte müssen wohnlich hergerichtet oder vermehrt werden. Kompanien des Res.-Batls. stehen ihnen dazu teilweise ganz zur Verfügung. — Etwa vom 15. 4. ab beginnt das Schneewasser endlich merklich abzusickern. Mit zunehmender Sonnenwirkung werden die frei und höher gelegenen Stellungs- und Geländeteile langsam trocken. So stehen die ersten Wochen des Aufenthalts des Regiments im

Tirul ganz im Zeichen des Kampfes gegen Wasser und Sumpf. Da der Gegner dieselben Schwierigkeiten zu überwinden hat, ist die Gefechtstätigkeit gering. —
Etwa von Mitte April an läuft die Unternehmung „Literatur". Patrouillen bringen nachts Flugblätter vor die russische Stellung. Der Gegner wird darin zu Besprechungen aufgefodert und auf die deutsche Friedensbereitschaft hingewiesen. Ein nennenswert sichtbarer Erfolg dieser Propaganda ist im Abschnitt Dishup nicht zu erkennen.

20. April: Dem Offz.-Stellv. Schmalz (7. Komp.) und Gefr. Kübler (8. Komp.) wird das E.K. I verliehen.

23. April: Die aus Mitau zurückgekehrte 3. M.G.K. löst die 2. M.G.K in Stellung ab. —

24. April: Beim Regts.-Stab in Dishup brennt durch Unvorsichtigkeit von Artilleristen ein Waldblockhaus ab. Keine Verluste. —

25. April: Die neue Gaszelle des Regiments wird in Betrieb genommen. — Da das erreichbare Wasser sehr schlecht und gesungheitsschädlich ist, berät ein Kriegsgeologe die Truppe zwecks Anlage sachgemäßer Brunnen. —

28. April: Die ersten Stahlhelme treffen beim Regiment ein. Anfang Mai sind alle Kompanien ausreichend mit Stahlhelmen versehen.
Ende April erhalten die Bataillone je 4 leichte Minenwerfer. —

2. Mai: 300 Mann Ersatz vom I. und II. Ers.-Batl. I.R. 165 und II. Ers.-Batl. I.R. 36 treffen ein.
Trotz verhältnismäßig geringer Gefechtstätigkeit hat die

Truppe vollauf zu tun. Im Vordergrunde aller Planung und Arbeit steht laufend neben dem Patrouillen- und Sicherungsdienst ein weitschauend großzügiger **Ausbau der Stellung**. Eine feindliche Überrumpelung wie Anfang Januar 1917 darf nicht wieder möglich sein. Unter starkem persönlichen Einsatz des Regts.-Kommandeurs, Major v. Ziehlberg, werden nicht nur die vorderen Stellungsteile in jeder möglichen Weise verstärkt und erweitert, durch Stichgräben entwässert und durch neue rückwärtige Stützpunkte gesichert, es wird endlich auch eine zweite Verteidigungslinie ausgebaut, deren Fehlen sich in der Winterschlacht so verhägnisvoll ausgewirkt hat. Sie wird noch durch besondere Anklammerungspunkte verstärkt. Und schließlich werden auch die großen Mannschaftslager um Dishup (Norddüne, Süddüne) verteidigungsfähig hergerichtet. Unaufhörlich und unermüdlich wird mit allen Mitteln der Infanterie-Pioniertechnik gearbeitet, so daß im Laufe des Sommers ein Stellungssystem entsteht, das allen feindlichen Angriffsversuchen standhalten kann. Zugleich gewinnt die Truppe damit ausreichende und bequeme Unterkünfte. — Nebenher läuft eine eingehende taktische Unterführerausbildung an Hand der örtlich möglichen Gefechtshandlungen. —

27. Mai: (Pfingsten): — Abschnitt Dishup hat ein besonderes Erlebnis. Lt. d.R. Richter und ein Offizier vom Pionier-Batl. 34 führen auf ihre wiederholten drängenden Bitten die deutsche Dichterin Frieda Schanz im Morgengrauen heimlich durch das Fronthindergelände. Frieda Schanz ist für einen Tag zu Besuch im Soldatenheim Zirul (bei Frl. v. Flotow), hat am Abend vielen deutschen Soldaten aus dem Stegreif aus ihren Gedichten vorgelesen und möchte nun die Front sehen. Wie ein Pfingstwunder wird die Frau mit ihrer

mütterlich gütigen Art und ihren kleinen Liebesgaben von unseren Soldaten begrüßt, für beide Teile eine schöne Erinnerung. —

Seit Mitte Mai 1917 sind Stellung und Sumpf so weit trocken und fest, daß mit Gefechtshandlungen gerechnet werden muß. Die Division gibt auch laufend entsprechende Feindnachrichten durch, die auf Angriffsabsichten des Gegners schließen lassen. Die Artillerietätigkeit wird wesentlich lebhafter und löst unsererseits Vergeltungsfeuer und verstärkte Patrouillentätigkeit aus. In der zweiten Maihälfte liegt das Res.-Batl. wiederholt in erhöhter Alarmbereitschaft. Ehrensache ist: das Zwischengelände, das „Niemandsland", gehört uns! Unsere Patrouillen sind lebhaft an der Arbeit und packen fest zu, so daß der Russe sich bald nicht mehr aus dem Drahtverhau herauswagt. —

Am 2. 6. 17 besichtigt der Kommandierende General des 60. A.-K., v. Papprit, mit seinem Chef des Stabes und dem Generalstabsoffizier der 205. Inf.-Div. Stellungsteile des Abschnitts Dishup, desgl. am 4. 6. 17 der General v. Sauberzweig vom A.O.K. 8. Sie sprechen dem I.R. 407 ihre Anerkennung aus.

7. Juni: Das Regiment begeht im Beisein des Divisions- und Brigadekommandeurs die Feier seines Gründungstages mit Feldgottesdienst, Batls.-Sportfesten und Kompaniefeiern. Das E.K. I erhalten: Lt. d.R. Werner, Deckert, Untffz. Bierbohn (1. Komp.). —

8. Juni: Zur Geburtstagsfeier des Major v. Ziehlberg senden die Bataillone Sträuße mit Blumen aus der Stellung, II./407 stellt sogar einen Männerchor, der zur Mittagstafel Volkslieder singt. —

Die Tage sind heiß und schwül. Blutgieriger als die Russen

sind die Millionen und Abermillionen Mücken, gegen die auch die gelieferten Mückenschleier nicht immer helfen. „Läuse sind dagegen viel verträglicher," meinen manche. — Unsere Ärzte bekommen reichlich Arbeit mit dem Wiederimpfen der gesamten Truppe gegen Typhus und Cholera. Mancher läuft „geschwollen" umher. Zur weiteren Verbesserung des Wassers und zur Behebung der Trinkwassernot werden Trinkwasserbereiter eingebaut. Die Division liefert für sparsamen Verbrauch auch Selterwasser. Für die Gesunderhaltung der Truppe und zum Schmackhaftmachen des Essens wird Wildgemüse für die Feldküche gesammelt (Brennessel, Löwenzahn, Huflattich, Melde, Sauerampfer und dergl.) — Die Pferde haben Weidegang. Die restlichen Wiesen sollen abgeheut werden. Die Felder um Skangal und Dishup sind mit Roggen, Hafer und Kartoffeln bestellt, um die Heimat möglichst zu entlasten. — In der Aa ist Badegelegenheit. —
Die Gefechtstätigkeit ist im allgemeinen unverändert. Die russische Artillerie wird etwas unruhiger. Sie streut auch das Hintergelände ab, belegt z. B. am 2. 6. abends Dishup mit Schrapnells mittelschweren Kalibers, überschüttet vor allem die Stellungsbataillone gelegentlich planlos mit Hunderten von Granaten, die z. T. empfindliche Verluste verursachen. In den Stäben kursieren mancherlei Gerüchte: um Riga soll ein neues russisches Armeekorps als Stoßtruppe für einen Angriff liegen, Kerenski soll in Riga sein (ist auch da gewesen!) — Bei der angrenzenden rechten Nachbardivision haben die Russen Gas geschossen.

11. Juni: Das II./407 löst das III./407 in Stellung ab. —

16. Juni: Patrouille Untffz. Regel (4. Komp.) nistet sich nachts in einer Baumgruppe im Zwischengelände ein, um bei Tage die feindl. Stellung genau zu erkunden. —

17. Juni: Musk. W. Müller (8. Komp.) auf Patrouille schwer verwundet und von den Russen eingebracht. —

19. Juni: Russischer Überläufer vom Regt. 542 bei der 8. Komp. Nachts Waldbrand am Kommandeurweg. —

20. Juni: Lt.d.R. Weser, Adjutant II./407, verläßt das Regiment, um Flugzeugbeobachter zu werden. (Später an der Westfront gefallen). —
Laut Anordnung des Regts. muß jeder Offizier im J.R. 407 mit dem M.G. schießen können. Entsprechende Übungen sind sofort aufzunehmen. — Heiße, schwüle Tage. Unerträgliche Mückenplage. Überall qualmen Rauchtöpfe. —

24. Juni: Der Russe schießt nach Kalnzem Gasgranaten. Vor J.R. 406 (links) sind in feindl. Stellung Reisigbündel festgestellt worden. Erhöhte Gasbereitschaft wird befohlen. In der Nacht endlich der erste leichte Regen. —

27. Juni: Vor dem Abschnitt des II./407 werden im Zwischenfelde bei Morgengrauen noch 105 russische Leichen aus der Winterschlacht begraben. Eine feindl. Patrouille sieht aus sicherer Entfernung zu, droht mit den Fäusten, rückt bei Zurückdrohen unserer Sanitäter und Soldaten wieder ab. —

29. Juni: Feindliche Ablösung wird festgestellt: lebhafter Betrieb in russischer Stellung, laute Unterhaltung, Gesang, Ziehharmonika, Wagengeräusche, Autosignale. —

30. Juni: Am Spätnachmittag endlich für Mensch und Natur die lange erhoffte Erfrischung: nach starkem Sturm mehrere Gewitter auf einmal mit nachhaltigem Regen. — Abends und nachts lebhaftes feindl. M.G.- und Schützenfeuer.

2. Juli: Die große russische Kerenski-Offensive in Ga-

l i z i e n hat unter Einseatz sehr starker Kräfte begonnen. Am Nachmittag gibt die 205. Inf.-Div. die soeben bekannt gewordene Nachricht durch, daß auch die russische Nordarmee von Kerenski Befehl erhalten hat, bei Riga anzugreifen und die Kameraden in Galizien nicht im Stich zu lassen. — Erhöhte Gefechtsbereitschaft wird befohlen. Alle Kommandierten sind heranzuziehen, Führerkommandos zur Front bereitzuhalten. Zwei russische Flieger erscheinen vor der deutschen Stellung. —

3. Juli: Deutsche Flieger haben hinter der russischen Front neue Verstärkungen festgestellt. Ein lebhaftes Artillerie-Duell setzt ein, hauptsächlich auf beiderseitige Reservestellungen und Hintergelände. — Kühle Tage, kalte Nächte; das geerntete Heu wird eingefahren, z. T. nachts aus dem Gelände unmittelbar hinter der Stellung. —

4. Juli: Verstärkte Patrouillentätigkeit. Nachts Kontrolle des feindl. Drahtverhaus nach etwaigen Sturmgassen. Keine besonderen Beobachtungen. — Nachmittags Waldbrand vor der Stellung, wahrscheinlich absichtlich verursacht durch feindl. Leuchtkugeln, am 5. 7. durch Gräben abgedämmt, Moor brennt weiter, z. T. sind Drahtverhaupfähle angekohlt. Mit abflauendem Winde lassen Feuer und Rauchentwicklung nach.

6. Juli: Der Oberbefehlshaber der 8. Armee, G e n e r a l d. I n f. v. H u t i e r, besichtigt die Stellung von Mangalweg bis Knie und spricht sich lobend über Ausbau und gute Ordnung aus. — Einträgliche Heidelbeerernte beginnt, guter Verpflegungszusatz. —

9. Juli: Patrouillengefecht der Patr. Sergeant Traebert (I./407) vor feindl. Stellung. Keine Verluste. Dagegen fällt bei der

Schießerei durch Zufallstreffer ein Horchposten vor der eigenen Stellung durch Kopfschuß. —

10. Juli: Tagsüber rege Fliegertätigkeit. —

11. Juli: Patrouille Vizefeldw. Gallrein (5. Komp.) kommt bis dicht vor feindl. Stellung, macht photographische Aufnahmen und stellt dabei erneut fest, daß die Russen ihr Drahtverhau verstärken. Angriffsabsichten scheinen also aufgegeben zu sein. —

14. Juli: Nachts belegt unsere Artillerie „Lagerheide" mit lebhaftem Störungsfeuer. Russe antwortet mit wütendem Vergelungsfeuer, auch auf Hintergelände, betrommelt besonders das Knie. —

19. Juli: Zeitungen in russischer Sprache mit deutschen Propadanda-Artikeln werden vor die feindl. Stellung getragen. Gegner ist sehr unruhig und nervös, schießt auf jedes verdächtige Geräusch sofort lebhaft mit M.G. und Schützen. Plötzliche Artl.-überfälle. —

22. Juli: Um jede unverhoffte Annäherung des Gegners zu verhindern, werden die feindwärtigen Waldränder vor der Stellung durch stehende Patrouillen gesichert. — Die ganze Nacht hindurch Regen. —

23. Juli: Werden unsere Leute zu wagehalsig oder unvorsichtig? Eine Patrouille der 7. Komp. (3 Mann) ist von den Russen abgefangen worden. —

28. Juli: Ein Patrouille des II./407 (10 Mann) trifft um Mitternacht mit starker russischer (etwa 30 Mann mit M.G.), die sich auf Lauer gelegt hat, zusammen. Kurzes Feuergefecht — ohne eigene Verluste.



Sommer 17: Dishup
(sitzend: Dr. Walther, Major v. Ziehlberg, Major Scheibert; stehend: Lt. Krienitz, Möller, Becker).



Stellung
bei Mangal im
Schneeschmelzwasser



Rottberg-Schneise
im Sommer 17.

30. Juli: Es ist bekanntgegeben worden, daß Prinz Leopold v. Bayern den Divisionsabschnitt besuchen will. Dann trifft auf dem Paradefeld bei Nudtschiß S.M. Kaiser Wilhelm II. ein, schreitet die Fronten ab und begrüßt die Abordnungen der Regimenter und sonstigen Formationen der Division. Vom I.R. 407 nehmen zwei zusammengestellte kriegsstarke Kompanien teil. Der Kaiser spricht seinen Dank aus für das Durchhalten in der Winterschlacht und weist auf die neuen Erfolge in Galizien hin, die nur möglich sind, wenn auch alle anderen Fronten feststehen. Hauptmann Naumann erhält das E.K. I. Ein Vorbeimarsch beschließt die Feier. — Der Regts.-Kmdr., Major v. Ziehlberg, begründet anläßlich dieses Tages eine „Unterstützungskasse für bedürftige Hinterbliebene von gefallenen Unteroffizieren und Mannschaften", für die das Offizierkorps einen namhaften Grundstock einzahlt. —



Auf Grund der erfolgreichen deutschen Gegenoffensive bei Tarnopol in Galizien wird vom Generalkommando eine verstärkte und gewaltsame Erkundung der feindlichen Stellung

und Absichten angeordnet. Die Unternehmungen laufen unter dem Deckwort „Tarnopol". Jagdkommandos bis zur Zugstärke sind in den ersten Augustnächten dauernd am Feinde, um möglichst Gefangene einzubringen; aber der Russe verläßt seine dicht verdrahtete Stellung nicht mehr. —

31. Juli: Abschnitt Dishup erhält eine Brieftaubenstation, die am linken Flügel eingerichtet wird. —

1.—6. August: Jede Nacht liegen starke „Tarnopol"-Patrouillen vor dem feindl. Drahtverhau, bringen morgens gute Erkundungsergebnisse zurück, aber keinen so sehnlich gewünschten Gefangenen. Am 7. 8. wird „Tarnopol" abgesagt. —

9. August: III./407 löst I./407 in Stellung ab. Wegen bevorstehender Veränderungen im Stellungsabschnitt werden 7. Komp. und ein Teil der 5. Komp. von 12. Komp. abgelöst und vorübergehend im Kommandeurlager untergebracht. —

11. August: Landst. I./16 wird aus der Stellung herausgezogen. II./407 verlängert nach rechts bis Funda-Bastion. M.G.K. des Landst. I./16 wird dem Batl. unterstellt. —

15. August: Die Russen haben in der Nacht bei starkem Nebel weit vor der Stellung Pfähle mit Flugblätter-Paketen aufgestellt, international-sozialistische Propaganda und Aufforderungen an die Elsässer, überzulaufen: Vorzugs-Gefangenenlager werden ihnen angepriesen. —

18. August: Ablösung des II./407 durch I./407. Es liegt etwas in der Luft! Stellungsbau wird eingestellt. Gerüchte über Abtransport und anderweitigen Einsatz kommen auf. Bei den höheren Stäben ist bereits bekannt, daß Vorbereitungen für Angriff auf Riga im Gange sind.

21\. August: In der Nacht Feuerbrände in Richtung Schlock: die Russen beginnen das Aa-Ufer zu räumen, 202. Inf.-Div. (links) folgt. — Da auch vor den Abschnitten Kalnzem und Dishup baldige rückwärtige Bewegungen vermutet werden, wird um 8 Uhr das Res.-Batl. (II./407) alarmiert. Abmarsch nach Kommandeurweg wird nachmittags wieder abgesagt. —

Ab 2 Uhr nachm. lebhaftes Wirkungsschießen unserer Artillerie und Minenwerfer zur Vorbereitung gewaltsamer Erkundungen. Russ. Artillerie erwidert lebhaft, so daß sich fast das Bild eines Großkampftages ergibt. Gegen 4 Uhr nachm. stoßen 3 Jagdkommandos gegen die feindl. Stellung vor, kommen teilweise bis vor das russ. Drahtverhau, finden es aber vollkommen intakt und die Stellung dicht besetzt, lebhaftes Abwehrfeuer. Verluste treten ein, u. a. wird Vizefeldw. Haase (12. Komp.) schwer verwundet (gest. am 22. 8.). Gegen 6 Uhr nachm. werden die Jagdkommandos nach erfülltem Auftrag zurückgezogen. — Während der ganzen folgenden Nacht lebhaftes feindliches Angstfeuer. —

22\. August: Russen sind am Nordflügel bis in Linie Frankendorf—Ackelsee—Kangernsee zurückgegangen. 205. Inf.-Div. rechnet mit Ausweichen auch vor eigener Stellung und ordnet daher verstärkte Erkundung an. Eigene Patrouillen stellen fest: Feind baut lebhaft, verstärkt Stellung und Hindernisse. Heftiges feindl. Inf.-Feuer läßt Verstärkung der Besatzung vermuten. Wahrscheinlich hat der Gegner seine Stellungslinie verkürzt, um sich nachhaltiger verteidigen zu können. —

Um 6 Uhr nachm. Besprechung des Regts.-Kommandeurs beim Generalstabsoffizier der Division über die Aufgaben der nächsten Tage: Vorbereitungen für Riga. — M.G.K. Landst. I./16 wird abgelöst durch M.G.K. Landst.-Batl. Goldap. Nachts wolkenbruchartiger Dauerregen. —

24. August: Russ. Artillerie schießt den ganzen Vormittag hartnäckiges Störungsfeuer. (1. Komp. 3 Tote). —

25. August: Beim Regts.-Stab trifft der Divisionsbefehl über Angriffsabsichten ein. I.R. 407 ist als Stoßregiment vorgesehen und wird deshalb vorübergehend aus der vorderen Linie herausgezogen und bereitgestellt, um bei beabsichtigtem und günstig fortschreitendem Angriff bei Üxküll (ostwärts Riga) aus Gegend Funda-Bastion den Rückzug des Gegners im Brückenkopf vor Riga möglichst abzuschneiden. — Sämtliche verfügbaren Kräfte werden zum Einbringen der Ernte eingesetzt. —

27. August: Im Beisein des Kommandierenden Generals, v. Pappritz, und des Div.-Kmdrs. findet unter Leitung des Brigade-Kmdrs., Generalleutnant Dame, zwischen II./407 und II./439 (beide Stoßbataillone für Riga) eine Vorpostenübung bei Dishup statt mit anschließendem Angriff auf die Dünen am Lager Kurland. —

Nachmittag treffen Angriffsbefehle, Karten und Fliegerbilder für Riga ein. Batls.- und Komp.-Führer beginnen mit Erkundung des Vorgeländes von Hochständen aus. —

28. August: II./407 übt nach Erkundungsergebnissen über die feindl. Stellung das Durchstoßen der Front in Wellenform im Gelände zwischen Lager Kurland und Süddüne vor. — Am Nachmittag bespricht Major Scheibert an der Funda-Bastion mit den Komp.-Führern den beabsichtigten Einsatz des Batls.

29. August: Kleine Patrouillengefechte am Schleusen- und Flößgraben. — I.R. 407 wird mit allen Teilen aus der Stellung herausgezogen. Es werden abends abgelöst:

I./407 durch III./439,

III./407 durch I./439.

Unterkunft: Regts.-Stab — Res.-Lager Mettenheim,
I./407 — Lager Kurland (ohne 1. M.G.K.),
II./407 und 1. M.G.K. — Lager Süddüne, Waldlager Dishup,
III./407 — Lager Selting und Samland. —

30. August: Regts.-Musik verbleibt in Dishup und bildet Abnahme- bezw. Bewachungskommando für die von den Bataillonen abgegebenen, entbehrlichen Sachen. — Regiment erhält 9 Wagen für leichte Minenwerfer. — II./407 schneidet in der Nacht Sturmgassen ins vordere Drahtverhau. —

31. August: Besprechung beim Kommandeur der Angriffs-Artillerie, Major Mehler A.R. 405. — Durch Geheimbefehl wird bekanntgegeben: Beginn des Hauptangriffs wird angesagt durch Deckwort: „Hoheit kommt" oder „Hoheit wird verschoben". — Mit Befehl „Hoheit kommt!" setzt der Hauptangriff um 4 Uhr morgens ein.





Riga.

Um die kriegsentscheidende Westfront zu verstärken, mußte die Oberste Heeresleitung bestrebt sein, an der Ostfront möglichst Kräfte frei zu machen. Sie entschloß sich daher, den mit der russischen Märzrevolution 1917 begonnenen militärischen Zusammenbruch Rußlands durch ins Auge fallende Schläge zu beschleunigen und damit zugleich Truppen einsparende Frontverbesserungen zu erreichen. So kam es zum Angriff auf den weit vorspringenden, großen Brückenkopf vor Riga. Der Verlust dieser Stadt mußte für die Kerenski-Regierung auch eine innen- und außenpolitische Niederlage werden. —

Mit der Durchführung des Unternehmens wurde die 8. Armee (General d. Inf. v. Hutier) beauftragt. Der Hauptangriff (Düna-Übergang) fand bei Üxküll (südostw., im Rücken von Riga) statt. Die 205. Inf.-Div. hatte den Auftrag, vorerst frontal feindl. Kräfte zu binden und dann in Richtung Riga nachzustoßen. Die erste Aufgabe hatte sie in den letzten Augusttagen durch lebhafte Gefechtstätigkeit erfüllt: die Russen hatten tatsächlich ihren bereits eingeleiteten Rückzug eingestellt und blieben wunschgemäß im großen Sack vor Riga stehen. Es kam nun alles darauf an, ihnen möglichst schnell die Rückzugsstraßen ostwärts Riga abzuschneiden. Das ist nicht in

vollem Maße gelungen, erklärt aber ihre teilweise überstürzte Flucht in den ersten Septembertagen.

Das I.R. 407 erhielt für das Unternehmen „Nordabwehr" einen besonders ehrenvollen Auftrag.

Aus dem Angriffsbefehl der 205. Inf.-Div.:

„Als besondere Stoßtruppe der Division ist I.R. 407 bereitgestellt. Das Regt. wird, sobald rückgängige Bewegungen beim Gegner erkannt werden, aus der Funda-Stellung in Richtung Weiland-Milla vorstoßen. — Der Angriff des I.R. 407 wird rechts durch einen Nebenangriff der 22. Landw.-Div. aus Richtung Boupai in den Strasdener Wald, links durch einen Angriff des II./439 am Flößgraben entlang in die Lagerheide begleitet. —

Eine Stunde vor dem von der Division zu befehlenden Zeitpunkt des Sturms steht I.R. 407 in der Ausgangsstellung bereit. Gleichzeitig setzt ein einstündiges Vernichtungsfeuer der Artillerie und Minenwerfer auf die angegebenen Ziele ein. — Noch während des Feuers gehen die vordersten Wellen des I.R. 407 bis an den Nordrand des Waldes mit dem Kartoffelkeller und des Sattelwaldes vor. — Nach genau einer Stunde schwenken die Minenwerfer mit ihrem Feuer auf den „Wald mit der gefiederten Birke" über. Die Artl. riegelt den Waldrand zwischen Sarkanais und dem rechten Flügel der Einbruchstelle sowie den Ostrand des Kuppelwaldes ab. Gleichzeitig bricht I.R. 407 in die vorderste feindliche Stellung ein. Ist die vorderste Stellung genommen, so bleiben die vordersten Wellen des Regts. im Vorgehen gegen den Stützpunktblock von Weiland. Die rückwärtigen Staffeln schwenken nach Osten und Westen ein und säubern den „Wald mit der gefiederten Birke", die „Brustwehr Rigaer Straße" und den Kuppelwald. Die genommene vorderste feindl. Stellung wird mit einer Sicherheitsbesatzung besetzt. Das Artl.-Feuer wird

zum Vernichtungsfeuer auf den Stützpunktblock von Weiland und zur Abriegelung der neuen Einbruchstelle zusammengezogen. — Erstes Ziel des J.R. 407 ist die Erreichung und Besetzung der Linie: Unterstände dicht südl. der Batterie 717 — Nordrand Stützpunktblock von Weiland — Nordrand Kuppelwald. Weiteres Vorgehen wird von der Division befohlen."

1. September: Um 12.17 Uhr vorm. wird telephonisch durchgegeben: „Hoheit kommt!" — d. h. Angriff bei Üxküll ist befohlen. — Ab 3 Uhr vorm. belegt plötzlich russ. Artl. (mit 3. T. schweren Geschützen) vornehmlich „Mangalstellung" mit etwa 1000 Schuß. — Um 4 Uhr vorm. beginnt planmäßig unser Artl.-Zerstörungsfeuer auf der ganzen Divisionsfront. — Um 4 Uhr nachm. beziehen I. und II. Batl. Bereitschaftsbiwak südostwärts Falkenhayn-Brücke. Biwakskommandant: Major Scheibert. — Patrouillen der Stellungsbataillone (J.R. 439) stellen laufend fest, daß Gegner Stellung noch hält.

2. September: Um 7 Uhr vormittags beginnt Bereitstellung des R.J.R. 407:

I./407 — Ausgangsstellung Waldstück bei Waldeckschanze, Anmarsch über Funda-Weg,

II./407 — Ausgangsstellung Waldstücke bei Nebelposten, Anmarsch über Entlausungsgraben.

Ab 8 Uhr Vernichtungsfeuer der Artl. und Minenwerfer auf feindl. Stellung. Eigene Patrouillen belauern dauernd das Verhalten des Gegners.

Kurz nach 8.30 Uhr vorm. gehen beim Stab des II./407 bereits von vorn Meldungen ein, daß Feind beginnt abzubauen. Patrouillen können nicht nachstoßen, da eigene Artillerie bis 9 Uhr ihr „Programm" durchschießt. —

Punkt 9.10 Uhr tritt II./407, das noch auf das I. Batl. gewartet hat, zum Sturm durch Sumpf, Gestrüpp und Wasser-



Bunker in der Mangal-Stellung



Anmarschweg von Skangal nach Mangal



Skangal: Brücke über den Zirulbach (Vizefeldw. Rödiger, Gallrein, Glaser)

gräben an. Vor allem Maschinengewehr- und Granatwerferleute haben schwere Arbeit in diesem Dschungelgelände. Aber es gibt keine Hindernisse. Alles drängt ungestüm vorwärts, „Papa Scheibert" unvorschriftsmäßig bereits mit der zweiten Sturmwelle. —

Um 9.30 Uhr meldet Lt. Werner (5. Komp.) bereits durch Verbindungsoffizier, Lt. Glaser: „Schanze 6 genommen!" um 10 Uhr Lt. Rodehau (6. Komp.): „Schwarzer Unterstand erreicht!"

I./407 ist um 9.45 Uhr angetreten und erreicht um 10.20 Uhr die Schanzen 4 und 5. Lt. Schön stößt in das „Waldstück mit der gefiederten Birke" vor. Der Kuppelwald wird durch Einschwenken der hinteren Staffeln besetzt. Die Russen sind im Laufen. Kümmerliche Knüppelpfade weisen den Weg in die feindl. Hauptstellung. Sie wird von beiden Bataillonen um 10.50 Uhr berschritten. Das III./407 und M.G.K. Goldap werden um diese Zeit nach Funda-Bastion nachgezogen. —

11.40 Uhr vorm. erreicht II./407 die zweite russische Stellung bei Jaunmuischa und macht einen kurzen Halt zum Sammeln und Ordnen der Verbände. Um 11.50 Uhr trifft dort auch das I. Batl. ein. Weiterer Vormarsch mit Marschsicherung auf Bohlenbahn in Richtung Walter-Miglo (feindl. Artl.-Stellungen), die 12.50 Uhr erreicht werden. Geschütze sind in überstürzter Eile abgefahren, Munitionsstapel z. T. noch vorhanden. — Da die Verbindung mit dem Regts.-Stabe beim schnellen Vorgehen verloren gegangen ist, übernimmt Major Scheibert die Führung über die beiden Bataillone und läßt auf Puse antreten. 1.10 Uhr nachm. melden Patrouillen der 2. Komp., die nach vorn aufklärt, daß Waldstücke hart südlich und südwestlich Puse vom Feind besetzt sind.

1.30 Uhr werden 1., 2. und 3. Komp. entwickelt und erhalten sehr bald Feuer. Gegner hält die Linie Latsche—Puse mit

mindestens zwei Inf.-Kompanien, fünf M.G., Inf.-Geschützen in gut ausgebauter, befestigter Stellung. Auf Bitte des Hauptmann Naumann (I./407) setzt Major Scheibert um 2 Uhr nachm. links des Vormarschweges auch die 5. und 8. Komp. ein. 6. und 7. Komp. verbleiben als Reserve und zur Sicherung der unklaren offenen linken Flanke bei Miglo. Da die Maschinengewehre und Minenwerfer sich immer noch mühsam durch den Sumpf quälen, an Artl.-Unterstützung auf Stunden hinaus noch gar nicht zu denken ist, die Infanterie also ohne jede Hilfe schwerer Waffen ist, graben sich die eingesetzten Kompanien unter dauerndem lebhaftem Feindfeuer auf 400—600 m vor dem Gegner notdürftig ein und führen einen hinhaltenden Kampf. —



Gegen 2.45 Uhr trifft, mit freudiger Erleichterung begrüßt, der erste Zug der 1. M.G.K. (Lt. Taepper) ein und nimmt sofort das Feuer auf, gegen 3 Uhr sind auch die beiden anderen Züge und die 2. M.G.K. (Lt. Kannewischer) heran. Gegen weitere Angriffsversuche setzt sich der gut eingebaute Gegner energisch zur Wehr. Unsere Kompanien haben empfindliche Verluste. Der Regts.-Kmdr., Major v. Ziehlberg, der die Gefechtsstände aufsucht, befiehlt, daß nicht weiter vorgegangen wird, da die stark befestigte feindl. Stellung nicht ohne Artl.-Vorbereitung zu nehmen ist.

6.20 Uhr nachm. treffen nach mühseligem Durcharbeiten durch Sumpf und schlechte und verstopfte Wege die Minenwerfer des Regts. (Lt. Mohr) ein, gehen etwa 300 m hinter der Feuerlinie in Stellung, legen von 9—12 Uhr 300 Minen auf die 1. und 2. russische Stellung und erzielen ausgezeichnete Wirkung. Der Russe räumt seine Vorstellungen, setzt sich nördlich von Puse erneut fest; unsere Patrouillen stoßen nach, und Puse wird genommen. —

Gegen 10 Uhr abends gehen die Kompanien mit Sicherung durch starke Gefechtsvorposten zur Ruhe über. Da ebenso wie die Artillerie auch die Bagagen den Sumpf trotz härtester Anstrengungen noch nicht überwunden haben, werden die eisernen Portionen angegriffen. —

Bis nach Mitternacht ist rundum noch lebhafter Gefechtslärm. Der Horizont vor uns brennt: echt russischer Rückzug. In den Wäldern rechts und links sind noch Schießereien. Gegen 8.30 Uhr abends fliegt in der linken Flanke ein feindl. Munitionsdepot mit gewaltigem Getöse in die Luft. Schon in der Dämmerung sind noch zwei Inf.-Flieger trotz lebhafter Abwehr durch feindl. M.G. in schneidigem Gleitfluge bis fast zu den Baumkronen heruntergestoßen und haben die vordere Gefechtslinie festgestellt. — Das I.R. 407 befindet sich nämlich in einer gewagten Lage: es ist in stürmischem Vorwärtsdrängen 3 km vor die allgemeine Front vorgeprellt. — Das III./407 ist bis WW. Anting vorgezogen worden und sichert für die Nacht die offene linke Flanke in der Tiefe. —

Verluste des Regts. im Gefecht vor Puse: 5 Tote, 26 Verwundete (darunter 18 schwer, meist Kopfschüsse).

3. September: Um 12.30 Uhr nachts ergeht folgender Befehl an die Bataillone:

1. Gegner ist im Zurückgehen.
2. Regiment marschiert am 3. 9. über Puse — Wegekreuz östl.

Zenenhof — Aden — Kungel — Sila Kalei — Annenhof.

3. Vorhut (III. Batl.) tritt 4 Uhr vorm. mit Inf.-Spitze von Miglo an. Gros (Reihenfolge I., Artillerie, II., M.G.K. Goldap) folgt auf 1000 m.
4. Ich reite am Anfang des Gros.
5. 6 Minenwerfer mit doppelter Bedienung folgen dem Rgt.; die anderen erwarten die Gefechtsbagage.
6. Fliegerzeichen sind bereitzuhalten.
7. Gefechtsbagagen sind sofort in Marsch zu setzen.

gez. v. Ziehlberg.

Die Artillerie kommt wegen der Verkehrsschwierigkeiten im Sumpf erst kurz vor dem Antreten an, die 3. M.G.K. ist aus den gleichen Gründen überhaupt noch nicht heran. Die 2. M.G.K. wartet vergeblich auf die Fahrzeuge; die Schützen müssen vorläufig das schwere Gerät bis Zenenhof tragen. — Der Morgen ist sehr neblig; das Regt. marschiert bis gegen 7 Uhr durch eine richtige Waschküche. Orientierung ist daher ziemlich schwierig. — Gleich nach dem Antreten Halt vor einer gesprengten Brücke bei Puse, das nun als gut ausgebautes, befestigtes Truppenlager allgemeines neugieriges Interesse erregt. Ein umfangreiches Materialdepot wird erbeutet. Nach etwa 50 Minuten Weitermarsch durch viele Stellungen und Zwischenwerke. Gegen 8.30 Uhr Marschrast bei Aden; 9.10 Uhr Verbindung hergestellt mit rechts marschierender 22. Landw.-Div.. Schwere Granaten aus der Festung Dünamünde rollen über die Kolonnen auf die Anmarschstraßen im Hintergelände. Der Vormarsch geht unaufhaltsam weiter. Bei Druste brennt ein großes russ. Proviantamt, mit Petroleum begossen. Auch sonst stehen Häuser und Getreidehaufen neben dem Wege teilweise in Flammen. Die ersten Zivilbewohner sehen der Truppe verschüchtert nach oder ziehen mit Vieh und Hausrat heimkehrend an ihr vorüber. Um 10.30

Uhr Marschpause bei Purin, dann auf einer schönen Bohlenstraße direkt in Richtung Riga weiter. Die Erde erschüttert durch eine gewaltige Explosion: die Russen sprengen die Dünabrücke. Immer noch heulen die schweren „Rollwagen" von Dünamünde über uns hinweg. —

Um 12 Uhr rückt das I.R. 407 in die Mitauer Vorstadt ein, begeistert begrüßt von den Bewohnern. Das III./407 macht noch 6 Gefangene, darunter 1 Engländer. Die Bataillone beziehen Unterkunft:

I./407 am Bahnhof Alexanderhalt,

II./407 in Champeter und Mitauer Vorstadt,

III./407 in und um Annenhof.

Die Gefechtsbagage trifft erst am Spätnachmittag, 3. T. erst nachts ein.

4. September: Ruhetag. Sacheninstandsetzen. — Riga ist voller Soldaten, darunter auch viel zurückgebliebene russische. In den Hauptdurchzugsstraßen sind von den fliehenden feindl. Truppen die meisten Geschäfte geplündert und wüst zugerichtet. Die großen Lager und Fabriken im Industrieviertel sind ausgebrannt oder brennen noch. Aber überall sind schon wieder ordnende und aufbauende Kräfte am Werke. Die Deutschen Rigas sind besonders glücklich und dankbar. Überall in der Stadt ist eine festliche, befreite Unruhe. —

5. September: Appells. Vorbereitungen für die morgige Parade. Besichtigung der Stadt.

6. September: Kaisertag in Riga. Ein zusammengesetztes Batl. des Regiments tut Absperrdienst, ein anderes zusammengestelltes Batl. nimmt an der Parade auf der Esplanade teil, Führer Major Scheibert. (Major v. Ziehlberg ist Kommandeur des Spalierdienstes der Division). Beim Parademarsch äußert sich der Kaiser zu dem neben ihn getretenen Major Scheibert: „Ich beglückwünsche Sie zu dieser Truppe!

Sehr gut! Ganz großartig!" — Lt. d. Res. Rodehau erhält das E.K. I. — Am Nachmittag trifft die große Bagage beim Regiment ein.

In Stellung am Oger (ostw. Riga).

Allgemeine Lage: Von gemischten Verbänden gefolgt, ist der Gegner nördlich der Düna etwa bis in Linie Kokenhusen—Lobe-see—Sunzel zurückgegangen. Die Hauptkräfte der 8. Armee folgen nicht, sondern bauen eine Dauerstellung etwa in Linie Üxküll—Tur-kaln—Rodenpois—Hinzenberg—Rigaischer Meerbusen. Der Absbau dieser Stellung wird durch die vorgeschobenen Detachements ge-sichert, die von Mitte Oktober ab in die Hauptstellung zurückgeführt werden. — Am 21. September 1917 wird der Brückenkopf von Jakobstadt genommen. Vom 16.—18. Oktober 1917 besetzten deutsche Truppen die Inseln Ösel, Moon und Dagö im Rigaischen Meerbusen. —

9. September: Die 205. Inf.-Div. marschiert zur Ablösung der 19. Res.-Div. in den Oger-Abschnitt und tritt unter den Befehl des Generalkommandos des 23. Res.Korps (Stabsquartier Merzendorf). Das Regiment I.R. 407 verläßt Riga und bezieht nach kurzem Marsch Ortsunterkunft hart südlich der Stadt (Ebelshof u. a.).

10. September: Weitermarsch, z. T. durch zerschossene russische Stellungen über Romannshof, Kekkau, Aschkewisch, Drukke nach Lager Neu-Döberitz (nördl. von Baldohn).

11. September: Regiment marschiert über Werzin, Tauentzienstraße, Podneker-Weg, Dicke-Luft-Weg, ostwärts Gut Borkowitz vorbei nach Pinkals, geht dort auf einer Pontonbrücke über die Düna und rückt über Ogergalle in seinen Stellungsabschnitt:



Regts.-Stab: Oger,

I./407: Usain und Stellung,

II./407: Brink und Neirut,

III./407: Emmasruh, Vw. Sag, Sager, Putei.

Unterkunft ist eng und noch wenig ausgebaut, besteht teils aus Panjehäusern, teils russischen Unterständen, z. T. müssen Leute in Zelten biwakieren. Da der Feind etwa 30 km entfernt ist, liegen die Unterkünfte teilweise vor der Front. — Die Landschaft ist sehr reizvoll (Kleinthüringen). —

Die ersten Tage vergehen mit Zurüstung der Quartiere und Erkundung des Geländes. Dabei gibt es mancherlei zu „organisieren." Nachdem die Linienführung durch Divisions- und Regimentskommandeur endgültig festgelegt ist, beginnt etwa am 15. September der systematische Ausbau der Stellung mit vorgeschobenen Feldwachen und Untffz.-Posten. Das Material dazu wird in großen Mengen im Vorgelände abgebaut. Von dort werden auch alle in der Eile greifbaren Nah-

rungs- und Futtermittel eingebracht. Jede Kompanie hat mindestens eine Milchkuh, Fleisch ist reichlich vorhanden, so daß gelieferte Verpflegung eingespart werden kann. Patrouillen gehen weit ins Vorgelände (Seljonaja Fabrica). Die Landeseinwohner vor der Front werden zur Flüchtlingssammelstelle nach Ogergalle abgeschoben. Um den Russen ein etwaiges Festsetzen für Gefechtshandlungen möglichst zu erschweren, wird ein 10 km breiter Streifen „Niemandsland" geschaffen. Gehöfte werden niedergebrannt, Keller gesprengt, Wege und Brücken zum Sprengen vorbereitet. —

22. September: Die große Bagage zieht endgültig ins „Russenlager". —

27. September: Der Oberbefehlshaber der 8. Armee, General d. Inf. v. Hutier, besichtigt die Stellung. —

28. September: II./407 löst I./407, das einen Sonderauftrag erhält, in Stellung ab (Batl.-Stab, 8. Komp. und Minenwerfer in Papierfabrik Usain, 5. Komp. Brink, 6. Komp. zu Brink und Brink II, 7. Komp. und 2. M.G.K. in Neirut). —

30. September: Zerstörungskompanie (Führer Lt. Starke) beginnt von Schubarsd-Staldat aus ihre Tätigkeit. —

6. Oktober: Bei der 6. Komp. in Brink brennt eine Scheune ab, Verluste an Ausrüstungsstücken. —

20. Oktober: Die im Rohbau fertige Stellung wird kriegsmäßig bezogen, Feldwachen sind besetzt. —

21. Oktober: Die Zerstörungskompagnie kehrt aus dem Vorgelände zurück. —

24. Oktober: Bei Vw. Sag werden zwei Sturmabwehrgeschütze, Kaliber 3,7 cm, eingebaut (dazu Lt. Scherz). — Lt. Götze (Verpfl.-Offz. des II./407) meldet, daß 320 Zentner Heu eingefahren worden sind.



Dishup:
Rgts.-Stab (i. d. Mitte sitzend: Lt. Möller, Maj. v. Ziehlberg, Lt. Becker u. Krienitz)



Siegerehrung (Untffz. Kreide) beim Regts.-Jubiläums-Sportfest durch Major Scheibert (hinter ihm der Regts.-Kmdr., rechts Lt. Weser und Oberlt. Vorhauer, links Lt. Göppert und Werner)

I./407 bei der Kavallerie-Division Nord vor Gut Laubern.

Die vorgeschriebenen Detachements (allgemeine Linie Kroppenhof—Altkaipen—Neukaipen usw.) haben die Aufgabe, ein Vordringen des Gegners so lange wie möglich zu verhindern, um den ungestörten Ausbau der Hauptverteidigungslinie zu gewährleisten. Daneben haben sie durch kleine Gefechtshandlungen beim Feinde den Eindruck zu erwecken, als ob Fortsetzung unseres Vormarsches geplant sei. — Auf Befehl des Generalkommandos hat ein Bataillon des I.R. 407 das bei der Leibhusaren-Brigade westl. Altkaipen eingesetzte III./I.R. 409 abzulösen. Dazu wird vom Regiment das I./407 bestimmt. —

28. September: Das Batl. marschiert um 1 Uhr nachm. über Emmasruh — Vw. Carl — ogeraufwärts bis in Gegend Neu-Tulke/Seljonaja Fabrica und bezieht dort gegen 5.30 Uhr nachm. Ortsunterkunft. —

29. September: Um 9 Uhr vorm. Weitermarsch über Skuenjek Krug — Awjekstkof — Skujesch — Sillin—Sallin nach Gut Laubern (2.00 Uhr nachm.). Die Ablösung vollzieht sich ohne Störung:

1. Komp. in Tending und beiderseits der Straße Laubern—Tending (Feldwache in Degli)

2. Komp. in Kile, 4. Komp. hart ostw. Gut Laubern, 3. Komp. in Reserve in Gut Laubern, M.G. und M.W. verteilt. — Dem Batl. sind unterstellt: 1 Leutnant, 40 Mann der 2./Leibgardehusaren; 1 Wachtmeister, 15 Mann der 1./Husaren 16; eine gemischte Feldbatterie A.R. 403. —

Es kommt in den nächsten Wochen zu einigen Vorpostengefechten und gegenseitigem Artilleriebeschuß, im allge-

meinen mehr Störungs- und Beunruhigungsunternehmungen. Der Kampfwert der Russen ist durch politische Zersetzung stark gesunken. —

30. September: Eine Patr. der Leibhusaren und 2 Gruppen der 3./407 nehmen einen russ. Oberleutnant und einen Untffz. der Eisenbahntruppe gefangen, die den weiteren Abbau der Förderbahn bei Bresha erkunden sollen. —

1. Oktober: Feindl. Artillerie belegt Feldwache Degli und Tending mit Granaten. —

5. Oktober: Russ. Kav.-Patr. (20 Mann) wird bei Bresha vertrieben.

8. Oktober: Degli und Tending erneut unter feindl. Artl.-Feuer. —

11. Oktober: Patr.-Gefecht bei Skuinski. —

12. Oktober: Eigene Artl. beschießt Waver und Mauken; Russe antwortet mit Granaten auf Tending. Lebhafte Erkundungstätigkeit. —

18. Oktober: Eine unbekannt gebliebene, fremde Person versucht nachts bei A.R. 403 Geschützverschlüsse und Rundblickfernrohre abzumontieren, wird durch Feuer vertrieben. — Feindl. Artl. beschießt Gut Laubern ohne Erfolg. Gegen Abend lebhaftes feindl. M.G.- und Inf.-Feuer aus Richtung Swirsding, das mit kurzen Unterbrechungen die ganze Nacht anhält. —

19. Oktober: Die 4. Komp. löst die 3. Komp. in Stellung bei Smidre ab. (3./407 Reserve in Gut Laubern). —

20. Oktober: Loslösung des südlich der Oger stehenden Detachements Rosainsky (Kmdr. I.R. 406) beginnt ohne Feindeinwirkung. —

21. Oktober: Um 3.30 Uhr morgens beginnt Abbau der vordersten Postierungen des I./407. Ab 6 Uhr vorm. allgemeiner Rückmarsch mit Nachhutsicherungen vom Walde nordwestl. Shager. 4. Komp. (Lt. Thon) marschiert als rechte Flankendeckung über Balen-Salling und stößt bei Seljonaja Fabrica wieder zum Batl. — Die Loslösung vom Gegner geschieht bei völliger Dunkelheit und ohne Störung durch Feind, der offenbar nichts gemerkt hat. Gegen 9 Uhr vorm. trifft das Batl. in seinem Sicherungsabschnitt bei Neu-Tulke ein und bezieht Vorposten. Im südlich angrenzenden Abschnitt fühlt der Russe mit schwachen Kavalleriekräften zögernd nach. —

22. Oktober: Rückmarsch hinter die Hauptstellung. — Der Rgts.-Kmdr. reitet dem Batl. entgegen und begrüßt es. — Unterkunft: Stab, 4. und 3. Komp. in Papierfabrik Usain; Rest des Batls. im „Russenlager". — Die Kompanien des I./407 werden in der nächsten Zeit zum Ausbau der Stellung und des „Russenlagers" herangezogen.

24. Oktober: Um Verbleib des Gegners festzustellen, entsenden auf Befehl der Division gleichzeitig mit einer Kavallerie-Fernpatrouille das II. und III. Batl. je ein Streifkommando in Stärke von 1 Offz. (Lt. Dannies und Schreiber) und 4 Gruppen in Linie Vw. Carl—Vw. Petschi. Vorgelände feindfrei. —

27. Oktober: Eine aus II. und III. Batl. zusammengesetzte Kompanie mit zugeteilten Meldereitern unter Führung von Lt. Rodehau klärt auf Befehl der Div. Vorgelände bis Seljonaje Fabrica auf. Keine Feindberührung. —

13. November: Jagdkommando Lt. Schreiber stellt erneut fest, daß Seljonaja Fabrica und Umgegend feindfrei ist. Landeseinwoh-

ner, an die Flugblätter verteilt werden, sagen aus, daß sich russ. Kavalleristen nur selten und dann vereinzelt zeigen. —

17. November: Fernpatrouille Feldw.Lt. Schneider (5 Gruppen 12./407). Keine Feindberührung. —

19. Oktober: Eine Patr. der 10./407 bringt aus dem Vorgelände einen Russen ein, der sich da versteckt gehalten und wahrscheinlich Auftrag hat, unsern Patrouillendienst auszukundschaften. —

22. Oktober: Streifkommando des I./407 (Lt. v. Siegroth) zur Feind- und Geländeerkundung in Gegend Vw. Awjekst bringt einen Militär- und einen Zivilgefangenen mit. —

24. Oktober: Ausbau der Stellung kann im allgemeinen als beendet angesehen werden. Wegen des nahenden Winters ist Ausbau der Unterkünfte vordringlich. In den letzten Tagen viel Regen. Der Oger steigt gewaltig an. Die Stege und Brücken werden weggeschwemmt. Auch eine Reihe von Unterständen stehen unter Wasser. —

28. November: Ein Streifkommando des II./407 stößt über Seljonaja Fabrica bis ostwärts Pojelaja Fabrica vor, ohne mit Feind in Berührung zu kommen. Den Russen scheint tatsächlich die Lust am Kriege vollständig vergangen zu sein. — In den nächsten Tagen keine Veränderungen. — Schneefall, prächtige Winterlandschaft.

6. Dezember: Um 9.30 Uhr abends erhält das Regiment folgenden Fernspruch: „Durch Vertrag mit der russ. Obersten Heeresleitung ist eine Waffenruhe vom 7. 12. um 12 Uhr mittags bis 17. 12. um 12 Uhr mittags abgeschlossen worden. In

dieser Zeit darf die als Demarkationslinie festgesetzte Vorpostenlinie nicht feindwärts überschritten werden." —

Vorgeschichte: Seit Oktober 1917 ist in Rußland der Bolschewismus (Lenin, Trotzki) am Ruder. Die Armee wird durch politische Propaganda völlig zersetzt. Soldatenrats-Sitzungen sind wichtiger als Kampfhandlungen. Viele Soldaten gehen eigenmächtig nach Hause. Ende November macht der russische Höchstkommandierende, Volkskommissar Fähnrich Krylenko, der deutschen Obersten Heeresleitung ein Waffenstillstandsangebot. Am 2. Dezember beginnen in Brest-Litowsk Verhandlungen, die für den 7. Dezember zu einer zehntägigen Waffenruhe und am 15. Dezember zur Unterzeichnung des Waffenstillstandes führen. (Da mit ernsthaften Kampfhandlungen der Russen nicht mehr zu rechnen ist, werden im Osten nach und nach etwa 40 Divisionen für die Westfront frei). — Die am 22. Dezember 1917 einsetzenden Friedensverhandlungen scheitern dann schließlich an der Haltung der bolschewistischen Regierung, die Zeit und Gelegenheiten zur Werbung für die proletarische Weltrevolution gewinnen will. Da die gesamtmilitärische Lage für Deutschland eine baldige und endgültige Klärung der Verhältnisse erfordert, die russischen Unterhändler aber weiterhin ausweichen und hinhalten, wird der Waffenstillstand aufgehoben: am 18. Februar 1918 beginnt der deutsche Vormarsch nach Großrußland und in die Ukraine. Erst am 5. März 1918 wird dann der Friedensvertrag von Brest-Litowsk unterzeichnet. —

9. Dezember: Die schon seit dem 6. Dezember vorgesehenen Verschiebungen in der Stellung werden durchgeführt. I.R. 406 scheidet aus der 205. Inf.-Div. aus und tritt zur 203. Inf.-Div., die für die Westfront vorgesehen ist. Dafür kommt das I.R. 405 zur 205. Division. Zum Zwecke einer intensiven Ausbildung wird die Stellungsbesetzung wesentlich ver-

ringert. Das II./407 wird geschlossen nach O g e r g a l l e zurückgenommen. Seine Stellung besetzt z. T. das Landst.-Batl. Osterode, teilweise das III./407. Das I./407 löst II. und III./439 südlich des kleinen Jägel ab (Stab Gut Turkaln). Am 27. 12. wird auch das III./407 aus der Stellung gezogen und zu Ausbildungszwecken in den Dörfern nördlich Gut Lindenberg untergebracht (Stab Jauna Muischa). Seinen Stellungsabschnitt übernimmt das I./407 mit und gibt dafür den Turkaln-Abschnitt an J.R. 439 ab. —

23. Dezember: Telephonische Nachricht an Regt., daß der soeben auf Urlaub gefahrene Major v. Ziehlberg als Regts.-Kommandeur zum J.R. 26 versetzt worden ist. Das wird allgemein bedauert. Unter Major v. Ziehlberg hat das J.R. 407 seine großen Tage erlebt. — Am 30. Dezember übernimmt O b e r s t l e u t n a n t B e c k h a u s das Regiment. —

Was mit dem J.R. 407 beabsichtigt ist, liegt vorläufig völlig im Unklaren. Schon seit Ende Oktober 1917 sind im Rgt. einschneidende P e r s o n a l v e r ä n d e r u n g e n vorgegangen. Es sind laufend Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften an die Westfront abgegeben worden (Lts.d.Res. Graumann, Herber, Teske, Sturm, Schaack, Lorleberg, Neubert, Brauer, Scherz, Hofmeister, Dannies, Glaser, Rebeski, Feldw.-Lt. d. Res. Hartfiel). Der E r s a tz, den das Regt. dafür bekommt, ist z. T. noch nicht voll ausgebildet (jüngere Leute oder Reklamierte) oder durch frühere Verwundung oder Krankheit nicht voll kriegsverwendungsfähig für die Westfront. Andererseits werden auch wieder nicht für den Westen verwendungsfähige Unteroffiziere und Mannschaften des Regts. mit anderen Formationen ausgetauscht. — Von Mitte Januar 1918 ab scheint dann festzustehen, daß J.R. 407 an der Ostfront verbleibt. —

10. Januar: Dem Regt. werden l.M.G. 08/15 überwiesen.
Aus sämtlichen Telephonisten, Blinkern usw. des Regts. wird eine besondere Nachrichtenabteilung gebildet ((Führer Lt.d.Res. Martens), als „Ina" am 2. Februar als selbständige Kompanie dem I./407 unterstellt. —
Die aus der Stellung gezogenen Bataillone haben vornehmlich Gefechtsdienst, M.G.- und Stoßtruppausbildung. — Wetter sehr kalt, teilweise Schneestürme.

14. Januar: Das II. Batl. löst das I. Batl. in Stellung — Ausdehnung 5 km — ab. (Batl.-Stab Altmärker Lager). Bei Emmasruh treffen täglich Flüchtlinge ein, russ. Offiziere, auch deutsche Kriegsgefangene, vor allem aber Deutschbalten und Kaufleute, die drüben verfolgt worden sind oder sonst zu ihren Angehörigen hinter unsere Front wollen. Besondere Obacht auf feindliche Agenten und Spione! — Das I./407 ist in Ogergalle untergebracht. Ab Anfang Februar finden auf Befehl des A.O.K. 8 Marsch- und Gefechtsübungen statt. —

23. Januar: wird bekannt, daß bei einem Eisenbahnunglück zwischen Insterburg und Tilsit der Schütze Leistner von der 3. M.G.K. tödlich verunglückt ist. —

24. Januar. Das III. Batl. wird plötzlich nach Riga verladen. In der Stadt drohen Unruhen infolge bolschewistischer Agitation. Es hat sich eine kommunistische Lettenzentrale gebildet, die aktive Propaganda auch in Kurland versucht. Eine sozialistische Spartakusgruppe macht die Stadt unsicher, verteilt heimlich Flugblätter, versucht Demonstrationsumzüge, organisiert politische Versammlungen, schürt Widersetzlichkeit und Unruhe. Deutsche Soldaten sind in Riga ermordet worden. Es

muß energisch zugegriffen werden. Das Stadtgebiet und die Landesgrenzen werden für den allgemeinen Verkehr gesperrt. Die Postierungen des III./407 stehen zeitweise bis Kemmern und Schlock, werden aber ab 12. Dezember wieder an die Stadtgrenze zurückgenommen. Das Batl. erlebt unruhige und bewegte Tage, verhindert aber durch sein sicheres soldatisches Auftreten ernstliche Zwischenfälle. — Am 16. Februar wird das III./407 durch das II./bayr. Landw.I.R. 10 abgelöst und marschiert am 17. Februar zu neuen Taten wieder zur 205. Inf.-Div.

3. Februar: II./407 wird durch Landst.-Batl. Osterode und II./ I.R. 439 abgelöst und in den Raum um Jauna Muischa verlegt. In den nächsten Tagen wird die Truppe „einmarschiert". Batls.- und Regts.-Übungen im gemischten Verbande. —

4. Februar: Die Minenwerferabteilungen der Bataillone treten in Saune zu einer besonderen Minenwerfer-Kompanie zusammen (Führer Lt.d.Res. Mohr). Sie wird dem II./407 als 6. Komp. angegliedert. —

8. Februar: Div.-Übung zwischen großem und kleinem Jägel bei Kangern. Zugegegen ist der Kommandeur des VI. A.K., Generalleutnant v. Heineccius. —

12. Februar: Vorbereitungen zum weiteren Vormarsch durch Livland beginnen. —

15. Februar: I./407 löst III./439 in Stellung zwischen Düna und Blakosch ab. —

17. Februar: III./407 im Anmarsch von Riga auf Groß-Kangern, von wo aus die 205. Inf.-Div. den Vormarsch antreten wird.



Sommerfreuden im Tirul-Sumpf.



Riga: die von den Russen gesprengte Düna-Brücke.

Vormarsch durch Livland.

Während sie in Brest-Litowsk Scheinverhandlungen führten, funkten Lenin, Trotzki und Krylenko an die russ. Front, man solle versuchen, „den revolutionären Geist in die Herzen der durch den Krieg ermüdeten Soldaten des Gegners zu gießen." Diese Absichten scheiterten nun zwar an den Maßnahmen des deutschen Oberkommandos und an der Einsicht und den „Revolutions"-Erfahrungen der deutschen Soldaten, zerstörten aber jedes Zutrauen zum guten Willen der Gegenpartei, zu einem wirklichen Ende und Frieden zu kommen. Deutscherseits wiederum wurde der mögliche gegenseitige Verkehr dazu ausgenutzt, durch besonders bestimmte, politisch zuverlässige, militärische Spezialisten, die sich drüben absichtlich manchmal hundertprozentig bolschewistenfreundlich geben mußten, die Verhältnisse beim Gegner aufs genaueste auszukundschaften (Lt. Bertram!). Auf alle Fälle wußten die deutschen Kommandostellen bald sehr genau, wo sich russische Stellungen befanden, in welchem Zustande sie waren, daß es in der Etappe und im Verkehrswesen drüben drunter und drüber ging, wo Brücken und Wege gesprengt waren und was sonst für künftige Unternehmungen von Bedeutung sein konnte. (Als wir z. B. am 19. Februar den Vormarsch antraten, führten die Pioniere der Div. bereits das genau vermessene Material für 5 zerstörte Brücken mit).

Die militärischen Zustände ergaben etwa dieses Gesamtbild: Die russ. Armee war „demokratisiert" und demoralisiert. Die Führung der Truppe lag in Händen von Komitees bolschewistischer Agitatoren. Die gewählten Kommandeure (z. B. ein Droschkenkutscher aus Moskau als Regimentskommandeur, ein Divisionskoch als Bataillonsführer) waren unfähige und hilflose Figuren, die um die Gunst der Masse buhlten. In Sorge um das Schicksal ihrer Heimat, machten sich Tausende von Soldaten auf den Weg nach Hause.

Auf den Bahnhöfen war ein wüstes Durcheinander. Was nicht mitkonnte, trieb sich bettelnd, marodierend und beutemachend im Lande umher und wurde zum Schrecken der Einwohner. Güter wurden belagert, ausgeplündert und niedergebrannt. Die „R o t e G a r d e", das blind gehorsame Exekutivorgan der „Arbeiter- und Soldaten-Revolutions-Komitees" wütete gegen die „Bourgoisie", d. h. gegen alle Besitzenden, auch gegen lettische und estnische Bauern, im Dienste einer radikal sturen Durchführung der Sozialisierung und der Vernichtung des Kapitals. —

Das Baltenland blutete und stöhnte unter der Schreckensherrschaft der roten Banden. Hilferufe und Proteste blieben in Petersburg unbeachtet. Man hatte dort gar nicht mehr die Absicht, diese Gebiete groß zu verteidigen; aber ehe man sie endgültig aufgab, sollten sie verwüstet und ausgeplündert werden. — Um das Schlimmste zu verhüten, taten sich die ansässigen Bewohner zu einem Selbstschutz zusammen, zur weißen Garde. Diese verstreuten Häuflein mutiger und verbissener Kämpfer haben Hervorragendes geleistet; aber ihr Kleinkrieg war letzten Endes doch aussichtslos, und ihre Hoffnungen standen bei den Deutschen in den bereits besetzten Gebieten.

Da die Sowjetregierung das S e l b s t b e s t i m m u n g s r e c h t der Völker in Rußland anerkannt hatte, übergaben am 28. Januar 1918 bevollmächtigte Vertreter der livländischen und estländischen Ritterschaft amtlichen deutschen Dienststellen in Stockholm die U n a b h ä n g i g k e i t s e r k l ä r u n g der Ritterschaften und Landschaften m i t d e m W u n s c h e n a c h d e u t s c h e m S c h u t z. Gleichfalls im Januar 1918 überschritt eine Abordnung estnischer Kleingrundbesitzer unter höchster Lebensgefahr die russische Front und bat das Auswärtige Amt und die Oberste Heeresleitung im Namen von 50 000 Bittstellern um Hilfe. Am 5. Februar 1918 überreichten in Berlin Vertreter Livlands und Estlands ein Immediatgesuch an den deutschen Kaiser, die beiden Länder in kaiserlichen Schutz zu nehmen, sie zu befreien und „unter Eurer Majestät glorreichem

Szepter zu vereinigen." — Als das bei den Bolschewiken bekannt wurde, begannen sie rücksichtslos systematisch ihre Wut in Schrecken, Blut und Feuer auszutoben. Es erschien ein Aufruf zum „Krieg gegen alle besitzenden Judasse." Der baltische Adelsstand wurde für vogelfrei erklärt. In der Nacht vom 9. zum 10. Februar 1918 erfolgten überall wahllose Massenverhaftungen von Deutschen, besitzenden Letten und Esten mit unmenschlicher Grausamkeit, mit



Raub, Mord, Verschleppung nach Rußland und Sibirien. Der große Totentanz im Baltikum war in vollem Gange. Noch in letzter Stunde, ehe die Raserei in einen alles vernichtenden Blutrausch umschlagen konnte, geschah das Wunder: die Deutschen kamen!

Dieser deutsche Vormarsch war nun aber durchaus nicht ganz einfach. Für das zu befreiende Land, das ungefähr so groß ist wie Bayern und Württemberg zusammen, standen 6 ganze Divisionen zur Verfügung. Nur 2 große brauchbare Straßen führten durch das etwa 350 km breite und mehr als 200 km tiefe Gebiet, eine von Riga

nach Pleskau, die andere von Reval nach Narwa. Sonst war die Truppe auf nicht befestigte Nebenstraßen mit großen Höhenunterschieden und mancherlei Zerstörungen angewiesen. Fiel Schnee, dann war durch die kilometerlangen Verwehungen kaum durchzukommen. Kam Tauwetter, blieben die Kolonnen im Dreck stecken. Zudem war die tote Zone vor der Stellung zu überwinden. In diesem zerstörten Gebiet waren nicht ein Brot und nicht ein Zentner Hafer zu holen. Dahinter kam das von den Bolschewiken verwüstete Land. Verpflegung, Munition, Gerät usw. mußten also durch lange Kolonnen nachgeführt werden. Die Eisenbahnlinien waren vielfach zerstört. Für die breitere Spurweite geeignete russische Eisenbahnwagen hoffte man erst auf dem Vormarsch zu erbeuten. Um Massenmorde und Gewalttaten möglichst zu verhindern, mußten Gewaltmärsche verlangt, fliegende Abteilungen vorgetrieben werden. Es durfte auch den Russen nicht Zeit gelassen werden, die gut ausgebaute Wenden-Stellung zu besetzen, die den Hauptanmarsch sperrte. Alle Berechnungen stützten sich auf gewaltige Marschleistungen von Mann und Pferd. Danach wurden die Truppenverbände zusammengestellt.

Als am 18. Februar um 12 Uhr mittags das Ende des Waffenstillstandes den Russen mit Granateinschlägen laut und deutlich verkündet wurde, waren alle Vorbereitungen aussichtsvoll beendet. Der allgemeine Vormarsch begann erst am nächsten Morgen, da man gleich am ersten Tage möglichst tief durch die tote Zone vorstoßen mußte. Einige fliegende Abteilungen mit Sonderaufträgen brachen bereits in der Nacht auf. — Der Operationsplan bestimmte: das Nordkorps (die Besatzung der Inseln Ösel, Dagoe und Moon, Führer Generalleutnant Frhr. v. Seckendorff) ging über den zugefrorenen Rigaischen Meerbusen auf Reval-Narwa vor. Das Generalkommando 60 (77. Res.-Div. und 19. Landw.-Div., Führer Generalleutnant von Papprits) hatten im Raume nördlich, das Generalkommando VI. A.-K. (205. und 219. Div.,

Führer Generalleutnant v. Heineccius) südlich der livländischen Aa die Landesgrenze am Peipus-See zu erreichen. Ein starkes Sonderdetachement des Inf.-Regts. Nr. 407 (II./407) unter Oberstleutnant Beckhaus war als Seitendeckung weit rechts herausgeschoben und hatte außerordentlich schwieriges Gelände zu überwinden. Als sprachenkundige Führer waren den Bataillonen deutsch-baltische Studenten und Gutsbesitzer zugeteilt worden. —

Als am 19. Februar 1918 um 6 Uhr morgens bei strenger Kälte der Vormarsch begann, lag über den Truppen eine begreifliche Hochspannung. Was würde der Russe tun? — Nach ein paar Stunden war die Lage klar: die rote Armee war allerorts auf übereilter Flucht. Die Dörfer waren tot und verlassen, die Häuser sinnlos zerstört und verwüstet. Als wir in Sunzel einrückten, fand sich kaum eine Stube, die noch Türen und Fenster hatte. Auf Gut Kastran, wo der Regimentsstab die erste Marschnacht verbrachte, mußten in einem noch bewohnbaren Zimmer in aller Eile die zerschlagenen Fenster mit Brettern vernagelt werden, damit man nicht dem Schneetreiben von draußen ausgesetzt war. Die Kompanien krochen in halb zerfallenen Ställen ohne Dachstuhl unter oder rasteten neben brennenden Holzstößen auf dem Schnee. Am schlimmsten hatten's die Fahrzeuge. Die verschneiten Wege waren manchmal nur mit Tannenzweigen markiert; dazu waren sie schmal, stark gewölbt, so daß die Wagen in die Gräben abrutschten und nur mit großer Mühe wieder flott gemacht werden konnten. Beträchtliche Steigungen, Sprenglöcher, kilometerlange Schneewehen trieben die Fahrer zur Verzweiflung. Sie mußten gegenseitig Vorspann leisten, mit Schippen, Spaten, Schneeketten arbeiten und verloren die Verbindung mit der Truppe.

Eine kleine Vorstellung von den Schwierigkeiten dieser ersten Tage ergeben die dienstlichen Meldungen aus den Kriegstagebüchern des J.R. 407: „Das Batl. befindet sich noch in der zerstörten

Zone. Die Kompanien erreichten erst gegen 8 Uhr abends die Quartiere. Quartiere sehr schlecht, sämtlich unheizbare Räume ohne Fenster und Türen. Bagage traf erst gegen Mitternacht ein. Pferde vollständig abgetrieben." (I./407 am 20. 2.). — „Podit, ein leerstehendes, halbzerfallenes Gehöft, ist überbelegt mit 2 Kompanien, einer Batterie Artillerie und der 3. M.G.K. Die meisten Leute verbrachten die sehr kalte Nacht am Lagerfeuer im Freien." (III./407 am 20. 2.). — „Kompanien treffen erst gegen 9 Uhr abends in den



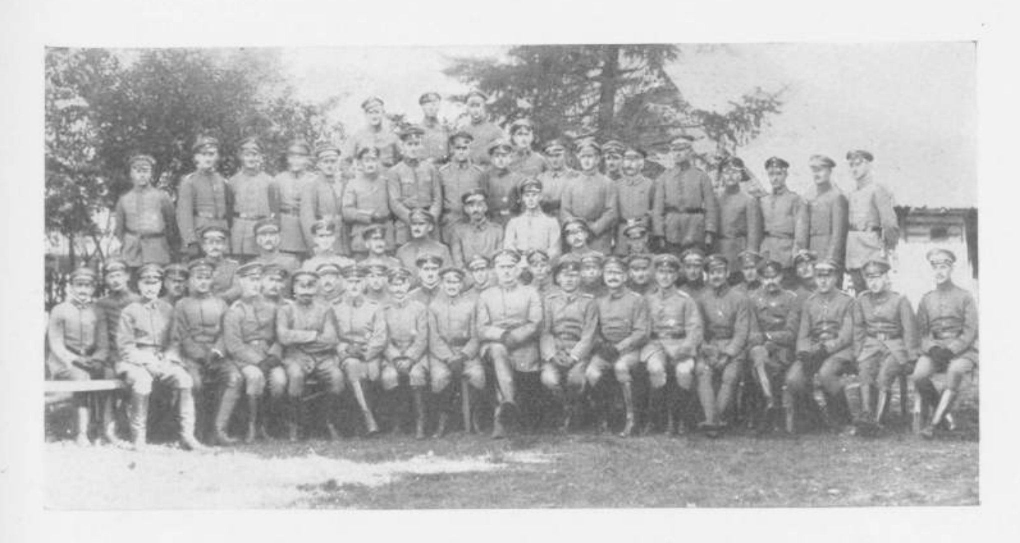
Quartieren ein, die M.G.K. erst gegen 11 Uhr, die Bagage gegen 2 Uhr nachts. Infolge der überaus schlechten Wege verschiedene Achsenbrüche an Fahrzeugen. Die Feldküchenprotze der 2. Komp. und der Packwagen der 1. Komp. wegen Achsenbruch unterwegs liegen geblieben. Beladung wird auf requirierte Panjewagen mitgeführt. Ein Pferd an Entkräftung verendet" (I./407 am 21. 2.) —

„Die Fahrzeuge der 5.—8. Kompanie und Minenwerferkompanie sind bis heute abend noch nicht nachgekommen, werden voraussichtlich auch nicht mehr eintreffen. Die eisernen Portionen mußten angegriffen werden.“ (II./407 am 21. 2.) —

Von den fliegenden Kolonnen haben eine besondere Rolle gespielt vor allem die gemischte Abteilung des Rittmeisters Graf Eulenburg und die Sturmkompanie v. Winterfeld. Diese Verbände haben sogar eine Zeitlang im Rücken des Gegners zwischen Nordkorps und der Südgruppe auf eigene Faust einen abenteuerlichen und erfolgreichen Krieg geführt. Nachdem sie nach einem kühnen Gewaltmarsch, bei dem ihnen durch herzhaftes Zupacken 300 Gefangene und 2 000 Fahrzeuge, darunter viele Maschinengewehre und Geschütze, in die Hand fielen, Dorpat erreicht hatten, drangen sie auf einem requirierten Eisenbahnzuge und auf Schlitten nach Norden vor, besetzten den Eisenbahnknotenpunkt Taps, entwaffneten dort ein russisches Regiment, entsetzten das von Roten belagerte Wesenberg und stießen auf der Bahnstrecke nach Narwa vor, bis ihnen bei Jewe eine stark überlegene Abteilung roter Garde vorläufig Halt gebot. —

Hinter diesen beweglichen Schwarmabteilungen rückten mit großen Leistungen an Tagesmärschen die Hauptkolonnen der Regimenter und Divisionen schnell aufräumend nach. Beim J.R. 407 geschah das nach Ueberwindung der verwüsteten Zone etwa so: am frühen Morgen wurden die Adjutanten zum Rgts.-Kommandeur befohlen, der ihnen dann die Tages-Marschroute gab. Dann ritten sie in Begleitung von je 5 Ulanen und den Pferdeburschen mit vorgenommener Sicherung auf die Reise, die nachmarschierende Truppe immer mehr hinter sich lassend. Da am Tage meist die Sonne etwas schien und in der Nacht das Schmelzwasser wieder fror, war es für die Pferde keine Freude, über die dünne, glassplitternde Eisdecke zu traben. Bei kurzen Halten auf Höhen oder an Waldrändern wurde das Vorgelände mit Ferngläsern abgesucht. Dörfer wurden grundsätzlich

im Galopp angeritten. Eine solche Attacke hatte erfahrungsgemäß immer die beste Wirkung. Am Dorfeingang oder auf dem Dorfplatze ergab sich dann meist erst einmal ein Menschenauflauf mit viel unverständlichem Palawer und Geschrei, bis der rechtmäßige Gemeindevorsteher oder sonst ein verhandlungsfähiger Einwohner herausgefunden war. Dann begann mit viel drastischer Mimik und mit den Händen eine Verhandlung, die über die Lage im Orte notdürftig Klarheit schaffte. Zurückgebliebene Rotgardisten wurden unter Bewachung von zurückwandernden oder im Dorfe arbeitenden deutschen und österreichischen Kriegsgefangenen sofort festgesetzt. Auf den Gütern, wo die Besitzerfamilien in die Stadt geflohen oder verschleppt worden waren, erhielt der Verwalter oder der deutsche Förster vorübergehend die Polizeigewalt. So wurden an manchen Tagen bis zu 10 Dörfer im Schnellverfahren „befriedet". Endgültig erledigt wurden alle diese Dinge erst von den später einrückenden Verwaltungsdienststellen. Am Spätnachmittage wurden dann für die nachmarschierende Truppe die Quartiere bereitgestellt. — Eine wichtige Aufgabe war für alle Truppenteile, überall sofort die unsicheren, verdächtigen Elemente, bolschewistische Agenten und vor allem die Verbrechernaturen, die des Raubes und Mordes überführt werden konnten, dingfest zu machen. Wer auf frischer Tat ertappt wurde, mußte sofort dafür büßen. Diese Härte ist verständlich, wenn man sich an einigen Beispielen die Grausamkeiten und Greueltaten vergegenwärtigt, die in jenen Tagen verübt wurden — alle nach den gleichen Methoden, mit denen die Bolschewiken noch heute ihre Gegner „liquidieren." In einem Lehrerhause hatten Rotgardisten vor den Augen des betagten Ehepaares an der Abendtafel ihre Offiziere zusammengeschossen, dann die 17jährige Tochter gepackt, sie auf einen Wagen gebunden und mitgeschleppt. Auf einem Gutshofe hatte rotes Gesindel den Besitzer auf einen Zaunpfahl gebunden und dann Scheibenschießen nach ihm veranstaltet. Auf Schloß Adsel waren 9 Menschen mit Peitschen



Offizierkorps des I.R. 407 im September 17.
(Vordere Reihe Mitte: Dr. Wilde, Hptm. Hagedorn, Walther, Naumann, Major v. Ziehlberg, Scheibert, Fützner)



Ozertal im Winterkleid

nackend in den Schnee hinausgetrieben und dann hinterrücks niedergeknallt worden. — Leider waren die Rädelsführer solcher Untaten meist rechtzeitig geflohen, und man konnte nur ihre Zutreiber belangen. Die waren fast immer tagsüber nicht zu Hause, waren nach Aussagen der Angehörigen „auf dem Markte" oder im Walde oder sonstwo. Dann wurde in der Nacht heimlich das Gehöft umstellt, und es lief mancher in die Falle. Es gelang wiederum auch, manchen Verhafteten und Verschleppten noch im letzten Augenblick durch die deutschen Stoßtruppen vor einem qualvollen Geschick oder Güter vor dem Niederbrennen zu bewahren.

Der Einmarsch der deutschen Truppen wurde ganz allgemein als Erlösung aus schwerster Not empfunden. Die Bewohner des Landes gaben gern von dem wenigen, was ihnen noch übrig geblieben war. — Die Bolschewiken hatten einen solchen Erfolg von der „geschwächten deutschen Ostfront" nicht mehr erwartet. Sie wurden besinnlich und gefügig. Am 2. März 1918 warf ein deutsches Flugzeug die ersten Bomben auf das Newski-Viertel in Petersburg. Am 3. März standen die deutschen Vorposten in der Narowa-Peipussee—Linie vor der großrussischen Landesgrenze. Nun bequemten sich Lenin und Trotzki endlich zum Frieden. Der Vormarsch wurde eingestellt. Livland und Estland waren in genau 14 Tagen von der roten Gewaltherrschaft befreit worden und standen sicher unter dem erbetenen Schutz des Deutschen Reiches.

Gewaltig war neben Friedensabschluß, Raumgewinn und dem großen moralischen Erfolge die von den Divisionen eingebrachte

Kriegsbeute:

1 172 Offiziere (darunter 5 Divisionsstäbe),
16 000 sonstige Gefangene,
1 501 Geschütze (darunter über 500 schwere),
669 Maschinengewehre,
355 Minenwerfer,

über 155 000 Gewehre,

über 20 000 Fahrzeuge (darunter 1 336 Feldküchen),

769 Kraftwagen,

27 Flugzeuge,

unübersehbare Mengen von Artillerie- und Infanteriemunition, Pionier-, Fernsprech-, Sanitätsgerät usw.



Vormarsch J. R. 407

Seitendetachement Beckhaus:
II./407 mit Min.-Werfer-Komp. und verstärktem Zug der Jna 407,
1 Offz., 20 Reiter der 2./Ulanen 13,
4./F.A.R. 405,
Pi.-Komp. 377,
½ Zug San.-Komp. 255,
Korps-Brücken-Train 18,
Mun.-Kolonne 605,
½ Etappen-Fuhrp.-Kolonne 196.

19. Februar: Ab 6 Uhr morgens Vormarsch über Maschan, Sunzel (Aufenthalt, Brückenbau über den Jägel, erste Gefangene). Kümmerliche Unterkunft in und um Gut Kastran.—

20. Februar: Weitermarsch über Neu-Keipen, vorbei an russ. Batteriestellungen mit zurückgelassenen Geschützen. Sehr schwierige Wegeverhältnisse. Minen, Munition, Gepäckstücke müssen unter Bewachung zurückgelassen werden. Ortsunterkunft um Plausche, Hohenheide, Zaune. —

21. Februar: Auf Nebenwegen Marsch in Richtung Jürgensburg; schwierige Anfahrt, starke Steigungen, Kolonnen bleiben teilweise gänzlich stecken. Ortsunterkunft zwischen Jürgensburg und Nitau. — Der Nachrichtenabteilung ist es trotz fast unmenschlicher Anstrengung nicht möglich gewesen, durchgängig Verbindungen herzustellen. Allernotwendigster Meldedienst wird bei restloser Ausnutzung von Mann und Pferd durch Kav.-Patrouillen erledigt. Inf.-Flieger stellen von Zeit zu Zeit den Vormarsch und Verbleib der Seitenkolonne fest. —
Das I. und III./407 sind unterdessen im Gros der Division

auf schlechten, total zerfahrenen Wegen über Kangern—Rodenpois—Planup—Allasch—Tuschel—Wanaks—Salmin in die Gegend um Nitau marschiert. —

22. Februar: Ruhetag. — Da Feind keinen Widerstand leistet, wird Detachement Beckhaus wieder an die Division herangezogen. —

23. Februar: Vormarsch im Gros der Division. — Ortsunterkunft in und um Rosenhof.

24. Februar: Schujen — Sermus.

25. Februar: Serben. —

26. Februar: Ronneburg. — Das Regt. erreicht endlich die große Reichsstraße Riga—Pleskau. Bevölkerung bolschewistisch verseucht. Ronneburg und Smilten waren Zentralen der roten Garde. —

27. Februar: Krug Launekaln und Umgegend. —

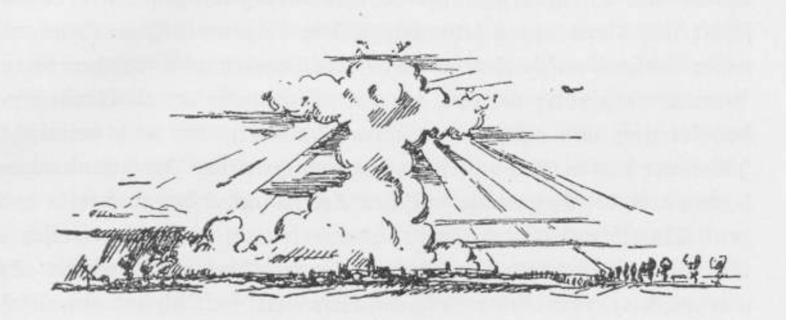
28. Februar: Rausenhof. —

1. März: Palzmar, Mehrhof, Grundsahl. —

2. März: Nur geringe Marschleistung.
Regts.-Stab: Pastorat Palzmar.
I./407: Palze und Umgegend
II./407: Wedder und Dsenne
III./407: Friedrichshof, Dsenne und Umgegend. —
Die 8. Komp. wird wegen drohender Unruhe vorübergehend als Polizeitruppe nach Smilten detachiert.

3.—7. März: Ruhetage. — Am 4. März wird der Vormarsch in

großrussisches Gebiet eingestellt. — Offz.-Patrouillen zur Festnahme von verdächtigen Elementen und Feststellung von Landesvorräten. — Am 6. 3. findet unter dem Schutze des I./407 in Adsel die Beerdigung der 9 viehisch ermordeten Deutschbalten statt unter großer Beteiligung der Bevölkerung, die Störungen durch bolschewistische Parteigänger befürchtet.



Besetzung von Livland und Estland.

Es galt nun, in dem befreiten Gebiet unter militärischem Schutz Ordnung, Ruhe und Sicherheit wiederherzustellen und zu erhalten. Der rote Sturm, der über das Land gegangen war, hatte alle Rechts- und Besitzverhältnisse durcheinandergeworfen, hatte Wirtschaft und Verwaltung lahmgelegt. Die bolschewistischen Seuchennester mußten unschädlich gemacht, die Propaganda fremder roter Agenten verhindert werden, die vor allem unter der Landarbeiterbevölkerung und auch bei manchen Intellektuellen noch heimliche Anhänger hatten. Die russischen Regierungen aller Parteifärbungen hatten auch die Gegensätze zwischen Letten und Esten einerseits und deutschbaltischen Gutsbesitzern andererseits für ihre politischen Geschäfte genährt und damit revolutionären Unfrieden gestiftet. Es war wirklich keine leichte Aufgabe, diese wirtschaftlich und moralisch verwüsteten Gebiete für eine notwendige produktive Aufbauarbeit ausreichend zu befrieden. Dafür mußte vor allem ein immer einsatzbereiter Grenzschutz sorgen; denn die roten Banden waren trotz des Friedensschlusses unberechenbar. Die Kampftruppen wurden daher an die großrussische Landesgrenze, in die allgemeine Linie Narowa—Peipussee, gelegt.

Der Rgts.-Stab siedelt am 9. 3. nach Alt-Schwaneburg über, am 14. März nach Neu-Schwaneburg. —

I./407 fährt am 9. März von Hoppenhof aus in den Abschnitt um Neu-Schwaneburg (Stab: Gulben/Braunsberg). —

II./407 marschiert am 8. und 9. März in das Kirchspiel Aahof—Sinohlen, verbleibt dort bis zum 14. März und rückt dann in seinen Abschnitt südl. Neu-Schwaneburg (Stab: Stukmann (Bayershof)/Silteis). —

III./407 wird am 8. März in Hoppenhof verladen und übernimmt den Abschnitt Alt-Schwaneburg. —

Die Unterkunft des Rgts. ist sehr weitläufig. Fast alle Kompanien sind auf mehrere „Gesinde" verteilt. Die Quartiere selbst sind nach mancherlei Ausgleich und Umlegung und nach weiterem Ausbau im allgemeinen recht gut. Die Landeseinwohner sind entgegenkommend gastfreundlich. Es entwickelt sich bald ein lebhafter Tauschhandel mit noch reichlich im Lande vorhandenen Lebensmitteln. — Der Dienst besteht aus Grenzschutz, Bahn-, Verkehrs- und Marktüberwachung, Paß- und Verwaltungskontrolle, Haussuchungen nach versteckten Waffen, gelegentlichen Festnahmen usw. Die nicht eingesetzten Teile der Kompanien haben Ausbildungs-, Schieß- und Gefechtsdienst. Schießstände und Übungswerke für Stoßtrupps werden angelegt. Die Ausbildung am M.G. wird eifrig fortgesetzt. Das Offizierkorps wird durch taktische Besprechungen auf etwaige Gefechtshandlungen vorbereitet. Stellungen werden erkundet. — Bis Mitte April wird der Außendienst beeinträchtigt durch die Schneeschmelze, so daß zeitweise die Feldwachen abgeschnitten sind oder durch Boote abgelöst und verpflegt werden müssen.

5. April: Es werden zur Westfront versetzt: Lt. v. Siegroth, Lts.d.Res. Starke, Hundt, Kruske, Hein, v. Schrader, v. Hofe, Ziegler. — Die 2. Komp. übernimmt Lt.d.Res. Schreiber, 3. Komp. Lt.d.Res. Wirth, 6. Komp. Lt.d.Res. Rodehau, 7. Komp. Lt.d.Res. Lorenz, 8. Komp. Lt.d.Res. Huwald. —

21. April: Bei einem größeren Brande auf dem Gehöft Laekar zeichnen sich die Sergeanten Niemann (2. Komp.) und Ziegler (4. Komp.) durch tatkräftiges Eingreifen besonders aus. —

27. April: Die 6. Komp. wird nach Aahof, Wellan und Tirsen verlegt. —

1. Mai: In Aahof, Alt- und Neu-Schwaneburg werden, besonders in der Nähe der Exerzierplätze, rote Fahnen und Flug-

blätter aufrührerischen Inhalts gefunden. Fahndungen bleiben ergebnislos. — Es besteht überhaupt begründeter Verdacht, daß trotz aller Sicherungsmaßnahmen zwischen Bolschewiken-Rußland und Parteigängern in den baltischen Provinzen noch mancherlei Verbindungen auf Schleichwegen durch die vielen Wälder bestehen. Es sind sogar bestimmte Agenten bekannt, die dann von „Freunden" zeitweise versteckt gehalten werden. Die anständigen und zuverlässigen Landeseinwohner wagen meist nicht, solche „Überläufer" rechtzeitig anzuzeigen, da sie gewärtig sein müssen, daß ihnen dann aus Rache Haus und Hof über dem Kopfe angezündet werden. Gelegentlich werden Rotgardisten festgenommen und der Feldpolizei übergeben. Am 14. 6. wird durch Standgericht des III./407 ein Rotgardist zum Tode verurteilt. Trotzdem sind Racheakte und Raubmorde nicht ganz auszurotten. Die heimlichen oder offenen Gegensätze zwischen Letten und Deutschbalten begünstigen die bolschewistische Agitation. —

12. Mai: Es übernehmen die Führung der 2. Komp. Oblt. Graf Chamaré (Ulanen 13), 5. Komp. Lt.d.L. Lenschel, 11. Komp. Lt.d.R. Völs, 12. Komp. Lt.d.R. Werner. —

19. Mai: 9. und 11. Komp. werden zur Bekämpfung eines Waldbrandes bei Litta zu Hilfe gerufen. —

26. Mai: Die 1. Komp. wird zur Hilfeleistung bei einem Waldbrande bei Hoppenhof alarmiert. —

29. Mai: Besichtigung des II./407 im Gefechtsdienst durch den Div.-Kmdr. —

30. Mai: Der Kommandierende General v. Heineccius besichtigt im Beisein des Div.- und Brig.-Kmdrs. die Kompanien des I./407 bei Braunsberg. —

6. Juni: Hauptmann Naumann (I./407) wird zur Westfront versetzt (Nachfolger Hauptmann d.R. Hagedorn). —

7. Juni: Die Bataillone feiern die 2. Wiederkehr des Rgts.-Gründungstages durch Sportfeste. (III./407 am 9. 6.). Das Sportfest des II./407 am Uschursee wird zu einem großen Volksfest ausgestaltet. —

16. Juni: Beim Rgts.-Stab trifft Befehl ein, daß die Verlegung der 205. Inf.-Div. nach Estland bevorsteht.



Die Balten.

Mitau erschien uns gleich bei der ersten Bekanntschaft wie ein Stück Heimat. Wir waren zuerst verwundert und auch ein wenig beschämt, daß wir bis dahin von dieser 700 Jahre alten deutschen Kulturarbeit da oben so wenig gewußt hatten. Riga gewann unsere Herzen so schnell, wie wir es im Sturmschritt befreit hatten. Mit den deutschbaltischen Menschen wurden wir dann erst genauer bekannt und vertraut in den Landstädtchen und auf den Gutshöfen in Livland und Estland. Wir lernten durchweg prachtvolle Menschen und gute Deutsche kennen, Männer und Frauen aus einer wechselvollen und kampfreichen Volksgeschichte eigener Art, standhaft und tapfer in Glück und Not, beharrlich und treu ihrer deutschen Sendung. Wir erlebten in den Häusern des Adels, der Pfarrer, Ärzte, Lehrer und Kaufleute eine alte, fein gepflegte deutsche Wohn- und Gesellschaftskultur und empfingen unvergeßliche, selbstlose Gastfreundschaft aus vollen Herzen und Händen. Auch Lettenrevolution (1905), Krieg und Bolschewikenterror hatten die einzigartige Kulturleistung dieser deutschen Herrenschicht nicht mindern können. Vielleicht verstehen wir auch heute erst ganz ihren geschichtlich und rassisch bedingten und notwendigen Abstand von den Letten und Esten, über den damals mancher von uns sich seine eigenen Gedanken machte. Einsichtsvolle Balten — und das waren nicht wenige — wußten übrigens selbst recht gut, daß sie so oder so vor einer Schicksalswende standen, und an Versuchen zu einer sozialständischen Neuordnung hat es nicht gefehlt. Man muß dabei immer bedenken, daß die Entwicklung der Dinge in den baltischen Provinzen ja an russisches Schrittmaß gebunden war. Die Balten hatten auch längst die biologischen Nachteile ihrer überlieferten und ein wenig rückständigen Lebensordnungen erkannt: „Wir sind einseitig gezüchtet im Völkischen, vielleicht sind wir schon überzüchtet. Eine leise

herbstliche Müdigkeit, eine Belastung an Seelischem geht durch unser Leben." — Daher dieses feinnervige, ein wenig empfindsame Lebenskünstlertum, zuweilen auch ein Schuß Sondertümelei — und doch trotz allem ein noch tatfroher Menschenschlag, tüchtige Landwirte, ausgezeichnete Jäger, gute Soldaten.

Dieses Baltentum nun hatte in seiner völkischen Not während der Kriegsjahre den deutschen Soldaten immer in einer idealistischen Verklärung gesehen: der deutsche Befreier kam ihm wie ein Baldur oder Siegfried. — Und nun war er da, aus dem Schützengraben, aus Dreck, Gefahr, Not und Entbehrung herausgestiegen, gewandelt durch den Krieg, urwüchsig derbes Landsertum, wirklichkeitsnüchtern, lebenshungrig, dazu militärisch kurz und bündig, wenig geübt in verbindlichen Formen. Und dann fühlte er sich selbstverständlich ein wenig als „Befreier" und Sieger und stellte gelegentlich sehr deutlich seine Anforderungen darauf ab. Er wünschte für sein Pferd möglichst den besten Stall, betrachtete mißtrauisch manches Quartier, tat auch manchmal mit seinen Kameraden ein wenig daseinsfreudig laut; ein Stück Schinken war ihm mehr wert als eine geistvolle Plauderei. Der Soldat wollte auch seine kleine Freude haben, trank sein Bier mit lettischen Bauern, ging zum Tanz mit einem lettischen Mädchen. Manchmal reizte ihn gerade dieses fremde Volkstum. Diese Gesindewirte, Arbeiter und Knechte standen ihm zudem sozial näher. Manchmal sympathisierte er sogar mit ihnen, wenn er glaubte, es mit einem anständigen Kerl zu tun zu haben. Und meist lag er bei diesen Leuten im Quartier, ließ sich von den Frauen und Mädchen die Wäsche waschen oder die Uniform flicken. — Das war also rein menschlich verständlich; es wurde aber aus gut gemeinter idealistischer Voreingenommenheit oder aus langjähriger deutschbaltischer Kampferfahrung nicht immer so verstanden. So kam bei manchen Empfindsamen und Bedächtigen die „Entgötterung" — im Verein mit der „preußisch strammen" Verwaltung, die manchmal etwas hart zufassen mußte. Schließlich war ja auch immer

noch Krieg. So hat es wohl hier und da kleine Mißverständnisse gegeben, vorübergehende Unstimmigkeiten. Im großen und ganzen hat das alles aber die allgemeine gutnachbarliche und herzliche Freundschaft und das einmütige völkische Zusammenstehen nicht gestört. Wir begriffen immer mehr die Sendung und das Schicksal dieses Deutschbaltentums und haben es ehrlich bewundert, wenn auch Geist und Anforderungen des Krieges ihre manchmal rauhe Begleitmusik



dazu gaben. Diese Sommermonate von 1918 sind im Lärm und Sturm der Kriegsjahre eine schöne und glückliche Zeit für beide Teile gewesen. Und so ist bei der Verlegung des Regiments nach Estland manchem deutschen Soldaten beim Abschied das Herz schwer geworden.

Vom 15. 6. 18 an ist das I.R. 407 wieder einmal auf der Reise. Das I. Batl. fährt zuerst über Ramotzki — Wenden — Walk — Dorpat — Taps — Wesenberg nach Narwa und löst dort Radfahrbataillone des Nordkorps ab. Der Rgts.-Stab verlegt sein Quartier nach

Hungerburg, einem kleinen Kurort am Finnischen Meerbusen am Ausfluß der Narowa. Das II. Btl. wird am 21. 6. an der Bahn Reval—Narwa untergebracht (Stab: Gut Neu-Isenhof, Luggenhusen; 5. Komp. Haakhof; 6. Komp. Kochtel; 7. Komp. Türpsal; 8. Komp. Toila; 2. M.G.K. Wrangelstein, Hirnum; M.W.K. Alt-Isenhof, Ranna). Das III. Batl. folgt Anfang Juli (Stab: Gut Paggar; 9. Komp. Jewe; 10. Komp. Woide; 11. Komp. Adsalam; 12. Komp. Sompäh; 3. M.G.K. Mehntak). — Die Aufgaben sind die gleichen wie in Livland; dazu kommt Küstenschutz am Finnischen Meerbusen und ein verstärkter Grenzschutz an der Narowa. überall ist ein ausgeprägter Schmuggel im Gange. Lt.d.R. Franke vom II./407 besetzt mit einer gemischten Abteilung die Insel Hochland im Finnischen Meerbusen, Lt.d.R. Jakobi vom I./407 mit einer gleichen Abteilung Lavensarie. —

Das Rgt. liegt verhältnismäßig dicht aufgeschlossen. Das Armeeoberkommando scheint besondere Absichten vorzuhaben. Am 28. 7. besichtigt Generallt. Frhr. v. Seckendorf Teile des Rgts. in Jewe und Luggenhusen. Am 8. 8. 18 teilt denn auch die Division dem Rgt. unter „Geheim" mit, daß eine Fortsetzung des Vormarsches über die Luga-Linie in Richtung Jamburg in kürzester Zeit zu erwarten sei. Lt. d.R. Boye erkundet mit einem gemischten Detachement das Vorgelände in Richtung Luga-Linie. Das J.R. 407 wird mit mancherlei verschleiernden Hin- und Hermärschen der Bataillone nach und nach um Hungerburg zusammengezogen. (I. und III./407 Hungerburg, II./407 Merriküll, Schmezke.) —

15. September befiehlt das Rgt. vorbereitende Marschübungen mit Gepäck bis zur höchsten Belastung, wegen der allgemeinen Lage jedoch nicht weiter als 5 km von den Standorten der Bataillone entfernt. Am

20. September besichtigt der Oberbefehlshaber der 8. Armee, General v. Kathen, das Regiment. (Neuer Div.-Kmdr. Generalmajor Zierold, Brigade-Kmdr. Oberst Kumme; Major d.R. Fitzner ist am 10. 9. 18 zum I.R. 429 versetzt worden, Nachfolger Hauptmann (sehr bald Major) Herzberg). — Die Truppe ist in höchster Spannung. Es scheint tatsächlich wieder loszugehen. — Trotzdem ist für sehende Augen zu erkennen, daß im Lande heimlich eine Wandlung vorgeht. Die Bevölkerung wird hellhöriger und nimmt lebhaften Anteil an allen Kriegsgeschehnissen. Der alte Ortsvorsteher Normak in Luggenhusen spricht offen von der baldigen Ankunft der Engländer. Die Ereignisse an der Westfront werfen ihre Schatten bis an den Finnischen Meerbusen. — Ganz wider Erwarten erhält am 30. 9. das I./407 den Befehl, den rückwärtigen Kreis Jerwen zu übernehmen. Es fährt, abgelöst durch I.R. 405, am 3. 10. von Narwa ab und bezieht am 4. 10. folgende Unterkünfte: Stab Gut Tois; 1. Komp. Taps; 2. Komp. Maria Magdalenen; 3. Komp. St. Annen und St. Petri; 4. Komp. Weißenstein; 1. M.G.K. Ampel und Mathaei; M.W.K. Turgel. Die Kompanien übernehmen den Schutz der Bahnhöfe und Güter. —

Vom 9. 10. ab werden auch das II. und III. Batl. im Rahmen einer mehrtägigen manövermäßigen Kriegsübung zurückgenommen und in den Kreis Wierland II verlegt. Am 15. 10. übernehmen sie ihre zugewiesenen Abschnitte.

II./407 Unterabschnitt Klein-Marien

Stab Gut Ottenküll

5. Komp. Wesenberg (Ausbildungskomp. des Rgts.)

6. Komp. St. Simonis

7. Komp. Ruil

8. Komp. St. Jakobi

2. M.G.K. Kl. Marien.

III./407 Unterabschnitt Haljal
Stab Kawast
9. Komp. Saggat
10. Komp. Rudja
11. Komp. Wesenberg (zur Verfügung der Bezirkskommandantur)
12. Komp. Founat
3. M.G.K. Sa. Katharinen. — Am

20. Oktober wird Oberstlt. Beckhaus zum Landw.-Inf.-Regt. 11 versetzt. Kommandeur des I.R. 407 Oberstlt. Leist.

Die allgemeine politische Lage wurde zusehends ungünstiger. Hatte das Rgt. an der Narowa-Linie immerhin noch eine militärische Aufgabe gehabt, so wurde es nun eine reine Polizeitruppe. Estland und Lettland lagen auf Lauer. Die deutsche Westfront kämpfte ihren heldenhaften Endkampf. Die Politiker der besetzten Gebiete warteten auf den günstigen Augenblick, da sie ihre Geschäfte beginnen konnten. Unter den Letten und Esten lief durch heimliche Kanäle die Feindpropaganda um. Die besonnenen Elemente setzten ihre Hoffnungen auf England, die anderen sympathisierten mit dem Bolschewismus, weil sie von ihm die Vernichtung der deutschen Herrenschicht erwarteten. Als Ende Oktober der General Ludendorff verabschiedet wurde, wirkte das wie ein Alarmzeichen. Der Traum von einem gesamtbaltischen Staat unter der Herrschaft eines Hohenzollern war endgültig ausgeträumt. Die Völker der ehm. russischen Ostseeprovinzen begannen rücksichtslos und eigenmächtig ihre politilche Unabhängigkeit mit allen Mitteln vorzubereiten. Wenn auch die Klugheit ihnen vorläufig noch offene Deutschfeindlichkeit verbot, so nahmen doch Unfreundlichkeit, passiver Widerstand, Hinterhältigkeit und Widersetzlichkeit zu. Mit Geschichten und wilden Gerüchten über allerlei jahrhundertelange Unterdrückungsmaßnahmen durch die Deutschbalten wurde der revolutionäre Geist geschürt. Damit versuchte man auch, unsere Sol-

daten unsicher zu machen. Das bolschewistische Untermenschentum begann sich dreister hervorzuwagen: Drohungen, Diebstähle, Brände, Raubmorde waren die Kampfmittel aufgestauten Hasses. Die Truppe spürte das heraufziehende Gewitter. Die eigene Sicherheit gebot Pflichterfüllung bis zum letzten. Alle Gutshöfe waren mit Wachen besetzt, die zugleich die Verwaltung sicherten. In dem Maße, wie die Lage bedrohlicher wurde, rückten die Kompanien enger zusammen. — Seit Ende Oktober waren ehem. baltische und russische Offiziere beauftragt, eine Schutztruppe für die zu räumenden Gebiete bei Pleskau und an der Narowa-Linie aufzustellen. Die estnische Regierung warb mit großen Versprechungen auch unter den deutschen Soldaten Freiwillige gegen den Bolschewismus, vermochte sie aber in ihrer schwankenden Unentschlossenheit nicht festzuhalten. — Major Scheibert ging Mitte November nach Riga und organisierte die „Baltische Landeswehr".

Viel Unruhe stifteten die notwendig gewordenen Beitreibungen von Lebensmitteln (vor allem Vieh) für die Truppe. Es kam dabei zu offener Widersetzlichkeit. Meldegänger wurden beschossen. Dunkle Elemente machten auch Versuche, deutsche Soldaten zur Fahnenflucht oder zu Waffenverkäufen zu überreden. Sie hatten sich gründlich verrechnet. So veranlaßte der Schütze Schulz von der 3.M.G.K. die Verhaftung einer Russin, die sich an ihn herangemacht hatte. — Als dann in Deutschland die November-Revolution ausbrach, erlebte das Rgt. erschüttert das Schlußkapitel der baltischen Tragödie. Ein 700 Jahre langer, stolzer Kampf ging hoffnungslos zu Ende. Eine vulkanisch gärende neue Welt stürzte das alte Gewordene. Uns war die Waffe zerbrochen für den bitternotwendigen Schutz deutschen Blutes; wir hielten durch, bis man uns zurückbefahl. — Die Etappe allerdings, der es da oben immer nur gut gegangen war, packte über Nacht die Koffer und ließ die Truppe im Stich. Sie mußte sich nun vollkommen selbst versorgen. Das verschärfte die Gegensätze. Unter dem Vorwande des Landesschutzes



Oger-Galle nach dem Durchbruch b. Üxküll



Baltische Flüchtlinge an der Übergangsstelle des I.R. 407



Am Finnischen Meerbusen

bewaffneten sich die Esten. Die Kompanien zogen aus Sicherheitsgründen die Außenposten ein und standen verbissen Gewehr bei Fuß. — Ab 16. 11. wurden das II. und III. Batl. zwecks Abtransport an die Bahnlinie bei Wesenburg und Aß verlegt. Schweren Herzens nahmen wir Abschied von unseren deutschbaltischen Gastgebern und Freunden, die wir einem drohenden leidvollen Schicksal überlassen mußten. Für ein halbes Jahr hatten wir ihnen die Gefängnistüren noch einmal aufreißen können. Nun traf sie der deutsche Zusammenbruch noch schwerer als uns selbst.



Am 11. November hatte die Oberste Heeresleitung die Bildung von Vertrauenskommissionen befohlen. Die Kompanien kamen dem Befehl mit gemischten Gefühlen nach. „Soldatenräte" wurden abgelehnt. — Die allmähliche Auflösung des Rgts. begann: zuerst wurden auf höhere Anordnung die Eisenbahner und Eisenbahnarbeiter entlassen, anschließend nach und nach die älteren Jahrgänge, schließlich auch die Elsaß-Lothringer und Rheinländer. —

Am 24. November fährt das III./407, am 25. 11. das II./407 nach Deutschland ab (Riga—Mitau—Schaulen—Tilsit—In-

sterburg). Das I./407 verbleibt als letzter Transport der Division an der Eisenbahnlinie Taps—Dorpat. Die beiden heimkehrenden Bataillone übernehmen vorübergehend Grenzschutz in Ost- und Westpreußen.

27. November: Das III. Batl. trifft in Johannisburg ein.

28. November: Das II. Batl. erreicht Neidenburg.

29. November: Rgts.-Stab bezieht Quartier auf dem Truppenübungsplatz Arys. Das Regiment untersteht dem stellv. XX. Generalkommando in Allenstein (General Hell), das ab 1. 12. 18 ein besonderes Grenzschutzkommando bildet. — Der Heimtransport ist im allgemeinen in Ruhe und Ordnung verlaufen. Selbstverständlich ist in diesen tumultuarischen Tagen mancher besorgt um Haus, Hof und Angehörige und möchte möglichst schnell nach Hause. Die „alten Marschierer" tun treu und selbstverständlich weiter ihre Pflicht. Etwas widerwillig und in der Disziplin gelockert benehmen sich einige Jüngere, die vom eigentlichen Krieg am wenigsten erlebt haben und die nun glauben, zu Hause etwas zu verpassen. Sie werden von den älteren und besonneneren Kameraden mit z. T. drastischen Mitteln zur Räson gebracht.

Das III./407 versieht bis zum 16. 12. Grenzschutz in den Abschnitten Arys und Lyck. Am 30. 11. wird es gegen einen drohenden Polenüberfall alarmiert. — Vor dem Abrücken übergibt es einen Teil seiner Waffen und Ausrüstung dem sich neu bildenden örtlichen Grenzschutz, ist vom 16.—21. 12. mit vielen Stockungen und unerquicklichen Unterbrechungen (Magdeburg!) auf der Heimfahrt und wird am 22. 12. 18 in Quedlinburg demobil, nachdem es die Jahrgänge 96—99 zum I. Ers.-Batl./I.R. 165 versetzt hat.

Das II./407 bezieht am 30. 11. seine Grenzschutzabschnitte vor Neidenburg (mit 8. Komp. als Reserve in der Stadt).

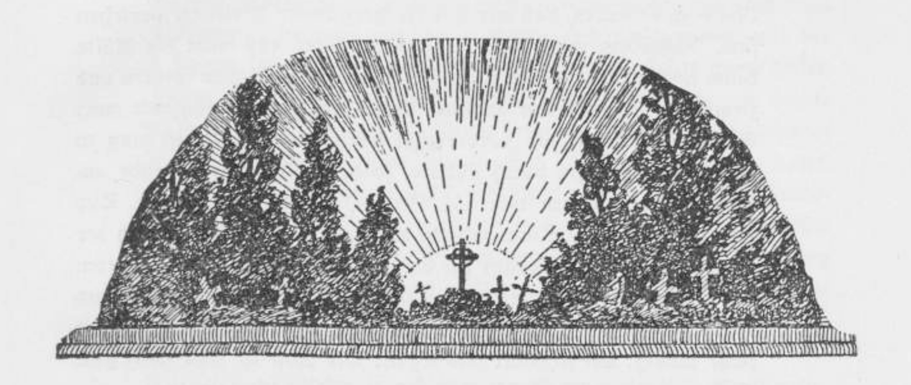
Erster Beschluß des Siebener-Ausschusses unter Führung des trefflichen Sergeanten Hausmann vom Batls.-Stab beim Eintreffen in Neidenburg: „Wer eine rote Kokarde oder Schleife anlegt, wird aus dem Bataillon ausgestoßen. Er verliert Anrecht auf Dienstfahrt, Marschgeld und Entlassungspapiere." — In den nächsten Tagen wird in Stadt und Umgegend aufgeräumt: jeder Feldgraue, der keine ordnungsmäßigen Papiere hat, wird festgenommen. Gemeinsam mit Zollbeamten wird die Grenze abgeriegelt. Ein sozialdemokratischer Schwadroneur wird durch einen wirksamen Zeitungsartikel öffentlich bloßgestellt und mundtot gemacht. Ein wilder Soldatenrat (Urlauber und Entlassene) in Gregersdorf wird durch Mannschaften des Bataillons gesprengt; die Rädelsführer werden verhaftet. Der Siebener-Ausschuß beschließt, etwa wiederholten Zwangsanträgen des Allensteiner Soldatenrats betr. Anlegen von roten Abzeichen nötigenfalls mit Gewalt entgegenzutreten. General Hell spricht dem Bataillon auf heimlichem Wege seinen Dank aus. — Vor dem Abrücken stellt das Bataillon mit Teilen seiner Ausrüstung noch einen örtlichen Grenzschutz auf. Die Stadt Neidenburg bedauert den Weggang des II./407. Generalkommando und Landratsamt überweisen zum Dank für gute Führung dem Bataillon noch Weihnachtsliebesgaben und je 500.— RM. in bar. Der Abmarsch vollzieht sich unter großer Teilnahme der Bevölkerung. — Eisenbahnfahrt über Posen (wo die Polen vergeblich Entwaffnung fordern), Falkenberg—Halle nach Quedlinburg. Am 24. 12. mittags zieht das II./407 mit einer schnell beschafften schwarz-weiß-roten Fahne in die Garnison ein und wird noch am gleichen Tage demobil.

Das I./407 fährt am 11. 12. 18 von Taps, Tamsal und Aß ab und erreicht am 12. 12. nachmittags Riga. (Am 25. 11. haben die Bolschewiken Pleskau überfallen und beginnen

langsam vorzurücken). — Die Lage in Riga ist sehr ernst. Verkappte Bolschewiken und fanatisierte Letten versuchen Aufstände zu organisieren. Zur Sicherung der Räumung des noch besetzten Gebiets müssen Eisenbahnlinien und noch verbliebene Dienststellen unter militärischen Schutz gestellt werden. Da sie gerade angesichts der alarmierenden Lage den verständlichen Wunsch haben, möglichst schnell nach Hause zu kommen, weigern sich die Mannschaften des Batls. zuerst, noch in Riga zu bleiben, beziehen dann aber doch Quartiere in der Kaserne S c h r e y e n s b u s c h. Die Kompanien übernehmen Wachtdienst in und außerhalb der Stadt. Lt.d.R. Martens und Vizefeldw. Vogt (3. Komp.) werden als Führer von Panzerautos zum Gouvernement befohlen. (Am 18. 12. erreichen rote Vorposten die Ogerlinie; Ende Dezember stehen die Bolschewiken 40 km vor Riga). — Am 1. Weihnachtsfeiertage droht in der Stadt ein kommunistischer Putschversuch. Er wird durch verstärkte Wachsamkeit niedergehalten. Am 28. 12. kommt endlich der Befehl zum A b t r a n s p o r t. Pferde und Fahrzeuge gehen mit der Bahn nach Quedlinburg. Die Mannschaft des Bataillons wird am 31. 12. mit dem Landw.I.R. 383 auf den W o e r m a n n d a m p f e r „P r i n z e s s i n" verladen, landet am 3. 1. 1919 um 9.30 Uhr in Stettin und fährt am 4. und 5. 1. über Guben—Cottbus—Falkenberg—Magdeburg nach Quedlinburg. Mit der Entlassung der jüngeren Jahrgänge auf das I. Ers.-Batl. I.R. 165 und mit der Übergabe der Geschäfte und Akten an den Demobilmachungsoffizier, Lt.d.R. Jakobi, wird am 6. 1. 19 auch das I./407 als letztes des Regiments aufgelöst. —

Major Scheibert verbleibt mit Freiwilligen des I.R. 407 noch bis zum März 1919 im Baltikum und kehrt dann nach Deutschland zurück.

Die Kriegsgeschichte des Inf.-Regiments Nr. 407 ist zugleich ein Stück stolzen und tragischen deutschbaltischen Schicksals, ein Kapitel Volkstumskampf auf altem deutschem Kulturboden. Das gibt dem Opfer seiner Gefallenen einen tieferen Sinn. Ihr Tod ist heilige Saat und Vermächtnis für die neue, große völkische Gemeinschaft aller Menschen deutschen Blutes.



Anhang.

Aus einem Brief des Gefr. Schneider (2./407.

Kuschljany, den 12. 2. 17.

Heute haben wir herrliches Winterwetter. Die Sonne lacht nur so vom blauen Himmel. Ich denke, daß wir die größte Kälte auch hinter uns haben. Ihr braucht wirklich keine Sorge um mich zu haben. Wenn wir auch schon Kälte bis zu 30 Grad hatten, so müßt Ihr doch bedenken, daß wir mit entsprechender Kleidung versehen sind. Außerdem wird man ja so abgehärtet, daß man die Kälte kaum noch merkt. — Am 9. 12. hatten wir schrecklichen Sturm und ziemlichen Schnee. Am anderen Tage mußte die Kompanie zwei Stunden weit, um die Förderbahn freizuschaufeln. Meist ging es bis an die Schäfte durch Schnee, so daß wir ziemlich müde ankamen. Dann hatten wir 3½ Stunde tüchtig zu arbeiten. Der Schnee lag teilweise mannshoch. Um ½12 Uhr konnte endlich der erste Zug mit Stacheldraht für die Front durchfahren. Nun hatten wir wieder zwei Stunden Wegs zurück. Ganz durchgeschwitzt und mit nassen Füßen kamen wir zu Hause an. — Unser Dienst ist jetzt recht kernig. Da schmeckt das Essen! Die Kost ist jetzt ganz gut. Gestern gab es dicke Erbsen; nur Kartoffeln fehlen etwas.

Aus dem Kriegstagebuch des Lt.d.R. Wirth:

Mondnacht in Skangal: Im Eiltempo auf Schlitten über Dishup nach Skangal. Fußmarsch durch winterlichen Wald. — Halt! — Tiefe Stille ringsum. Leuchtkugeln geistern über Bäumen. Nach langen Pausen einzelne Einschläge. Allgemeines Rätselraten: Was ist eigentlich los? — Weitermarsch. Mond steht leuchtend über Waldlichtung. Da, am Wege ein Toter! Dort wieder, da noch mehr! — Wir sind im Bilde: Dicke Luft! Wir überschreiten die Lichtung. Vor dem verbrannten Blockhaus liegt lang ausgestreckt ein sibirischer Schütze. — Unterkunft in einem hübschen Birkenhäuschen. Ringsum liegen Gewehre und Ausrüstungsstücke, auch zahlreiche Tote. Einzelne Abschüsse hallen hohl durch den dunklen

Wald. Dann wieder Ruhe. — Da — nächtliche Feuertaufe! Schwere Kaliber rollen heran. Großes nächtliches Wettrennen gegen das Verderben, da Unterkünfte gefährdet. Aufregung hält munter und warm. — Dann wieder Ruhe. Nach wie vor scheint der Mond gelassen übers winterliche Totenfeld.

Aus dem Gefechtsbericht des Lt.d.R. Werner (7./407) über den „Russensack" (23.1.17).

— Mittlerweile hatte die 6. Komp. Befehl bekommen, den Großen Graben zu besetzen im Anschluß an die Gardeschützen und nach links Fühlung zu nehmen mit der 7. Komp. und diese wieder mit der 5. Komp. Ich ging gleich mit der 6. Komp. mit, stellte ihren linken Flügel fest und ging mit meinen Schätzern zurück, um meine Kompanie nachzuholen. Als ich die beiden Züge Wirth und Schmalz über die Posenschneise in den Großen Graben vorgezogen hatte, hatte die 6. Komp. Befehl erhalten, im Anschluß an Gardeschützen die alte Stellung weiter nördlich zu besetzen; die 7. sollte dafür einen Zug abgeben. Ich gab den Zug Wirth ab und ließ Zug Schmalz die Zwischenräume entsprechend erweitern. Es war etwa 9 Uhr abends. Ich befand mich beim Zuge Schmalz im Großen Graben.

Da erschien plötzlich von hinten ein Mann mit einem Stahlhelm, Arm in Arm mit einem Russen, beide stark veralkoholisiert. Sie fragten nach einem Offizier; es wollten sich einige Russen ergeben. Ich ging mit dem Spielmann Rein, meinen Schätzern Schuster und Reichel nach dem Förderbahngleis zurück, dem Deutschen und Russen folgend, die alsbald unseren Blicken entschwanden. Ich hoffte jetzt, den ganzen Russensack gefangenzunehmen. Meine Geduld wurde aber noch auf eine harte Probe gestellt. Endlich erschien der Deutsche wieder (er entpuppte sich als ein Unteroffizier vom Stoßtrupp Wilna, der am Morgen von den Russen gefangen genommen worden war) mit 5 Russen, darunter einem Offizier. Die Verständigungsversuche waren sehr schwierig. Etwas Englisch brachte die Verhandlung so weit, daß alle kommen sollten. Der Unteroffizier vom Stoßtrupp machte sich zusammen mit einem

Russen auf, um das Russennest zu holen, sie sollten auch die „Tack-tack“ mitbringen. Wieder nach langem Warten — der russ. Offizier schickte noch einen Zettel los — fing die Sache endlich an zu funktionieren. Graue Gestalten erschienen in Menge. Der Gefr. Rein lief in das Nest, um etwas Dampf zu machen. Als mir genügend zusammen schienen, führte ich die Gefangenen auf dem Förderbahngleis zurück nach dem Großen Graben, dann an der Stellung der Gardeschützen entlang zu Herrn Major v. Rottberg, da ich hoffte, durch Vernehmung der russ. Offiziere wichtige Aufklärungen über die Sackstellung zu erhalten. Da ein Dolmetscher nicht da war, ließ ich die Gefangenen durch Utffz. Peter und 8 Mann meiner Kompanie zurückbringen. Nach der Quittung, die ich besitze, waren es 7 Offiziere und 385 Mann, davon zwei verwundet. gez. Werner.

Aus dem Vernehmungsbericht des Lt.d.R. Richter beim II./407:

Wir gingen durch Gestrüpp und einzelne Büsche am Trennungswäldchen noch weiter vor, weil da einzelne Russen liefen — und standen mit einem Male ganz plötzlich vor dicken, geschlossenen Kolonnen, die vor sich im Schnee Maschinengewehre stehen hatten, etwa 100 m vor uns. Ich war mit meinen Leuten eigentlich verraten und verkauft. Ich rief noch: „Schießen!“ — und dann ging's los. Ich selbst hatte immer noch die Leuchtpistole in der Hand; denn ich hatte bei Beginn des Gefechts gerade Grabendienst gehabt und in der Eile gar nicht mehr zum Gewehr greifen können. Später nahm ich das eines Verwundeten. — Die Panjes guckten erstaunt, fingen an zu winken und riefen: „Nicht schießen, Kameraden! Hier 5. Kompanie!“ Einige meiner Leute liefen ihnen ein paar Schritte entgegen, weil wir dachten, die Russen wollten sich ergeben. Da ging Maschinengewehrfeuer los und auch einige Inf.-Schüsse. Gott sei Dank alles zu hoch. Ich ließ aufs lebhafteste feuern, und die Kolonnen gingen nach und nach langsam unter sichtbar großen Verlusten zurück. In demselben Augenblick setzte unsere Artillerie ein, wahrscheinlich in der Annahme, daß keine eigenen Truppen mehr vorn wären, weil die 7. und 8. Komp. schon drüben an der

alten Stellung waren. Die eigene Artillerie schoß direkt in unsere Linie. 3 m links von mir ging ein Blindgänger in den Schnee. Ich schoß meine letzten beiden weißen Leuchtkugeln ab. Nach weiteren etwa 10 Schuß verlegte dann die Artillerie das Feuer mehr nach der Düne. Nun kam aber das schwere russische Artl.- und Minenfeuer aus der rechten Flanke auf uns. Die feindliche Infanterie hatte am Waldrande südlich der Düne Stellung genommen und eröffnete gleichfalls das Feuer. Aus der alten Stellung bekamen wir von eigenen Truppen, die uns wahrscheinlich für Russen hielten (es schneite!), lebhaftes Flankenfeuer. Hinter uns hatte das Rgt. 34 eine Postenkette aufmarschieren lassen, die nichts von uns wußte und uns dauernd beschoß. Wir saßen tatsächlich im Hexenkessel. Da habe ich den Leuten befohlen: „Langsam feuernd zurückkriechen!" — Bei diesem Zurückkriechen faßten wir noch die russische Sicherung der zurückgegangenen Kolonnen, an der wir vorher vorbeigelaufen waren. Wir haben trotz Granat- und Gewehrfeuer gefangen mitgenommen: einen Komp.-Führer und 10 Mann. — Von meinen Leuten habe ich verloren: 4 Mann tot, 11 Mann verwundet, z. T. schwer. — Das vor allem gefährdete I./33 hat lobend anerkannt, daß wir an diesem Morgen die Situation auf dem äußersten linken Flügel gerettet haben. gez. Weser.

Beschwerdebrief des Majors Scheibert an den Rgts.-Kommandeur:

9. 2. 17.

Bis jetzt habe ich immer aus eingeimpfter militärischer Unterordnung über die Art unserer Behandlung hier geschwiegen. Aber allmählich drängt sich mir doch der Gedanke auf, daß es dienstliche Pflicht für mich als ältesten Offizier ist, die immer unglaublicher werdende Behandlung hier zu schildern. — Die beiden Bataillone (des I.R. 407) sind das Aschenbrödel der 1. Ref.-Div. Nach schweren Kampftagen hat man uns hier bei denkbar schlechter Unterkunft in den am weitesten vorgeschobenen Stellungen belassen; angeblich sollen wir bald abgelöst werden. Nun sind die Ablösungstruppen, die 1. Ref.-Div., da. Schon hat man sich ein neues Mittel ausgedacht, uns weiter nach Kräften auszuschinden. Das ist der scharfe,

aber einzig zutreffende Ausdruck. Wir sollen eine neue Stellung durch den Tirulsumpf bauen. Wenn die fertig ist, wird sich die hinten in Ruhe liegende 1. Res.-Div. hineinbemühen. Dann werden wir vielleicht abgelöst. Ich habe mich mit dem II. Batl. mit aller Tatkraft auf die Arbeit gestürzt. Jetzt nach vier Nächten angestrengtester Tätigkeit läßt sich erkennen, daß diese Stellung vor vier Wochen nicht fertig wird. Bis dahin sollen unsere armen, halb erfrorenen, alle an Katarrhen erkrankten Leute weiterarbeiten. Die 1. Res.-Div. sieht von Mitau aus zu. — Ich bin gewiß der Letzte, der sich über berechtigte Anforderungen an die Truppe beklagt; aber dies ist hier eine unerhörte, durch nichts gerechtfertigte Ausnutzung einer fremden, zur Verfügung stehenden Truppe, der die Zwischeninstanzen nach oben ermangeln.

gez. Scheibert.

Aus den Aufzeichnungen des Lt.d.R. Richter.

Nachklänge zur Winterschlacht. (Anfang Mai 17).

Wir erleben die Winterschlacht noch einmal. Mit der Schneeschmelze wird das Kampfgelände um Skangal aufgeschlossen und übersichtlich. Die Granatlöcher liegen frisch und schwarz wie große Mäuler auf Wiesen und Feldern. Und welch ein Bild in diesen Trichtern und umher! Russenröcke, Tornister, Gewehre, Wäsche, Briefe, Munition aller Art. Und in dem Schmelzwasser ein schmutziges, bleiches Gesicht — ein starrer, drohender Arm — verkrümmte Beine — zusammengehockte und zusammengefrorene Gestalten, einst verwundet oder tot und dann verschneit. Nun kommen sie mit dem Frühling wie drohende Rächer aus der Erde — arme, vergessene Gesellen! Es wird noch manches Grab geschaufelt und manches Kreuz gesetzt für „Tapfere Russen". — Als das Schmelzwasser im Graben vor dem Batls.-Stabsquartier sich zu stauen anfängt und man der Ursache nachgeht, wird selbst da noch ein Russe aus dem Grundeis unter dem Brückensteg herausgehackt.

Und dann muß man jetzt ein paar Schritte in den Wald hinein tun. Da sieht man, wie der Russe ausgerissen ist, als der deutsche Gegenstoß einsetzte. 20—50 m neben den Wegen — die hat er wegen des

Granatfeuers gescheut — liegen Handgranaten in Massen, Munition in ganzen Gürteln und Paketen, französische Stahlhelme, Russenmützen, japanische und russische Gewehre, jegliche Ausrüstungsstücke wie Hemden, Jacken, Schuhe, Brotbeutel, Bücher (vom Soldbuch bis zur philosophischen Textausgabe) — viel beschriebenes und unbeschriebenes Briefpapier. Man kann genau sehen: da entlang ist der Panje stiften gegangen. Er muß es eilig gehabt haben bei seinem Rückzuge: man findet selten hinter Bäumen oder Baumstümpfen abgeschossene russische Patronen, meistens und viel mehr deutsche. — Das Beutesammeln blüht im Batl. Jeder Melder, der kommt oder geht, hat einen Sandsack oder eine Tasche zum Sammeln bei sich.

Aus der Ansprache Kaiser Wilhelms II. an die Truppen der 205. Inf.-Div. am 30. 7. 17.

In dem großen Ringen, das unser deutsches Vaterland gegen eine Welt von Gegnern zu den Waffen gerufen hat, ist die Episode der schweren Winterkämpfe an der Aa ein neues Ruhmesblatt für meine Armee gewesen. Alle Truppen, die daran beteiligt waren, alle Waffengattungen haben ihre Pflicht bis aufs äußerste getan. Der Feind wollte ganz Kurland wiedererobern, und der Erfolg war bei fünf- bis sechsfacher Übermacht ein paar Grabenstücke und ein Verlust von 40 000 Mann. Das war euer Werk. —

So bald es meine Zeit gestattete, bin ich hierhergekommen, um euch persönlich meinen Dank als Oberster Kriegsherr und den Dank des Vaterlandes auszusprechen und euch Auge in Auge zu sehen. Ich habe nichts anderes von meinen Truppen erwartet, aber trotzdem spreche ich euch meinen Glückwunsch aus. — —

Aus dem Kriegstagebuch des Lt.d.R. Wirth.

Sommernacht im Waldlager. Weiße Nächte! Darum Schanzen von 3—8 Uhr morgens. Wundersamer Wald mit tausend geheimnisvollen Stimmen. Und dann die dahinwandelnden Schatten der Schanzkolonne. Hinaus geht's aus der grünen Dämmerung auf die weite, nebelumsponnene Fläche. Zahllose Blumen blühen, zag-

haft melden sich einige Vogelstimmen. Tiefsten Frieden atmet die Flur, und fast könnte man's glauben, wenn nicht da eine irrende Leuchtkugel über dem Bodennebel dahinten zurückrief in die Wirklichkeit.

Korpsbefehl — zur Verabschiedung der 205. Inf.-Div. vom Generalkommando 60.

Riga, den 9. 9. 17.

Mit dem morgigen Tage tritt die Division in einen anderen Befehlsbereich über. Mit aufrichtigem Bedauern sehe ich diese kampferprobten und im Kampfe bewährten Truppen scheiden. Unter schwierigen Kampfverhältnissen, als neu zusammentretender Truppenverband sich bildend, hat die 205. Division aus unfertigen, in der Aa-Schlacht entstandenen Gräben sich eine feste Stellung, ein Bollwerk an der Aa geschaffen. Wenn ich auch aus dieser ihrer Tätigkeit die feste Überzeugung gewann, daß sie stets ihren Mann stehen würde, so haben das gerade die letzten hinter uns liegenden Kampftage voll bewiesen. Von ihren vorausschauenden, tatkräftigen Führern geführt, hat die Truppe in schnellem Zufassen, Überwinden feindlichen Widerstandes, Angriff und Marsch Hervorragendes geleistet. Dafür danke ich jedem Einzelnen, Offizier wie Mann aller Waffen und auch der Kolonnen, die in der Versorgung der kämpfenden Truppe nie erlahmten. Meine vollste Anerkennung dieser vortrefflichen Division, die, wohin sie auch gestellt wird, stets Vorzügliches leisten wird. — Mit meinen besten Wünschen entlasse ich die Division zu neuen Aufgaben. Ein herzliches Lebewohl! Glückauf zu neuen Kämpfen!

gez. v. Pappritz, Generalleutnant.

„Gott der Gerechte!"

Nach der Eroberung Rigas stieß ich in Mitau auf einen gefangenen Russen, einen deutschsprechenden Juden: „Russen, schlechte Menschen! Russen immer Angst! Russen immer hinten! Aber nach vorn die Deitschen, die Letten und die Jidden, ob sie wollen oder nich! Aber Gott ist gerecht! Haben Russen doch alles abgekriegt! Die Preißen kamen diesmal von hinten!" Alfred Hein.

Bericht über ruff. Propagandatätigkeit an der von der Division bestimmten Verkehrsstelle Maschan (3. 2. 18):

In Maschan hatten sich am 3. 2. etwa 60 Mann (russ.) Soldaten und einige Zivilpersonen eingefunden. Sie hatten Seife, Zucker, Butter, Wäschestücke — ein Soldat auch 40 Pfund Messing — zum Austausch mitgebracht. Der Umsatz betrug gegen 400 Rubel.
Der Vorsitzende des (russ.) Rgts.-Komitees hielt eine Ansprache. Er bat, dahin wirken zu wollen, daß mehr von unseren Soldaten an den Zusammenkünften teilnehmen, jedesmal mindestens 25 Mann. Es sollen künftig aufklärende Ansprachen, die durch Dolmetscher ins Deutsche übertragen werden, gehalten werden. Sie sollen die Verhandlungen in Brest-Litowsk, Ansichten und Äußerungen der Unterhändler, Vorfälle und Vorgänge im Innern der Länder usw. zum Gegenstande haben. Der Komitee-Vorsitzende teilte auch mit, daß unter den russ. Soldaten der Glaube verbreitet ist, bei uns sei die Aufstellung sogenannter „Eiserner Bataillone" geplant, die den einst unter Kerenski aufgestellten Todesbataillonen glichen. Sie sollen den Zweck haben, weiterzukämpfen, falls die Friedensverhandlungen zum Scheitern kämen; denn ein großer Teil der deutschen Soldaten wolle sich weigern, den Kampf gegen Rußland jemals wieder aufzunehmen. (Nachtigall, ick hör' dir trapsen ... der Verf.).
Ein früherer russ. Unterleutnant, Dolmetscher der Friedenssektion seines Rgts., benutzte den Verkehrstag zum Überlaufen. Nach seinen Angaben besteht jetzt bei jedem Rgt. eine 12 Mann starke Friedenssektion, die den Zweck hat, die bolschewistischen Ideen in die feindlichen Heere zu tragen. Vor allem sollen die Sektionen mit unseren Soldaten Fühlung nehmen. Die Propagandazeitungen und -zeitschriften werden aus Petersburg geliefert, wo sie jetzt in deutscher Sprache gedruckt werden. Es sollen auch an die Soldaten aufklärende Ansprachen über Sozialisierung des Landes, der Fabriken usw. gehalten werden.

Aus dem Kriegstagebuch des Lt.d.R. Wirth.

24. Februar 1918. — Gehöft Ermanos bei Gut Sermus. Das Leben geht weiter. Im Gehöft ist Hochzeit. Wir müssen mitmachen. Aber wir haben uns gesichert. Die Trauung findet nach evangelischer Art statt. Zu Beginn sang man lettisch „Was Gott tut, das ist wohlgetan .. zum Schluß „So nimm denn meine Hände". Da uns die übrigens recht netten jungen Mädchen keine Ruhe ließen, mußten wir mit tanzen. Allerhand eigenartige und schöne Tanz- und Pfänderspiele wurden gemacht. Amüsiert haben wir uns köstlich, verstanden kein Wort. Eins der jungen Mädchen war 7 Jahre in Riga gewesen und sprach etwas Deutsch. Mit ihr habe ich mich am meisten unterhalten. — Am nächsten Morgen haben die Bauern unser Gepäck ein Stück gefahren.

28. Februar 1918. — Quartier in einem Gutshause — nicht unrecht. Nachts bemerke ich jedoch, daß die alten Bekannten wieder da sind. Die heilige Dreieinigkeit: Floh, Laus und Wanze — machen mir viel zu schaffen und geben amüsante Nachtunterhaltung. Oberlt. Müller verbringt die Nacht am Tisch.

8. März 1918. — Hoppenhof. Wir erwarten Abtransport nach Süden. Wir sehen uns indessen den Ort an: ein bunt zusammengewürfelter Haufen von Häusern, meist jüdische Geschäfte. Russische Militärwagen, Munitionswagen, Geschütze stehen im Gelände umher. Ein Gehenkter baumelt an einem Pfosten. Kriegsidyll! — Nachts bin ich auf Wanzen- und Lausejagd; schlafe deshalb sehr wenig.

Beim „Magdeburger Backmann" in Toila (September 1918).
Kleiner Ort an der See. Ein älterer jovialer Herr empfängt uns vor seinem Gehöft in echt magdeburgischen Tönen. Sein Vater kam von dort nach hier. Mundart ist Familientradition. Oft und gern kehren wir beim „Magdeburger Backmann" ein, wo sich ein sehr geselliges Leben entwickelt, zumal auch viele deutschsprechende Kurgäste aus Petersburg hier weilen. —

Dem Regiment 407

Mel.: Der Gott, der Eisen wachsen ließ...

Wir sind ein junges Regiment,
Aus Krieg und Not geboren.
Uns hatte Deutschlands schwerste Zeit
Zu sonderm Los erkoren.
Wir kämpften, wo Deutschritter einst
Nach Ostland reisig kamen,
Und standen dort für deutsches Recht
Und für den deutschen Namen.

Wie ward in kalter Winternacht
Im Tirulsumpf gerungen!
Die Besten haben Frost und Blei
In Schlaf und Tod gesungen.
Das Poseneck, der Russensack
Sind heil'ger Boden worden.
Das war 'ne wilde Heidenschlacht
Wie einst beim deutschen Orden.

Und als die deutsche Ehre Dir
Der Panje frech genommen,
Du, Riga, Dünakönigin,
Im Sturm sind wir gekommen.
Wir schlugen Aufruhr, Brand und Not
Und rote Horden nieder —
Und jubelnd aus dem Feuerkranz
Grüßten uns deutsche Lieder.

Noch einmal ging's durch Eis und Schnee
Zum großen, roten Jagen.
Und blieb auch Pferd und Wagen stehn —
Nur vorwärts ohne Zagen!

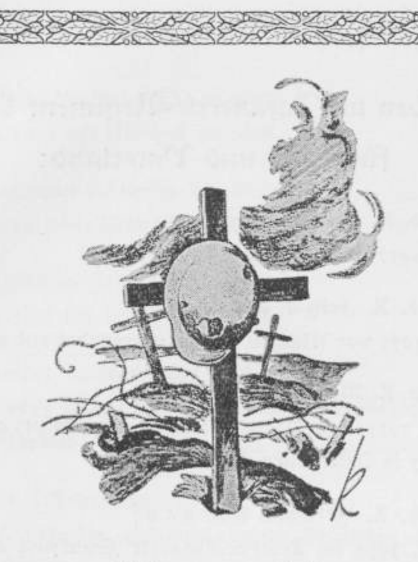
Es rast der Bolschewikenmord,
Der Teufel haust im Lande:
Die letzte Kraft von Pferd und Mann,
Zu rächen Greu'l und Schande!

Noch einmal stand die Freiheit auf
Und frohes deutsches Hoffen.
Wir fanden Herzen, Hand und Haus
Stets gastfreundschaftlich offen. —
Dann kam der Tag, da meuchlings uns
Verrat das Schwert zerschlagen:
Wir hatten mit der Balten Not
Dran doppelt schwer zu tragen.

Wir grüßen Dich, Du Baltenland,
Dich, Riga, ohnegleichen.
Wir woll'n in starkem Glauben uns
Die Hand zum Bunde reichen.
Und wie wir einst in Sieg und Sturz
Dich treu und deutsch gefunden,
So bist Du uns, so bleiben wir
In Blut und Geist verbunden.

K. Richter.





Ehrentafel des Infanterie-Regiments Nr. 407 im Weltkriege



Es starben im Infanterie-Regiment Nr. 407 für Volk und Vaterland:

Leutnant d. R. Hans Bahr
am 23. 1. 1917 vor Mangal gefallen.

Leutnant d. R. Fritz Kretschmer
am 23. 1. 1917 vor Mangal schwer verwundet und gestorben.

Leutnant d. R. Alwin Beer
am 25. 1. 1917 vor Mangal schwer verwundet, am 18. 3. 1917 in Insterburg gestorben.

Leutnant d. R. Hermann Obenauf
am 12. 11. 1918 im Reserve-Lazarett Frankfurt am Main gestorben.

1. Kompanie:

Musketier Wilhelm Prehm
am 11. 4. 1917 bei Mangal gefallen.

Musketier Erich Heyer
am 20. 3. 1917 im Hilfslazarett Pfeiffersche Anstalten in Magdeburg gestorben.

Musketier Otto Quick
am 15.6.1917 im Kriegslazarett Mitau an Typhus gestorben.

Unteroffizier Wilhelm Bammel
am 24. 8. 1917 bei Mangal gefallen.

Landsturmmann Wilhelm Wilke
am 24. 8. 1917 bei Mangal gefallen.

Landsturmmann Hermann Wähner
am 24. 8. 1917 bei Mangal gefallen.

Vizefeldwebel Wilhelm Gericke
am 1. 9. 1917 schwer verwundet, im Kriegslazarett Mitau gestorben.

Musketier Wladislaus Nitza
am 30. 7. 1918 im Festungslazarett Graudenz an Typhus gestorben.

Gefreiter Karl Stoye
am 6. 10. 1918 gestorben.

Musketier Joseph Bähr
am 20. 10. 1918 im Kriegslazarett Schlettstadt gestorben.



2. Kompanie:

Unteroffizier Otto Schneider
am 18. 8. 1917 schwer verwundet, am 19. 8. 1917 im Feldlazarett Kloster Kisch gestorben.

Musketier Franz Wichlacz
am 21. 8. 1917 bei Mangal gefallen.

Landsturmmann Paul Metzner
am 2. 9. 1917 vor Puse gefallen.

Ersatz-Reservist Anton Slivinski
am 2. 9. 1917 vor Puse gefallen.

Musketier Joseph Meßmer
am 13. 10. 18 im Feldlazarett 226 gestorben.

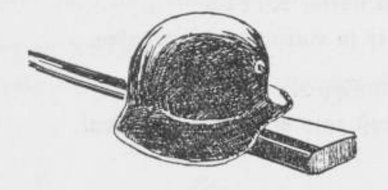


3. Kompanie:

Musketier Paul Janik
am 16. 2. 1917 im Feldlazarett 257 an Lungenentzündung gestorben.

Musketier Richard Schmidt
am 17. 2. 1917 bei Goridinenty (Nordpolen) gefallen.

Gefr. Erich Herrmann
am 5. 11. 18 in Weißenstein (Estland) bei der Truppe gestorben.



4. Kompanie:

Unteroffizier Walter Walkhoff
am 2. 12. 1916 im Feldlazarett Soly-West an Lungenentzündung gestorben.

Musketier Karl Fischer
am 25. 1. 1917 im Reserve-Lazarett Altengrabow gestorben.

Landsturmmann Alfred Kurth
am 10. 7. 1917 schwer verwundet (Mangal) und auf dem Truppen-Verbandplatz gestorben.

Gefreiter Hugo Hochbaum
am 13. 11. 1917 im Reserve-Lazarett Schielo gestorben.

Sergeant Wilhelm Krebs
am 6. 7. 1918 in Hungerburg ertrunken.

Sergeant Philipp Kröller
am 31. August 1918 in Narwa gestorben.



5. Kompanie:

Musketier Felix Ciesielky
am 10. 1. 1917 bei Mangal gefallen.

Wehrmann Karl Listing
am 11. 1. 1917 bei Mangal verwundet, am 12. 1. gestorben.

Musketier Julius Boeck
am 25. 1. 1917 bei Mangal gefallen.

Musketier Alfred Rost
am 1. 7. 1917 an Verwundung im Kriegslazarett Mitau gestorben.

Gefreiter Karl Lemke
im September 1918 im Feldlazarett Narwa gestorben.

Musketier Emil Rebstock
am 21. 3. 1919 im Reserve-Lazarett Wandsbeck gestorben.



6. Kompanie:

Musketier August Bahn
am 3. 2. 1917 bei Mangal gefallen.

Landsturmmann Richard Loth
am 1. 7. 1917 bei Mangal verwundet, am 2. 7. gestorben.

Unteroffizier Louis Mundo
am 2. 9. 1917 vor Puse gefallen.

Musketier Bruno Kilian
am 24. 10. 18 im Feldlazarett Narwa an Lungenentzündung gestorben.

Gefreiter Erich Henneberg
am 29. 11. 1918 im Reserve-Lazarett Insterburg gestorben.



7. Kompanie:

Musketier Richard Göpel
am 13. 1. 1917 bei Mangal gefallen.

Gefreiter Hermann Steinbrück
am 23. 1. 1917 bei Mangal gefallen.

Musketier Erich Bachmann
am 25. 1. 1917 bei Mangal gefallen.

Musketier Paul Eckhardt
am 25. 1. 1917 bei Mangal gefallen.

Musketier Alfred Etzold
am 25. 1. 1917 bei Mangal gefallen.

Musketier Bruno Faustmann
am 25. 1. 1917 bei Mangal gefallen.

Landsturmmann Peter Niersbach
am 25. 1. 1917 bei Mangal gefallen.

Musketier Arno Nüchterlein
am 25. 1. 1917 bei Mangal gefallen.

Landsturmmann Franz Okupnik
am 25. 1. 1917 bei Mangal gefallen.

Musketier Wilhelm Page
am 25. 1. 1917 bei Mangal gefallen.

Musketier Kurt P o h l e
am 25. 1. 1917 bei Mangal gefallen.

Musketier Paul P r e ß l e r
am 25. 1. 1917 bei Mangal gefallen.

Musketier Otto R i c h t e r
am 25. 1. 1917 bei Mangal gefallen.

Landsturmmann Paul R ö ß l e r
am 25. 1. 1917 bei Mangal gefallen.

Wehrmann Wilhelm R u g
am 25. 1. 1917 bei Mangal gefallen.

Wehrmann Friedrich T h i e m a n n
am 25. 1. 1917 bei Mangal gefallen.

Musketier Richard R ü h l
am 1. 2. 1917 bei Mangal gefallen.

Landsturmmann Stefan Z a n d y r a
am 21. 2. 1917 im Kriegslazarett Mitau gestorben.

Musketier Kurt G ö p n e r
am 16. 10. 1918 im Feldlazarett Wesenberg gestorben.



8. Kompanie:

Musketier Karl Hesse
am 11. 1. 1917 bei Mangal gefallen.

Musketier Kurt Veit
am 11. 1. 1917 bei Mangal gefallen.

Musketier Paul Schultheiß
am 12. 1. 1917 bei Mangal gefallen.

Landsturmmann Karl Karpfenberger
am 16. 1. 1917 bei Mangal gefallen.

Musketier Kurt Fischer
am 23. 1. 1917 bei Mangal gefallen.

Landsturmmann Oskar Böttger
am 24. 1. 1917 bei Mangal gefallen.

Musketier Walter Franke
am 24. 1. 1917 bei Mangal gefallen.

Ersatz-Reservist Fritz Bittersohl
am 25. 1. 1917 bei Mangal gefallen.

Landsturmmann Otto Damke
am 25. 1. 1917 bei Mangal gefallen.

Musketier Paul Fiedler
am 25. 1. 1917 bei Mangal gefallen.

Musketier August Karting
am 25. 1. 1917 bei Mangal gefallen.

Musketier Karl Knöfler
am 25. 1. 1917 bei Mangal gefallen.

Ersatz-Reservist Werner Küster
am 25. 1. 1917 bei Mangal gefallen.

Musketier Wilhelm Noll
am 25. 1. 1917 bei Mangal gefallen.

Musketier Paul Quellmalz
am 25. 1. 1917 bei Mangal gefallen.

Gefreiter Erich Schüler
am 25. 1. 1917 bei Mangal gefallen.

Landsturmmann Friedrich Kosiol
am 28. 1. 1917 bei Mangal gefallen.

Gefreiter Richard Peitsch
am 28. 1. 1917 bei Mangal gefallen.

Landsturmmann Karl Schiller
am 28. 1. 1917 bei Mangal gefallen.

Gefreiter Wilhelm Waldmann
am 29. 1. 1917 bei Mangal schwer verwundet, am 1. 2. 1917 im Feldlazarett 11 gestorben.

Musketier Walter Müller
am 17. 6. 1917 schwer verwundet in russische Gefangenschaft und dort gestorben.

Unteroffizier Oskar Weidensee
am 2. 9. 1917 vor Puse gefallen.



9. Kompanie:

Musketier Paul Wählisch
am 10. 1. 1917 bei Mangal gefallen.

Musketier Wilhelm Stude
am 12. 1. 1917 bei Mangal gefallen.

Musketier Hermann Hoff
am 13. 1. 1917 bei Mangal gefallen.

Musketier Otto Assel
am 22. 1. 1917 bei Mangal gefallen.

Uffz. Hermann Sperling
am 22. 1. 1917 bei Mangal gefallen.

Musketier Walter Dahm
am 23. 1. 1917 bei Mangal gefallen.

Musketier Paul Günther
am 23. 1. 1917 bei Mangal gefallen.

Gefreiter Paul Hermann
am 23. 1. 1917 bei Mangal gefallen.

Musketier Alwin Liebau
am 23. 1. 1917 bei Mangal gefallen.

Musketier Max Leutner
am 23. 1. 1917 bei Mangal gefallen.

Musketier Kurt S c h u b e r t
am 23. 1. 1917 bei Mangal gefallen.

Musketier Heinrich T h a l m a n n
am 23. 1. 1917 bei Mangal gefallen.

Gefreiter Walter T h i e m e
am 23. 1. 1917 bei Mangal gefallen.

Musketier Fritz V a l e n t i n
am 23. 1. 1917 bei Mangal gefallen.

Gefreiter Hermann V o i g t
am 23. 1. 1917 bei Mangal gefallen.

Musketier Paul Z i n k e
am 23. 1. 1917 bei Mangal gefallen.

Musketier Karl L e h m a n n
am 3. 7. 1917 im Feldlazarett Kloster Kisch gestorben.

Gefreiter Wilhelm N e u b a u e r
am 15. 11. 1918 im Feldlazarett Wesenberg gestorben.



10. K o m p a n i e:

Musketier Joseph B e c k e r
am 8. 1. 1917 bei Mangal gefallen.

Gefreiter Richard R e i n i c k e
am 8. 1. 1917 bei Mangal gefallen.

Musketier Karl A l p h
am 23. 1. 1917 bei Mangal schwer verwundet, am 18. 2. 1917 im Feldlazarett Mitau gestorben.

Unteroffizier Wilhelm B e r l i t z
am 23. 1. 1917 bei Mangal gefallen.

Unteroffizier August G r u n e w a l d
am 23. 1. 1917 bei Mangal gefallen.

Musketier Adolf J ü r g e n s
am 23. 1. 1917 bei Mangal gefallen.

Musketier Franz K ö p p e
am 23. 1. 1917 bei Mangal gefallen.

Musketier Michael L a s k o w s k i
am 23. 1. 1917 bei Mangal gefallen.

Gefreiter Willi M ü l l e r
am 23. 1. 1917 bei Mangal gefallen.

Musketier Walter R i t t e r
am 23. 1. 1917 bei Mangal gefallen.

Musketier Wilhelm Schottstedt
am 23. 1. 1917 bei Mangal verwundet, am 4. 2. 1917 in Kloster Kisch gestorben.

Musketier Gustav Schaffranke
am 23. 1. 1917 bei Mangal gefallen.

Musketier Wilhelm Schütze
am 23. 1. 1917 bei Mangal gefallen.

Musketier Willi Uhlmann
am 23. 1. 1917 bei Mangal schwer verwundet, am 27. 1. 1917 in Kloster Kisch gestorben.

Landsturmmann Otto Wettig
am 23. 1. 1917 bei Mangal schwer verwundet, am 27. 2. 1917 im Feldlazarett 500 gestorben.

Gefreiter Karl Tiepelmann
am 1. 2. 1917 bei Mangal gefallen.

Landsturmmann Franz Bennemann
am 7. 7. 1917 im Kriegslazarett Mitau gestorben.



11. Kompanie:

Musketier Franz Klaeden
am 11. 1. 1917 bei Mangal schwer verwundet und gestorben.

Landsturmmann Emil Eichholz
am 23. 1. 1917 bei Mangal gefallen.

Unteroffizier Reinhold Hofmann
am 23. 1. 1917 bei Mangal gefallen.

Musketier Walter Ilse
am 23. 1. 1917 bei Mangal gefallen.

Musketier Wilhelm Kleindick
am 23. 1. 1917 bei Mangal gefallen.

Musketier August Krause
am 23. 1. 1917 bei Mangal schwer verwundet, am 25. 1. 1917 im Feldlazarett 32 gestorben.

Musketier Otto Kurth
am 23. 1. 1917 bei Mangal gefallen.

Musketier Friedrich Pulz
am 23. 1. 1917 bei Mangal gefallen.

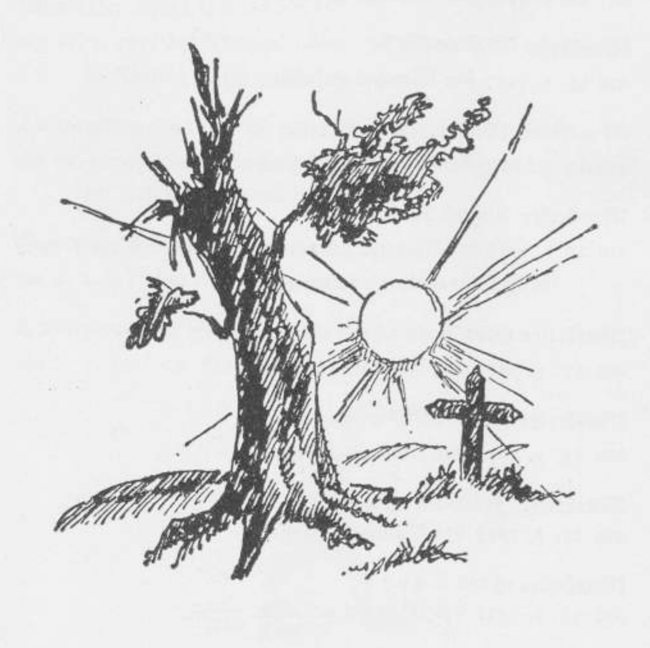
Musketier Friedrich Quos
am 23. 1. 1917 bei Mangal gefallen.

Musketier Hans Röpert
am 23. 1. 1917 bei Mangal gefallen.

Musketier Walter Winkler
am 23. 1. 1917 bei Mangal gefallen.

Musketier August Meier
am 12. 8. 1917 bei Mangal schwer verwundet, am 21. 8. 1917
in Kloster Kisch gestorben.

Reservist Richard Müller
am 12. 7. 1918 im Feldlazarett 215 gestorben.



12. Kompanie:

Musketier Franz Kowall
seit dem 5. 1. 1917 vermißt.

Unteroffizier Anton Bartkowiak
am 9. 1. 1917 bei Mangal gefallen.

Musketier Willi Schulz
am 9. 1. 1917 bei Mangal gefallen.

Musketier Franz Böhme
am 14. 1. 1917 bei Mangal gefallen.

Musketier Albert Bettge
am 23. 1. 1917 bei Mangal gefallen.

Musketier Ernst Benecke
am 23. 1. 1917 bei Mangal gefallen.

Musketier Fritz Borgelt
am 23. 1. 1917 bei Mangal gefallen.

Musketier Ernst Borngen
am 23. 1. 1917 bei Mangal gefallen.

Musketier Wilhelm Elstermann
am 23. 1. 1917 bei Mangal gefallen.

Gefreiter Friedrich Felgentreff
am 23. 1. 1917 bei Mangal gefallen.

Musketier Walter Hoffmann
am 23. 1. 1917 bei Mangal gefallen.

Musketier Karl Jung
am 23. 1. 1917 bei Mangal gefallen.

Musketier Julius K e l l e
am 23. 1. 1917 bei Mangal gefallen.

Musketier Richard M ä n n i g
am 23. 1. 1917 bei Mangal gefallen.

Gefreiter Alfred O e h l e r
am 23. 1. 1917 bei Mangal gefallen.

Gefreiter Arthur P a u l
am 23. 1. 1917 bei Mangal gefallen.

Musketier Hermann R e i n i g e r
am 23. 1. 1917 bei Mangal gefallen.

Musketier Wilhelm S c h a p e r
am 23. 1. 1917 bei Mangal gefallen.

Musketier Heinrich W i e l a n d
am 23. 1. 1917 bei Mangal gefallen.

Musketier Balduin T ä n z l e r
nach schwerer Verwundung am 26. 1. 1917 in Kloster Kisch gestorben.

Vizefeldwebel Wille H a a s e
am 21. 8. 1917 vor Mangal schwer verwundet, am 22. 8. 1917 in Kloster Kisch gestorben.

Musketier Hermann S c h w a r z
am 21. 8. 1917 vor Mangal schwer verwundet, am 22. 8. 1917 in Kloster Kisch gestorben.

Gefreiter Wilhelm B r u n s
am 14. 7. 1918 im Feldlazarett Schwaneburg gestorben.



1. Maschinen-Gewehr-Kompanie:

Gefreiter Hermann Wiegmann
am 8. 1. 1917 bei Mangal gefallen.

Schütze Friedrich Bomeyer
am 9. 1. 1917 bei Mangal gefallen.

Unteroffizier David Bluhm,
am 23. 1. 1917 bei Mangal gefallen.

Schütze Paul Engemann
am 23. 1. 1917 bei Mangal gefallen.

Schütze Hermann Klotzki
am 23. 1. 1917 bei Mangal gefallen.

Offizier-Stellvertreter Karl Heuser
am 11. 4. 1917 im Reserve-Lazarett Deutsch-Eylau gestorben.

Schütze Aswin Krostitz
am 2. 9. 1917 vor Puse gefallen.

Fahrer Martin Andruszis
am 1. 11. 1918 im Kriegslazarett Dorpat gestorben.



2. Maschinen-Gewehr-Kompanie:

Gefreiter Richard Fiebig
am 10. 1. 1917 bei Mangal gefallen.

Schütze Albert König
am 10. 1. 1917 bei Mangal gefallen.

Schütze Walter Radwer
am 25. 1. 1917 bei Mangal gefallen.

Schütze Valentin Schwientek
am 25. 1. 1917 bei Mangal gefallen.

Sanitäts-Sergeant Arthur Scholz
seit den Kämpfen vor Riga vermißt.

Schütze Kurt Werner
am 5. 10. 1917 im Kriegslazarett Mitau an Ruhr gestorben.

Schütze Paul Schröder
am 20. 12. 1917 in Oger-Galle tödlich verunglückt.

Schütze Julius Plugas
am 6. 10. 1918 im Kriegslazarett Libau gestorben.

Schütze Wilhelm Büttmöller
am 20. 10. 1918 auf Heimaturlaub gestorben.



3. Maschinen-Gewehr-Kompanie:

Schütze Joseph **Scheithauer**
am 11. 1. 1917 beim Brand einer Scheune in Baranze tödlich verunglückt.

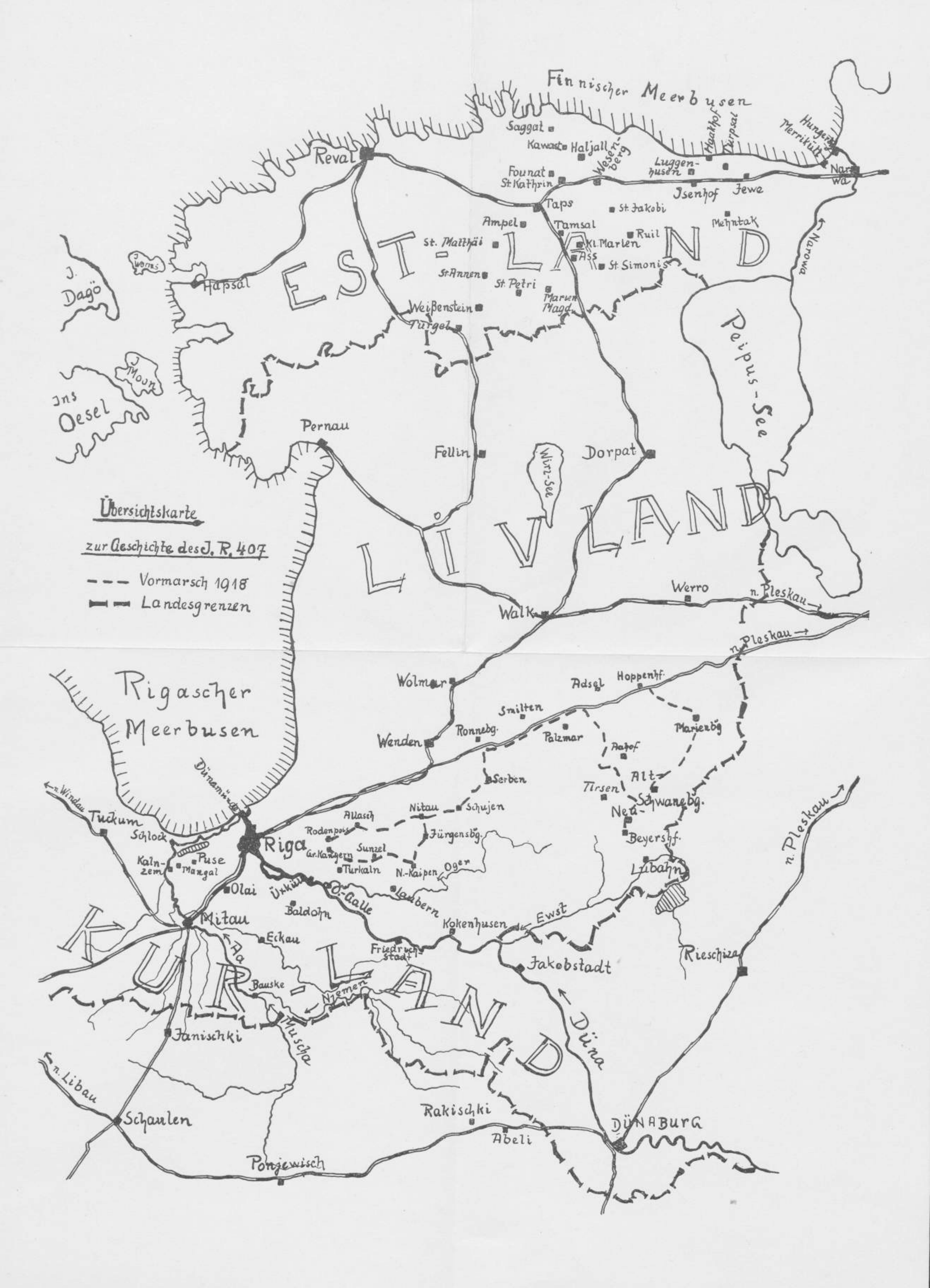
Schütze Karl **Leistner**
am 18. 1. 1918 im Reserve-Lazarett Insterburg an den Folgen eines Eisenbahnunglücks gestorben.

Schütze Friedrich **Schröter**
am 16. 3. 1918 im Feldlazarett in Walk gestorben.

Schütze Werner **Bauer**
am 10. 4. 1918 im Peddez bei Lettin (Livland) ertrunken.







Finnischer Meerbusen
Saggat
Kawast
Haljall
Wesenberg
Luggenhusen
Haakhof
Türpsal
Narwa
Reval
Founat
St. Kathrin
Taps
St. Jakobi
Isenhof
Jewe
Mehntak
Ampel
Tamsal
Ruil
St. Matthäi
Kl. Marien
Ass
St. Simonis
EST-LAND
J. Worms
J. Dagö
Hapsal
St. Annen
St. Petri
Marien Magd.
Weißenstein
Türgel
Narowa
Peipus-See
J. Moon
Ins Oesel
Pernau
Fellin
Wirz-See
Dorpat
LIVLAND
Übersichtskarte
zur Geschichte des J. R. 407
Vormarsch 1918
Landesgrenzen
Werro
n. Pleskau
Walk
n. Pleskau
Rigascher Meerbusen
Wolmar
Adsel
Hoppenhf.
Smilten
Marienbg.
Wenden
Ronnebg.
Palzmar
Serben
Alt-Schwanebg.
Tirsen
Neu-
Dünamünde
n. Windau
Tuckum
Schlock
Allasch
Nitau
Schujen
Rodenpois
Jürgensbg.
Riga
Gr. Kangern
Sunzel
Beyershf.
Lubahn
Kalnzem
Puse
Mangal
Türkaln
N.-Kaipen
Oger
n. Pleskau
Olai
Ürküll
Baldohn
Mitau
KUR-LAND
Eckau
Kokenhusen
Ewst
Aa
Friedrichstadt
Jakobstadt
Rieschiza
Bauske
Njemen
Muscha
Janischki
Düna
n. Libau
Schaulen
Rakischki
Abeli
DÜNABURG
Ponjewisch